



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

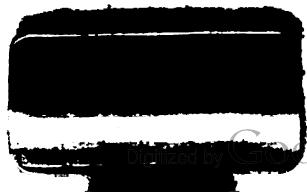
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



B VI 15



114



Louiana Bibliotheca Acad. Laus.
[Scheuchzer, Johann Jakob. Antiqu. Lucernae, 1726
und 1727 in Antiqu. App. 1726]

LUCERNA

LUCENS.

ALETHOPHILI

Eines Catholischen Priesters

Schreiben

An

ARETOPHILUM

Seinen lieben Freund und

Mit-Capitularen.

M D C C XXVI.



Freystadt.

[Zu...]



Wille
H. A. v. 1, 1726

Digitized by Google



LUCERNA LUCENS.

ALETHOPHILI

Eines Catholischen Priesters

Schreiben

An

ARETOPHILUM

Seinen lieben Freund / und Mit-
Capitularen.

S hat bald ein jeder von unserm geheiligten Stand etwas ;
damit er sein à Pastoralibus curis ermüdetes Gemüth erqui-
cket : Daher gehet, zu meiner und anderer ehrlichen Leuthen
größter Aergerniß, der einte zum Spiel, der andere zum
Trunck, und andern Wollüsten, ein dritter gehet überall müß-
ig, oder spazieren ; Ich meines Orths delassire mein müdes
Gemüth mit anderer, aber so ergeßlich, als muslichen Arbeit,
und habe eine sonderliche Freude mit der Philosophis, wie sie heut zu Tag ge-
schret

lehret wird , damit ich meinen Schöpffer aus denen Geheimnissen der Natur recht könne erkennen , desto besser lieben , ehren fürchten , und den einfältigsten Bannern zur Verberzlichung des grossen Gottes anmahnen. Bey diesem so annehmlich , als nützlichem , Zeitvertreib gewahre ich , daß die allweise Vorsehung des Schöpfers in dem Natur-Reich die Sachen so gefügt , daß , nach denen von ihm geordneten Gefäßen , je ein Körper gegen dem andern beständig trucket , je einen andern im Gleichgewicht behaltet , und also hierdurch die ganze materialische , sichtbare Welt in ihrem Wesen erhalten wird : Gehe ich hinüber in das Reich vernünftiger Seelen / so finde ich auch da eine wol und vorgeordnete tierliche Harmoney , under beständigem Streitt : Da streitet ein Wille gegen dem andern , der Obere gegen dem Untern , diser gegen jenem , ein Fürst , Stand , Privatus , gegen dem andern ; Der Geistliche gegen dem Weltlichen , der Weltliche gegen dem Geistlichen , so daß oft einer den andern verschlinget , und doch die Welt darbey nicht untergehet ; Worbey dann zu bewundern die allweise Leitung des Höchsten , der under so vielen Aenderungen , Unternehmungen , Vollführungen , die Menschliche Gesellschaft , in gemein genommen , in ihrem Wesen erhaltet. Wirffe ich meine Augen auf vielerhand Weisen , und Manieren , wormit vernünftige Wesen sich erhalten , oder auch grösser und breiter machen , so finde ich bald erlaubte / ordentliche , bald unerlaubte , über die Schrancken der Billigkeit streittende Mittel , bald List , bald Gewalt ; Oft gehet man den geraden Weg , oft suchet man krumme ; Etwan fahret man in Port mit gutem Nachwind , und aufgespannten Segeln ; Etwan muß man hin und her lavieren ; Die Geschichten aller Zeiten lehren mich , wie die von Gott eingesetzten Weltlichen hohen Stände sich mit Recht und Macht als Stadthaltere Gottes geschwungen über die Geistlichkeit ; Wir aber / umb nicht gänzlich unter das Joch zu kommen , ja selbst zu einem uns zwar unanständigen Prædominio zu gelangen , haben uns vornemlich bedienet der Religion , wol wissende , daß selbige , als etwas Göttliches den kräftigsten Eindruck mache in die Gemüther , sonderlich unwissender Menschen. Ich finde so gar in denen Büchern der sogenannten Acatbolischen , daß der Vicariat Christi viel Länder , und Völcker an sich gebracht , ja gleichsam die ganze Welt sich unterthänig gemacht. Weiln aber diese Betrachtung nicht geringe Religions-Scrupel bey mir erreget , habe diese Materi pro tempore beyseits gesetzt. Mithin kan ich Euer Ehrwürden nicht bergen , daß nicht wol begreifen kan , wie zweyerley Rechte in einer Gesellschaft unter einander können vermengt , und doch die ganze Republic in integro , und ohne Händel bleiben / wesfnahen mich nicht verwundere , daß auf denen Gränzen einer Politischen , und Geistlichen Regierung immer ein Feuer unter der Asche g'immet , welches leichter Dingen in eine Kriegs-Flamme ausbrechen kan , weswegen in gewissem Verstand

stard die sogenannten Protectirenden Stände, und Mächten vor glücklich schätze, daß sie bey Anlaß ihrer Reformation die Respublicas in Rebuspublicis abgeschaffet, welche uns hergegen in beständige Unruhe setzen. Gewißlich, wo ein Fürst, oder Stand, Einwohnere muß leiden und nehren, die von jenen independent sind, ja, wo dergleichen Leuthe, wie wir, in Ansehung ihres Charactere ein gewisses Dominium eminens über die Untertanen haben, da kan, meines erachtens, eine Gesellschaft nicht wol bestehen; Der Fürst seine hohen Jura nicht ausüben, seines Ruhstandes halb niemahl sicher seyn; Muß es einer Souverainen Obrigkeit nicht wehe thun, wann sie unter ihrer Gottmäsigkeit Leuthe muß nehren, welche nicht nur nicht Untertanen, sondern gar, wann sie von ihrer Geistlichen Obrigkeit beordert werden, verpflichtet sind, die Waffen wider sie zu ergreifen? Da dann eine Republic so viel innere Feinde hat, ja so viel feindliche Armeen, als viel Klöster, Stifter, Priester, und Mönchen sind.

*Arma Sacerdotes, animis flagrantibus Arma,
Arma fremant &c.*

Fallet ein späniger Casus vor, dergleichen es fast nothwendig, und all zeit geben muß, so ist der erste bald unauslöschliche Knoten die *competentia fori*, und wissen wir gemeine Priester oft nicht, wo aus und ein. Einerseits haben wir die Obedienz angelobet unserm Bischoff und Geistlichen *Subofficialibus*, anderseits sind wir schuldig einen Respect gegen unserer hohen Landes Obrigkeit. Der Landes Herr will und kan seine hohe Jura nicht compromittiren: Wir von einem frembden Herrn abhängige Priester stützen uns auf die *Immunitatem Ecclesiasticam*, subtrahiren uns von unserm natürlichen Richter, nöthigen endlich den Fürsten, die mit grosser Macht und Zahl anmarschierende unsere *Canones, Concilia, Bullas, Decretales*, mit den *Canons*, und generosen Herrschafftigkeit, abzutreiben. Oftt entsethet dann aus einem kleinen Funcken ein grosses Feuer; Und zeigt der frische in unserer Nachbarschafft vorgefallene Casus, wie eine jede hohe, sonderlich Catholische Obrigkeit bemühiget seye, ihre Hochmachten wider einbrechende Feinde zu bestellen, umb so mehr, weilens unserer Geistlichkeit bey immer gewinnenden Terrain endlich nicht schwach fallen würde, die *Collaturen* der Pfründen, *Casten, Vogteyen*, aussicht über die uns heimfallende Erbschätze, *Boden Zins, Fahl, Ablegung der Haushaltungs- und Bruderschaftlichen Rechnungen*, und andere dergleichen Jura, an sich zu ziehen, ja endlich ganze Dörffer, Städte, und Länder, ja alles, was nach so kostlichen in die Klöster, und Stifter versunknenen *Bonationen, vielen Käuffen, reichen Auskuren*, übrig bleibt, zu verschlingen.

Den 4. August. ware das Kirchweih Fest im Dorff Uldingenschweil, in der

Vogten Habsburg, Eöblichen Cantons Lucern, allwo, wie auch in andern Pfarren der Landvogt Rodolff Dieterich Mohr denen Unterthanen das Tanzen erlaubet.

Mithin massete sich unser liebe Herr Nachbar, Pfarrer zu Udlingenschwell, Leontius Christianus an der Matt an, seinen an gehöriigen vor den 15. 16. und 19. als Nachkirchweihen das Tanzen zu verbieten bey Christlicher Gehorsam: Weilen aber von gedachtem Landvogt der Tanz auf den 16. bereits erlaubt ware, verfügte sich der Wirth, deme sein Interesse angelegen ware, hin zu dem Pfarrherren, umb Aufhebung seines Verbotts anzuhalten, ohne aber etwas auszurichten. Der Landvogt, zu deme sich der Wirth verfügte, gabe ihm einen neuen Befehl, den Pfarrer nochmalen zu begrüffen, und auff allen Fall des verharrens ihm zu verdeuten, daß, wann den 16. der Tanz nicht sollte fortgehen, er, Landvogt, einen andern Tag zu dem Tanz bestimmen, anbey dem Wirth verbieten wurde, zu dem Pfarrer zu lehren. Difen Befehl richtete der Wirth bey dem Pfarrer aus, truge aber von diser Mühe nichts als den Titul eines verlogenen Manns. Es bemühetete sich der Landvogt an den Pfarrer eigenhändig zu schreiben, wie er sich bestreimbde, daß der Pfarrer sich armaffen wolle zu verbieten eine weltliche Sach, die er erlaubet, mit bedcuten, ihm wegen prætendirenden seiner Rechten schon antwort zu geben; Kömme ihm auch nicht bergen, daß der Weibel befehlet seye, die Erlaubnuß zum Tanzen öffentlich zu verlesen, falls er, der Pfarrer, auf seinem Vorhaben bleiben wurde. Difes Schreiben wurde den 16. frühe Morgens dem Pfarrer behändiget.

Den 16. August nach verlesenem Evangelio sagte der Pfarrherr / er seye willens gewesen, auf disen Tag das Hochwürdige Sacrament vorzustellen, weil er aber höre, das Tanzen zue der Andacht vor, sollen seine Zuhörer darür 5. Pater und Ave Maria betten, so auch geschehen. Der Weibel, weil er keine Aufhebung des Pfarrherrlichen Gebotts gehöret, verlaste die Erlaubnuß des Tanzens, welcher die Bauern gar fleißig nachkommen: Der Pfarrer aber nahm die Tanzenden in Verzeichnuß.

Den 19. nach verlesenem Evangelio von Reünigung der 10. Auffäsigen sagte der Pfarrer, es seye notwendig, difes Evangelium noch einmahl zu verlesen, welches er auch gethan, die Auffäsigen verglichen mit denen, so getanzt, als ob keine andere und grössere Auffäsige Sünder wären; Die Worte, zeige dich deine Priester, gaben ihm Anlaß, seinen Zuhöreren die Gröffe / und Schwäre der Sünd, so sie durch ungehorsam auf sein Gebott begangen, vorzumahlen, anbey zu befehlen, sie solten anderer Orthen hinzuehen zu beichten, ihm die Beichtzettel bringe / es kömme ihnen vorläuffig sagen, sie müssen wol einen leichten oder schweren antreffen, wann sie die Absolution erhalten! Wann sie tanzen wollen un-

ter

ter der Wochen, so sollen sie wissen, daß sie sich bey ihme, und nicht anderstwo, umb die Erlaubnuß anzumelden haben. Bey Ausprägung des geweihten Wassers, veluti per inspirationem, liesse er fast mitten in der Kirch folgende Reden von sich hören, es solle einer in die Stadt gehen, und ihn wegen seinen Reden verlieden; er habe der Obrigkeit an ihren Sachen nicht eingegriffen. Alles dieses wurde von denen Geschwornen der Gemeind, Krafft aushabender Pflichten, dem Landvogt hinterbracht, hernach auch durch Schriftliche Zeugnissen bewahret. Worauf ein hohe Obrigkeit dem Herren Ambt, Schultheissen Durler aufgetragen, von dem Pfarrer an der Matt in des Landvogts Gegenwart zu vernehmen, ob er diser Verlossenheit kantlich seye?

Den 26. hielt unser Herr Mitbruder die Christliche Lehr, und sagte darinn öffentlich, es seyen einige, welche ihme ihre Beichtzettel noch nicht gebracht, versete ihnen das Zihl bis den 27. Abends, nach dessen Verfließung er solchen Widerspänigen die Sacramenta versagen werde.

Den 29. bejähete er vor dem Herren Ambt, Schultheissen, und dem Landvogt, den ganzen Verlauff der Sach, aussert dem, so er bey Ausprägung des Weihwassers solte geredt haben, mit höfflicher Entschuldigung und Abbit.

Nach abgelesener Verhör fand ein hoher Magistrat unumbgänglich nöthig, den Pfarrhern vo sich kommen zu lassen, umb ihme seine Eingriffe und Ungehorsamkeit vorzuhalten, und zu vorsichtigeren Ausführung vor das künfftige anzunehmen. Seine Stellung wurde, aus überflüssiger Höfflichkeit, durch den Bischofflichen Commissarium Risler begehret.

Hierdurch wurde auch der Commissarius auf die Prob gesetzt, und fielen ihm, wie leicht zu erachten, schwär, seine von dem Ordinario dependirende Commissariats-Pflichten zu concilieren mit erhaltenem Hochoberteilichen Ausinnen: Die Prudenz rathete ihm ein, Feindwedere Parthey zu erzörnen / die Mittel aber hierzu fand er nicht; Die Stellung des Pfarrers kan, wie er in seinem Rescript meldet, ohne Nachtheil der Geistlichen Immunitet nicht geschehen, ver sicheret anben seine Devotion gegen der Obrigkeit, in deren er zu sterben gedencke, bey jeder Gelegenheit an Tag zu legen: Benebst nimmet er die Freyheit, als ein dem Ordinario subordinirter Lands-Seelenhirt seinen Gnädigen Herren vorzustellen, wie die Kilbetänge / so, wie sie practicirt werden / an Hochfeyerlichen Festtagen vor Gott unverantwortlich seyen, sie mögen auch erlaubt werden, von wem sie wollen: Es köme ja jede gesunde Vermunfft leicht erachten, daß an disen Tagen die opera servilia nicht darum verboten, damit man sie in dergleichen Ausgelassenheiten jubringe; Die Gehorsame der Kirch befehle selbige zu heiligen, und nicht durch Uppigkeiten zu profaniren; Also ein Seelsorger nicht zu verweyden, wann er bey dergleichen Anlässen Gott mehr gehorsame, als dem Land

Landvoigt, als der dermaleins vor sich und seine Schäflein eine schwäre Rechnung abzulegen habe: Bittet desnaben eine hohe Lands-Obrigkeit (deren hohe Jura er einfolglich in casu praesenti gestehet) in aller Unterthänigkeit, durch alles was heilig ist, das durch dero hohen Gewalt solche öffentliche Unfugen an gemeldeten Tagen für allezeit möchten abgestellt werden, mit Versicherung himmlischer Benediction. Lit. A. Da zweiffelsfrey diese so eiferige Anfrag und Bitt, welche extra casum wol hätte können bey einem hohen Magistrat Platz finden, darzu hat dienen sollen, daß man ab odioso abstrahiren, und ad favorabile sich lencken möchte.

Von des Pfarrers so wol, als Commissarij, geführten Conduite wird unten hier kund dort die eint und andere Reflexion folgen. Dismahl will ich allein Euer Ehrwürden fragen, wo endlich die Sach hinaus komme, wann, will nicht sagen ein Bischoff/ sondern gemeiner Priester sich unterstehen wil, einer hohen Landes-Obrigkeit das Recht den Tanz zu verbieten, oder zu erlauben, aus der Hand zu reissen? Da doch selbs die Bestimmung der Feyer- und Festtage juris Regij ist: l. 4. c. de Fer. Barb. & Jas. in l. Praesides ff. de Fer. Welches Recht der Papp nach und nach an sich gezogen, damit erfüllt wurde Dan. VII. v. 24. 25. Der tieffe Respect, den ich tragen sol gegen dem heiligen Stuhl, lasset mich nicht zu, diesen Einwurff zu machen. Er findet sich in der Protestantischen Theologorum Schrifften, welche so wol als die Publicisten besfügen, daß eben dieses denen weltlichen Obrigkeiten abgetrungenes Exemptions-Recht ein klarer Beweis thum seye der Päpstlichen Übermacht, ich will nicht sagen, Tyranny. Euer Ehrwürden sind so belesen, daß sie besser, als jemand anderer, mich von diesem Scrupel liberiren können.

Von dem Commissario kamte der Reihe widerum an unsern lieben Mitbewerber, den Pfarrhern an der Matt. Dieser wurde sub 7. Sept durch ein aus der Kanzley emanirte Citation Lit. b. vor den täglichen Rath beruffen, auf den 17. zu erscheinen, versiehe also in neue Tentationes, sasset endlich den Entschluß sub 14. Sept. sein Ausbleiben gegen dem Herrn Amts-Schultheiß zu handen eines Hochweisen Raths in höfflichen Terminis zu entschuldigen, mit vermelden, daß ihm schwarz falle, dem ernstlichen Verbott seiner Hochwürdigen Geistlichen-Obrigkeit biß auf weitere glaublich von Costanz bald ankommende Verordnung zuwider zu handeln, und hierdurch die darauf gesetzte Censuram Ecclesiasticam, oder bllliche Wirkungen der Ungnad auf sich zu ziehen. Worbey er nebst rühmlicher Anpreisung der bey einer hohen Obrigkeit waltenden Gerechtigkeit, und Mildigkeit gegen den fehlabaren, mit heiligen Bezeugungen zu dem allwissenden Gott versichert, daß er bey seiner verklagten, und beschuldigten Aufführung an nichts weniger gedacht habe, als dem Juncker Landvoigt, oder der Gnädigen Obrigkeit einzugeiffen,

fen, oder dero Hochschätzung im wenigsten zu schwächen, sondern nur allein aus einem recht Christlichen Bewissens Antrieb, Betrachtung der Göttlichen Ehr, und zum besten der ihme anvertrauten Seelen / auch aus nicht unbillicher Empfindnuß wider einige ungehorsame Pfarz Kinder sich habe zu deme, was er gethan, leiten lassen: Ob innert, oder außert den Schrancken der Gebühr, müsse er erwarten, und sich besser informiren lassen, von derjenigen Hohen Obrigkeit, welche zu Untersuchung seiner Angelegenheit er sich zu erst vorbehalten. Lit. B.

Es wird sich mein Hochwehrter Herr Nachbar leicht einbilden, daß unserm Herrn Confratri nicht wol werde zu Nuth gewesen seyn bey einem emergenti, da er, so zu reden, zwischen dem Amboss und Hammer sich befunden. Wird er nicht zuweilen gewünschet haben, daß er nicht zwen Obrigkeiten hätte, sondern nur eine; Sonderlich da an ihne gelanget eine neue Citation sub 17. zu erscheinen den 19. diß Lit. c. und zwaren vor Råth und Hundert, unter angetroheter Straff der Verbannung, im fall des Ausbleibens. Dem guten Mann aber machte die befürchtende Censura Ecclesiastica eine so fürchterliche Mine, daß er sich entschlossen, widerum auszubleiben, und sich, wie er sub 19. Sept. gethan, schriftlich gegen Herrn Ambts Schultheissen zu entschuldigen, mit verdeuten, wie er sich mit seinem Gewissen anderst nicht befrieden könne, und in Gottes und Maria Nahmen allem Unglück, so aus diser Angelegenheit ihme zukommen möchte, sich zu unterwerffen, wann er nur seine arme Seel erretten könne, mit Versicherung, daß er lebenslang den hohen Stand Lucern mit tieffester Ehrenbietigkeit venerirt, und veneriren werde bis in die kalte Aschen. Lit. C.

Eine Hohe Obrigkeit ware bereits im Engagement, und könnte nicht anderß, umb allerhand gefährliche Folgererey auszuweichen, als dem Pfarzer an der Matt ankünden, welches sie schriftlich gethan, sub 19. Sept. Lit. d. daß er die bebrohete, und verwürckte Verbannung innert 24. Stunden vollziehen solte, oder gewärtig seyn einer würcklichen Ausführung; Dazugleich, damit die Heerde nicht ohne Hirten wære, die PP. Capuciner ersucht worden, die Pfarz Udlingenschweil mit den H. Sacramenten zu versehen.

Also kan unser gewesne Herr Nachbar von der Matt mit recht betittelt werden ein Sacrificium Immunitatis Ecclesiasticæ, als umb deren willen er Landflüchtig, ja ein halber Martyrer wird, da er durch respectuose Comparition disem Unglück gar leicht hätte entgehen, und wol erachten können, daß ein Hoher Stand Lucern wol mächtig genug seyn könne / einen ihrer Pfarzherren gegen die Censuram Ordinarij, vel qualiscunque alius, Ecclesiasticam zu protegiren. Und hätte er sich gerad Anfangs, als ein in ältesten Rechten nicht unerfahrner Mann erinnern sollen, was stehet L. 17. & 41. Tir. C. de Episc. & Cleric. opprobriosum Clericis (hier noxium) si sese immisceant secularibus & temeratosibus poena L.

B

Libra

Librarum Auri infligitur. Welche Regel er vielleicht besser in der Gedächtnuß behalten hätte, wann er unter der Durchlauchtigen Herrschafft Venedig gestanden wäre, von deren bekannt, daß sie vor allen andern Ständen ihre Unterthanen, auch Geistliche, von frembder Subjection abhallet, wie sie dann ohnlängst einen gewissen Prioeren eines Klosters bannisirt.

Bis dahin comparirte weder der Herr Nuntius, noch der Herr Bischoff, als Ordinarius. Jener versicherte, daß ihn das Geschäft noch nichts angehe, wol aber den Ordinarium; Da indessen die Consilia, welche dem von der Matt inspirirt worden, von Ihro Erz-Bischöflichen Gnaden ursprünglich hergestossen, und von derselben die Sach zeitlich an den Römischen Hoff berichtet worden.

Der Herr Bischoff comparirte bald auf dem Theatro. Sub. 30. Sept. bezeugete er in wehemüthigen, und nachdrucklichen Terminis, wie ihm des von der Matt vorgenommene gerichtliche Citation, und auf beschehenes Ausbleiben erfolgte Bannisierung zu grosser Bestürz- und Befremdung gereicht; Da die Herren Nachbarn (so lautet der respectuose Titul, den der Bischoff einem Souverainen Stand gibet) nach dero hohen Prudenz von selbs ermessen werden, was vor beschwärlliche Collisiones entstehen wurden und müßten, wann der Weltliche dem Geistlichen Gewalt, oder dieser jenem, (da jede nach der allweisen Vorsichtigkeit Gottes, non in destructionem, sed in ædificationem, mit ihrem Jurisdictionis-Zwang versehen / und beyde zu recipocirlicher Hülff und Beyspann verknüpft) wider klare Recht und Satzungen eingreifen wolte: Sie selbs können ein ungezweifeltes Zeugnuß geben, daß er, Herr Bischoff, wie bey allen Gelegenheiten gegen die in ihrer Bortmäßigkeit Schuldhaft befundene Geistliche, nach zustehendem Gewalt, und der Kirchen-Ordnung die gebührenden Bestrafungen, animadversiones & correctiones vorzukehren niemahls ermangelt / also auch in gegenwärtigem Fahl den Pfarner zu einer dem gefundenen Fehler angemessenen Straff und Satisfaction angehalten hätte. Er hoffe deswegen / es werden die Herren Nachbarn die Sach ihrer Wichtigkeit nach begreifen, den Pfarner auf seinen Vosten zu Udlingschweil restituiren, die Sach Ordnungsmäßig tractiren, und erbeten lassen, und darbey eingedenck seyn, daß dero fromme Alt-Worberren umb ihres Religions, Erfers, und vor der Kirchen-Freyheit mannigfaltig geleisteten Schutzes willen, den gloriösen Titul, Defensores Ecclesiasticæ Libertatis erworben, und noch ferners mit vielem Segen zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt fortbehalten werden. Lit. D.

Sehet, lieber Herr Nachbar, wie in einer Republic zwey hohe von Gott eingesezte Jurisdictionen sind, da wir die einte zwar in Heiliger Schrift finden, und unsere benachbarte Protestirende selbige allein vor die rechtmäßige Obrigkeit erkennen, emgedenck, das Paulus Rom. XIII. v. 1. nicht sage, ein jede Seel seye unterthan zweyen Gewälten, einem Weltlichen und Geistlichen, sondern ein jede Seel seye unterthan einem, dem Obrigkeitlichen, Gewalt. Wor

Vorüber der Heil. Chrylostomus folgenden *Comentarium* uns hinterlässt: Omnibus hæc præcipi, Sacerdotibus & Monachis, non tantam secularibus, statim in ipso Proœmio declarat Apostolus, cum sic dicat, omnis anima potestatibus supereminentibus subiecta esto, etsi Apostolus, sive Evangelista, sive Propheta, sive quisquis tandem fuerit, neque enim potestatem subvertit ista subiectio. CHRISTUS, dessen Vicariat nach denen Lehr-Sätzen unserer Kirch unserm heiligen Vater dem Pappst übergeben, hat selbst dem Kayser den Schatzungs-Pfennig erlegt, Matth. XVII. warum aber weigert ihne sein Vicarius? warum leget derselbe denen Völkern der Erden Tribut auf? Vielleicht, wie es ein gewisser Pappst erklärt, hat Petrus seinen Tribut nehmen müssen aus dem Mund eines Fisches, anzuzeigen, daß die Geistlichen der Obrigkeit keinen Tribut sollen geben, auser von äußerlichen frembden Gütern, da doch jenes war ohnstreitig ein Personal-Tribut? Des Allerheiligsten Oberhaupts der Kirchen Declaration ware: Joh. XVIII. v. 36. Mein Reich ist nicht von diser Welt. Heut zu Tag aber lehret der Geistliche diese Regel umb. Wer ist unser Herr? Psal. XII. v. 5. Wir haben keinen König. Hof. X. v. 3. Diese schuldige Subjection benimmt dem Hohen Ansehen unsers Standes nichts, wir seynd gleich wol Abgesandte Gottes, an CHRISTI statt, und aller Veneration würdig, wann wir uns in unseren Ambt würdig aufführen. Ecclesiastica potestas est quidem superior dignitate Ministerij, non vero potestate Imperij, Reinking. Regim. Sec. & Eccles. L. I. CI. II. c. 6. Es hat die Kirch, so zu reden, zwey Faces; Als ein politischer Leib ist sie ein Theil der unter gewisser Regierung stehenden Gesellschaft, also der Obrigkeit eines Orths unterworfen; Als ein Geistlicher Leib stehet sie unter ihrem Oberhaupt CHRISTO, und glorirt mit dem Character einer streitenden, nicht dominirenden, Kirch. Gewislich, wann CHRISTUS in seiner Armuth, und niedrigen Stand könnte besprochen werden, könnte er leicht einen antreffen, der ihm würde einrathen, auf Rom zu gehen, und auf den Päpstlichen Thron zu sitzen, gleich jener Neapoltaner, der König Carolo II. einen Fußfall gethan, und aber, als er dessen schlechtes Aussehen, magere Gestalt, und geringe Hoshaltung betrachtete, zu ihm gesagt: Caro Ré mio, perche no vai a Napoli, per esser Vice Ré?

Sehet über diß, daß unsere tapffere Vorfahren den gloriosen Titul, Beschützer der Geistlichen Steyheit, namlich von Julio II. A 1512. nebst kostlich gemahlten Pannern, Gütern, und andern Zeug; so eine grosse Figur gemachet, und nicht viel gekostet, erhalten, einig und allein zu dem End, damit die so hoch heilige Immunitet, als eine Stütze unserer Kirchen, von weltlichen Potenzen kräftiglich beschützet wurde, wann auch schon dero selben eigene hohe Jura dadurch solten bekräncket werden. Sehet, wie unsere hohe Catholische Obrigkeit das ihnen von Gott gegebene Schwerdt brauchen, ja ihr Leib und Leben

wagen müssen, wider sich selbst, uns und unsern hohen Geistlichen Rechten zu gutem: Und der freygebe Donator in verdeutetem Jahr eben so wol an statt, sancte Suizere ora pro nobis, in der Eitaney hätte beyfügen können, pugna pro nobis. In einem Umstand der Zeit, da Italien im Blut geschwitzt, unsere Eydgnößische Nation den Kern ihres Volcks zu Diensten des Papsts, ich habe wollen sagen, der Kirch, dann endlich alles auf eins heraus kommt, aufgeopferet, und den daher empfangenen Schaden jetzt noch dauern muß, sich also nicht mit Freuden, sondern mit Schrecken, erinnern sollte, oder erinnern lassen an jenes Titular Geschenk, welches ihro weder kalt noch warm giebet. Sehet endlich eine Bischöfliche Väterliche Zumuthung, den bereits mit Recht bannisirten Priester widerum zu restituiren, das will sagen, Lucern solle mit Hindansetzung ihrer wol begründeten, und von so vielen 100. Jahren her ausgeübten Rechten, ihre ergangene Erkenntnuß vor unrecht declariren, ihr hohes Ansehen, ja ihren höchsten Gewalt unter eigene Füße treten, und dem Bischöflichen Stab unterwerffen. Die Hochheit des Bischöflichen Gewalts lasset dem Herrn Trägern dieses Amtes nicht zu von dem Stand Lucern zu begehren die Ursachen, welche selbigen bewegen zu einer so ernsthaften Resolution; sondern er, der Herr Bischoff, wil die Sach Ordnung, mäsig untersuchen: Der Stand soll in contradictorio dem Pfarrer an die Seite stehen / und das gnädige, oder ungnädige Urtheil des Richters erwarten. Armselige Souveraine Stände / die ihr in dem weltlichen keinen höhern Gewalt als Gott erkennen. Es ist umb euch geschehen / wann ihr mit einem Geistlichen, der euch selbst / oder euere Rechte / ärgerlich / meutherisch / angreiffet / nicht reden / ihme seine Fehler nicht vorhalten / noch ihne zu besserem Verhalten annahmen könnet, sondern zu anderm Gewalt euere bittliche Zuflucht nehmen müßet, und einen aufrührischen / ungehorsamen, böpfsichen / oder sonst impertinenten Geistlichen aus euerm Gebiet nicht abschaffen könnet. Sehet, wie man so hoch berufene Defensores Ecclesiasticæ Libertatis belohnet, nachdeme unsere Vor-Elteren nicht nur ihr Blut mit so tapfferem Muth aufgeopferet, und aus überflüssiger Andacht die Kirchen-Güter so reichlich vermehret, wie man sie jetzt an statt schuldigen Dancks wil völlig zu Knechten machen; Von aller Ein- und Aufsicht über selbige, und der Geistlichen Versohnen removiren. Wie man das brachium seculare nur erkennt, wann etwas zu helfen ist, oder auch vertumlete Kirchen-Güter zu ersetzen, oder dem Herrn Ordinario einen Bratten in das Garn zu jagen.

Den 5. Oct. befelchete ein hoher Magistrat ihrer Gemeind Udlingenschwyl, ihre ledig wordene Pfar, krafft habenden Collatur-Rechts auf den 14. dico widerumb zu besetzen.

Ver

Verwunderet, werther Herz und Freund, euch nicht über eines hohen Standes Lucern höfliches Antwort = Schreiben sub 12. Oct. in welchem die Herren Nachbarn zu Thro Hochfürstl. Gnaden equanimiter das gute Zutrauen zeigen, es werden selbe, zu Ausweichung der Collisionen! so zwischen beyden Obrigkeiten zum Nachtheil der Catholicitet, entstehen möchten, in allweg ihre Verordnungen unangefochten bleiben lassen, weilien sie doch in Ausübung ihres Rechts anders nichts gethan / als was sie und ihre Regiments Vorfahren vielfältig practicirt, und nicht gesinnet seyen, ihre Souverainitet, altes Herkommen, und anererbte Gerechtigkeit, so bis dahin zu aufnahm, und nicht zur Destruction des Catholischen Wesens gereicht / aufheben zu lassen. Lit. E.

Den 14. Oct. ist zu Udlingenschweil die Wahl eines neuen Pfarrhern gefallen auf Nicolaum Leonti Müller, welcher den 15. bey Commissario Risler, umb die Curam zu erhalten, sich dem gewöhnlichen Examini unterwerffen wollen, aber von bedeutetem Commissario nacher Costanz gewiesen worden. Diser Abschlag veranlasete den 17. eine Absendung des Stadtschreibers / und Raths, Substitut an den Commissarium, umb die Ursachen des verfahrens zu vernehmen: Diser abschüzete vor ein von seinen Oberen erhaltenes Verbott, welches, auf geschene Instanz, vorgezeiget worden, und bestanden auf einem Schreiben von dem Official Weibel datirt in Costanz den 15. Oct. worbey sich aber ein fallum herbor gethan, weilien dises Schreiben ihme Commissario erst den 17. dito Abends durch den Costanzer Bott überbracht worden.

Dises ungleiche, dem Stand Lucern schimpffliche, Verfahren hat selbigen veranlasset zu einem Schreiben an Herrn Bischoff sub 25. Oct. worinn sie die neue auf obgenannten Müller gefallene Wahl eines Pfarrers gen Udlingenschweil anzeigen / sich über die vom Commissario circa curam & examen vorgewendete Difficulteten, wie auch dessen Conduite, beschweren, andey ihr gegen dem Pfarrers von der Matt, und dessen halbstarriges Ausbleiben vorgeminnetes Procedere legitimiren, weilien auch Bischöffe, und Erz. Bischöffe auf fordern deren Kayfern, Königen, Fürsten, und andern ihren angeborenen höchsten Obrigkeiten nicht ausbleiben, sondern sich stellen, umb deren Willen zu vernehmen, übrigens den Herrn Bischoff ersuchen, solche Befehle zu ertheilen, daß dadurch solche Widrigkeiten aufgehelt werden, welche zu Handhabung des von niemand als Gott herhabenden Hoch. Oberkeitlichen Gewalts zu andern, einerseits nöthigen, allerseits aber mißbeliebigen Schritten verleiten möchten. Lit. G.

Wäntler Zeit, da dises Schreiben nacher Costanz getragen wurde, ware auf dem Ruckweg nacher Lucern ein anders sub 26. Oct. worinn der Herz Bischoff auf andertwärtiges Vernehmen der bestellten Pfarr Udlingenschweil seine schmerzhaftte Empfindung an den Tag geleet, gleichvollen annoch persuadirt bleibet,

es werden die Herrn Nachbarn mit Hindanstellung aller Ereifferung den unermutheten Anstoß von selbst dergestalt aus dem Weg raumen, daß ins künftige eines jeden competirende Rechte mehr bevestmet, als geschmäleret werden, mit anerbieten, so bald des Pfarheren an der Matt begangenes Verbrechen mit allen seinen Umständen bey Ihro Hochfürstl. Gnaden deferirt seyn würde, allbehörige, und gestalten Sachen nach eclatante Satisfaction zu verschaffen. Solten aber die Herrn Nachbarn wider bessers Verhoffen auf gefassten Entschluß verharren, könnten sie von selbst ermessen, daß er nach Anweisung seiner schwärens Bischöflichen Ampts, und Gewissens-Pflichten den Prætendirenden, und sich eintringenden neuen Priester nicht nur nicht ad curam in loco administrandam admittiren könnte, sondern gegen ihme alle Canonica Remedia nothstrungenlich müßte walten lassen, und hergegen den Pfarzer von der Matt exintegro restituiren. Ersuchet also die Herrn Nachbarn von tragenden Bischöflichen Ober-Seelen Hirten-Ampts wegen ganz inständig, die Sach doch nicht in mehrere Beschwürlichkeit zu verstecken, dero eigenen Prudenz, und der Liebe, so sie zu der Kirchen Gottes, und der Religion, jederzeit getragen, Gehör zu erstatten, mithin die Geistliche Immunitet mit Abstellung allwidrigens unangefochten zu lassen.
Lit. H.

Das Feuer, so biß dahin unter der Asche verborgen gelegen, und bereits gegen Costans Flammen geworffen, begunte auch im Erz-Bischöflichen Pallast auszubrechen: Herr Dominicus Passionei, von dessen hoher Penetration, grosser Experiencz, und Klugheit man sich eines weit andern versehen, nahm die Begegniß mit dem Pfarzer an der Matt, und vor sich sehende Resolution eines Hochlobl. Standes zum maintien habender Rechten, und Freyheiten so zu versehen, daß er Sonntags Morgens den 28. Oct. zwey Stund vor Tag bey Nacht und Nebel, insalutato hospite, nachdem er zu Fuß biß an das Stadt-Thor sich begeben, und der von Muri erhaltenen Pferden allda erwartet, von Lucern verreisete, von welcher unermutheten Begegniß man leicht urtheilen könnte, daß sie entweder aus übereilter Præcipitanz, oder aus expresselem Befehl seines höchsten Principalen geschehen, welches letztere sich auch erhellete aus einem zwey Stund nach seiner Abreise dem Herrn Ampts-Schultheissen übergebenen Billet. In dem Pallast wurde alles biß auf Rueth und Nagel ausgeräumt, und die Nuntiatur nacher Altorf verlegt, allwo des Herrn Nuntij hards, malo forsan omine, dem Vernehmen nach, in das Zeughaus logirt worden; so bald er aber einen so bedenklichen Transport gemacht, und zu Altorf angelangt, hatte er, umb die Gemüther übriger Lobl. Catholischer Orthen vorkauffig zu præocupiren, ein Factum Lit. F. dahin übersendet, in begleit eines Schreibens Lit. FF. sub dato Altorf 1. Nov. in welchem er verdentet, wie Se. Päpst. Heiligkeit mit so hohen

hem Mißfallen dero Bitterlichen Gemüths verstanden den von Seiten des Rathes zu Lucern in die Geistliche Immunitet geschenehen Einbruch, und des Pfarvers zu Udlingenschweil Bannisirung, und Einsetzung eines neuen, daß sie ihm gemessenen Befehl ertheilt, die Nuntiaturs nacher Altorf zu versetzen, allwo sie forthin bey allen Occurrenzen sich werden anzumelden wissen.

Euer Ehrwürden beliebe disen Austritt des Herrn Nuntij, zu welchem der Magistrat von Lucern nicht den mindesten Anlaß gegeben, zu vergleichen mit jenem abgendsichtigten Austritt jenes Päpstlichen Internuntij zu Brüssel, welcher, nachdem er aus Befehl seines Oberhaupts Urbani VIII. sich widersezt jener in Causa Janfenismi emanirten Bull aus Befehl des Königs angehenckten Clausel, sans prejudice des droits, privileges & coutumes du Pais Bas, nicht mehr in Brüssel könte leben aus Mangel der Nahrung, weilen der Erb-Herzog Regent sub 13. Jan. 1651. gedachten Internuntij Decretum cassirt, und der Königliche Rath allen Unterthänen befohlen, ihm Wein, Brodt, oder andere Ess- Waaren zu verkauffen: Welche Begegniß andere sehen in Anno 1657. da zu wissen, daß obgesetzte Clausula, sans prejudice, &c. gegründet ware auf Geist- und Weltliche Freyheiten der Niederlanden, krafft deren sie keine Bullen respectiren, als nachdem sie agreirt worden von dem König, welches ein gelehrtes Rathes-Glied von Brüssel, Peter Stokmans, genugsam erweisen in einem Buch, dessen Titul, Jus Belgarum in recipiendis Diplomatum Pontificijs. Oder, was hätte Herr Nuntius gesagt, wann der Magistrat von Lucern hätte ein von ihm ad valuas Ecclesiae angeschlagenes Decretum durch die Stadt-Knecht abreißen lassen: Wie diß widerum dem Internuntio zu Brüssel aus Befehl des Rathes von Brabant widerfahren, weilen die affiche geschehen ohne des Königs Placet? Oder, wann gedachter hoher Magistrat einen Arrêt gemachet hätte, wie das Parlement zu Paris Anno 1665. bey Anlaß eines neuen von Alexandro VI. aufgetrungenen Formularis, bey dessen Publication der damalige Nuntius sich unterschrieben, Nonce dans tout le Royaume de France, durch welchen Arrêt alle Exemplaria der Päpstlichen Bull supprimirt, und ihm Herrn Nuntio, in einem Königreich, da ihm keine Jurisdiction gestattet wird, angezeigt worden, daß er sich ins künfftig vor dergleichen Titlen hüten solle. Hist. du Janfenisme T. I. 542. II. 381. III. 168. Wir wollen aber innert denen Gränzen der Eydnoschafft bleiben, und die Defensores Ecclesiasticae Libertatis erinnern an jenes Exempel des Päpstlichen Nuntij, Bischoffs Ennij Verulani, welcher zu Bellens von Hauptmann Jacob Stocker von Zug, den eine Päpstliche Parthey wider gegebenes Geleith geplündert, arrestirt, in der Eydnoschafft Namen durch etliche Abgeordnete von Uri, Schwetz, und Underwalden nacher Ury gebracht, hernach gen Schwetz und Zürich, da er sich mit 2000. Kronen ranzioniren müssen, und weiters

ters seine Geschäfte als Legat fortgesetzt bis in Anno 1524. da er Abscheid nehmen müssen, weiln die Eydnoschafft ihm zu Besuchung ihrer Tagelohnungen kein sicher Geleit geben wollen.

Auf oben bemeldtes Schreiben eines hohen Standes den 25. Oct. antwortete der Herr Bischoff sub 2. Nov. forderst mit einem Wunsch, daß die Herren Nachbarn möchten von dem Höchsten so geleitet werden, damit die so hoch ersprossene Concordia inter Sacerdotium & potestatem secularem, welche der heilige Bernhardus inconstituti tunicæ CHRISTI zu vergleichen pflegt, bey dem ohne das allenthalben so sehr betrangten Catholischen Wesen, nicht leiden möge. Der Verfolg diser Missiv erhebt die Immunitatem Ecclesiasticam, oder exemptionem & immunitatem à Judicio & foro seculari, welche der Pfarrer an der Matt vorgeschügt, und sich gründet auf die Canones alter und neuer Conciliorum, auch kein Beneficium, oder favor personalis, sondern dem gesamten Corpori Ecclesiastico indulgirt ist: Zudem sey denen Herrn Nachbarn unverborgen, das Judiciaria Episcopi potestas à CHRISTO instituta, ab Apostolis stabilita, à sanctis Patribus frequentata, & ab Imperatoribus confirmata, so das Kayser, und Könige die Erz, und Bischöffe nicht nur nicht vor ihren Stab gefordert, oder in das Bischöfflich Richterliche Ambt in ihren untergebenen Clerum Eintrag zu thun verlangten, sondern vielmehr in ununterbrochener Serie in ihren vilfältigen Rescriptis statuir, fas non esse, ut divini muneris Ministri temporalium potestatum subdantur arbitrio. So das diese Immunitet und exemtio à foro seculari sint dem Concilio Chalcedonensi III. hergebracht, in Capitularibus Regum Francorum, signanter auf dem Concilio zu Costanz von Friderico II. bekättet; ja von aller Welt her geübt worden, massen S. D. It selbst das regale Sacerdotium, nebst dem weltlichen Regiment eingesehet, ein jedes mit seinem besondern Jurisdictionen - Zwang versehen, und keinem Theil erlaubt, des andern Limtes zu überschreiten. Worauf zum Überfluß denen Herrn Nachbarn eingeschärfft werden jene Wort Stephani VI. ad Imperatorem Basilium. Rectè noverit potentia tua, quod manui Regiæ non subijciatur Sacerdotalis dignitas, datum est enim tibi, curare, ut impietatem gladio potentiae concidas, ut justitiam ministros subditis, ut leges condas, hæc est præcipua cura potentiae & Principatus tui: In Hoffnung, sie werden disen Theil der Bischöfflichen Befugsamte, und Auctoritet bey seinem ungehinderten Lauff und Kräfften lassen, mit Versicherung der Assistenz, wo nn hier oder dort von der Geistlichkeit einige Motus erregt werden solten, so, daß denen Herrn Nachbarn auf extrema, und mißbelebige media, welche gemeiniglich übler als das Ubel, so man zu heilen vermeint, sind, zu schreiten kein Ur:ach gegeben werden solle. Zu End erinnert der Herr Bisch. ff die Herrn Nachbarn eines noch schwäreren Calus, der sich zugetragen

Anno

Anno 1573. da sich Lucern auch beruffen auf antiquam in Clericos animadvertendi consuetudinem, Gregorius XIII. aber sich austruckentlich erkläret, nulla omnino consuetudine, quamvis verustissima, & ipsorum etiam Clericorum voluntate roborata, fieri posse, ut Laici de Clericis judicent. Und werden schliesslich die Herzen Nachbarn ersucht, die Sach in keinen ferneren Verfolg zu nehmen, sondern eine kurze Zeit still zu stehen / inzwischen den Commissarium Rislor vor unschuldig, und entschuldiget zu halten, wann er ohne special Austrag, oder Commission sich weigeret, jemanden ad Examen, noch weniger ad Administrationem curæ animarum zu admittiren Lit. I.

Es ladet hier der Herz Bischoff den ganzen Kram der Canonisten aus, deme Lucern hätte entgegen setzen können eine ganze Armee von Publicisten, und Theologis, die just den Gegensatz behaupten. Unsere, der Dorff: Priestern, Privat-Bibliothequen sind gemeinlich mit dergleichen Pro- und Contra-Büchern nicht versehen: Sie wurden uns auch vielleicht nicht viel nutzen, indem eine Bibel, ein Brevier, vielleicht auch ein Concilium Tridentinum, und die gesunde Vernunft wol können eine ganze Bibliothec ausmachen. In der Bibel finde ich, weil doch der Herz Bischoff auf jenes Regale Sacerdotium sich berufft, daß Gott den Weltlichen Regier: Stand über den Priesterlichen erhoben, Mosen dem Aaron an statt Gottes gesetzt, Exod. IV. v. 16. Aaron selbst, gegen dem alle Erz- und Bischöffe sich nicht werden rechnen, Mosen vor seinen Herren erkennet. Exod. XXXII. v. 22. Num. XII. v. 11. Hat nicht Moses so wol dem Volk, als den Priestern alle Geist- und Weltlichen Gesetze vorgeschrieben? Exod. XIX. v. 22. 24. XXI. v. 25. XXIV. 14. Lev. I. v. 1. 10. Josua beydest dem Volk, und den Priestern gebotten? Jos. I. v. 10. II. v. 6. 8. VI. v. 6. In gegenwärtigen Casum lauffet der Befehl Davids an den Hohen Priester Zadok, und Nathan den Propheten, welche der König vor sich gefordert, I. Reg. I. v. 32. und sich nicht so lang bedencet haben ad audiendum verbum Principis, als unser Herz Pfarrer zu Udlingenschweil. Davids Sohn und Nachfahr Salomon, hatte er nicht bey Antritt seiner Regierung den Hohen Priester Abiathar ab, und den Zadok eingesetzt? I. Reg. II. v. 21. Euer Ehrwürdigen belieben disen Casum zu vergleichen mit dem gegenwärtigen. Jener, obgleich er ein Mann des Todts gewesen, erhielt den Befehl, auf seinen Acker gen Anathoth zu gehen, und sich des Priesterthums zu müßigen: Lucern hat den störrischen an der Matt heißen von Udlingenschweil weggehen, und das Land raumen. Josaphat bestellte den Priester über Sachen, so den Gottes-Dienst betreffen, dem Sebadia aber als vordersten Staats-Minister übergab er die weltliche Regierung. 2. Paralip. XIX. Gehen wir mit dem Herz Bischoff hinüber in das Neue Testament, so wird er wolde, um seinen Immunit: Conto nicht wol finden:

den : Der heilige Paulus erhebet den weltlichen Arm der Obrigkeit mit gar ernsthaften Expressionen, Rom. XI I. und wil, daß jedermann, wie er es se. 68 gethan, unterthan seye, nicht allein umb der Straffe, sondern auch umb des Gewissens willen, v. 5. In der ersten Christlichen Kirchen von allen Clerici, und unter denen auch die Päpste, denen Kaysern und Königen unterthan : Disz erhellet aus vielen Rescriptis, Legibus & Constitutionibus der Christlichen Kayseren/ circa res & personas, und überall von der ganzen Kirchen-Ordnung. Tit. C. de SS. Eccles. de Episc & Cler. de Episcop. audient Zugeschwiegen des Rechts / dessen sich Carolus M. (dessen hoher Freygebeit sonst die Kirchen, Schulen, Stifter unendliche Obligation haben) und seine Nachfahren bedienet, die Päpste selber auf und abzusetzen. Paurmeister L. I. de Jurisdic. c. 24. n. 14.

Es belieben aber Euer Ehrwürden zu bemercken, wie in nachfolgenden, und auch vorhergehenden, Zeiten die Immunitet, und waren per Gradus, eingeführt, und auf den höchsten Thron gesetzt worden. Anfangs wurden die Prälaten, Bischöffe, und Priester nur befreyet von Nideren Gerichten, so daß der Oberherz seine Lands-herliche Jura sich vorbehalten; ware es zu thun umb Gerichtliche Urtheilen über den Clerum, so delegirte der Princeps die, oder diese Bischöffe, oder Prälaten, und übergabe ihnen, als Delegatis, die ganze Sach, oder einen Theil. M. Anth. de Dominis L. VI. de Rep. Eccles. c. 6. n. 62. Und kommt endlich die Sach so heraus, daß die ganze so hoch angesehene Exemptio ist ein Beneficium Principis, L. 47. Cod. Theodos. de Episc. Demen zuwider haben freylich die Concilia, und Päpste, die Exemption auf den obersten Staffel der Hochheit gesetzt, ob sie aber mit Recht haben können denen Original-Rechten der Weltlichen Hochheit præjudiciren, überlasse ich Euer Ehrwürden reiffen reflexionen. Ja, wann wir in die ersten Secula hinauf steigen, so ware bey denen Bischöffen kein Judicium, bey der Kirch kein Jurisdictionis-Zwang: Weiters könnten sie nicht schreiten, als zur Excommunication, welche aber mit keinem Zwang, oder Gewalt begleitet ware, sondern zur Execution nöthig hatte des weltlichen Arms. Selbs die hernach eroberte Geistliche Jurisdiction stiege nicht alsobald auf den obersten Staffel; Dann erstlich extendirte sie sich nur auf die Personen, und stunde die Gerichtliche Beurtheilung über Güter und Haab bey denen Vicedominis und Advocatis, welche von denen Königen hierzu gesetzt worden. Leg. Longobard. II. L. III. Tit. I. Nach der Zeit aber erkenne te man auch in foro Episcopali über Haab und Gut, und anfänglich zwar nur über Widum, und gestiftete Vergabungen. Gratian. c. sic quidam 10. q. 1. ex Concilio Toletano III. Endlich hatte sich die Exemption über die Weltliche Hochheit hinauf geschwungen unter Bonifacio VIII. cap. quanquam de censibus, Und ist ohnschwehr zu erachten, wie es mit der Bestättung hergegangen in
Con-

Concilio Constantiensi Sess. 31. Lateranensi Sess. 9. Tridentino Sess. 25. n. 20: Zu geschweigen des letzten unter dormaligem Papp gehaltenen Concilij Romani, dessen Exemplar in ihren Händen seyn wird. Solte diß seyn, so belieben Euer Ehrwürden nachzusehen Tit. XXVIII. c. 2. Welcher pro Titulo hat, Laicos qui Clericorum Immunitatem turbare non verentur, Episcopi censurarum comminatione à sententia revocent; et si opus fuerit, ad earum fulminationem deveniant. Da so wol der Herr Ordinarius seine Instruction, als der Rath von Lucern seinen Sentenz, findet.

Vorbey Euer Ehrwürden sich belieben wird zu erinnern, daß eine Lobt. Catholische Endgnoschafft dem letzten Concilio Tridentino anderst nicht unterschrieben, als quoad dogmata, mit Vorbehalt ihres allzeit ausgeübten Rechts der Animadversion in Clerum. Es kommt aber alles Unglück bald daher, daß auch die Interesse-Puncten von der Höchsten Geistlichkeit in Glaubens- Articulen verwandelt werden. Dife kurz eingezogene Nachrichten habe nicht gezogen aus un'erer Gegenpart, der Protestanten, Schrifften, sondern vornemblich aus unsern eigenen, sonderlich Französifchen Scribenten, welche in ganzen Voluminibus dife Materi abgehandlet. Ich schreite also dimal weilers: mit vorheriger Resolution, die berufene Bullam de Coena Domini, welche alle Hohe Donnerstag die fulmina losschieffet, nicht nur wider alle Ketz, sondern auch gegen die, welche die Geistliche Freyheit hemmen, oder unterbrechen, selbst auch den gekrönten Häuptern nicht schonet, in ihrem Wehrt und Unwehrt, Krafft und Ohnmacht, bleiben zu lassen.

Auf beyde Bischöfliche Schreiben de 25. Oct. und 2. Nov. antworteten Klein und Große Räte der Stadt Lucern sub 9. Nov. forderst mit Ausnahm der Vorurtheilen, d's ob ein Hoher Stand wolte die Civil- oder Criminal- Judicatur der Geistlichen Obrigkeit über ihre untergebene Geistlichen schwächen, zu deren Behauptung der Bischoff so viel heilige Bätter angezogen, welche gleichfalls in contrarium könten angezogen werden, wann man mit Citationen fechten müßte. Es seye umb das zu thun, welches sie nachmahlen zu behaupten auf sich nehmen, daß sie einen Pfarrhern, ihren natürlichen Unterthan, der ihren Rechten eingegriffen, berechtiget und bemächtiget seyen, vor sich zu forderen, ihm seinen Irzgang vorzuhalten, zur Besserung anzumahnen, und auf halsstarke Ungehorsame, nach widerholter Auffung aus ihrer Bortmäßigkeit zu verweisen: Und solle keinem Landes Fürsten zugemuthet werden, sich neben einen solchen ungehorsamen zur Parthen zu stellen, und eines dritten, wer der auch wär, Ausspruch zu erwarten. Wan der Herr Bischoff durch nicht Admittirung des neu erwählten Pfarrers denen Hirtenlosen Schafften keine Vorforg zu thun gesinntet wär, mußte man es geschehen lassen, doch dabey trachten, wie ihrer Un-

thamen Seelen Heyl zu helfen seyn möchte: Seyen aber beglaubt, es werde der neue Pfarzer ad Examen & Curam admittirt werden. Lit. K.

Sub. 7. Nov. fand ein Hoher Stand Lucern nöthig, die eifertige Abreise des Herrn Nuntii, und empfindlichen Eingriff in ihre Hohe und Allhergebrachte Recht und Ubungen zu participiren an alle Lobl. Catholische Orth, auch Catholisch Glarus und Appenzell, umb sich vorkauffig ihrer Bunds, mäßigen Hülff zu versichern. Lit. L.

Sub 9. Nov. geschah die Participation gedachter Abreise an den Pappst, aus welcher ein Stand Lucern ohnschwär abnehmen konte, daß Se. Päpstliche Heiligkeit den Befehl zu Veränderung der Nuntiaturs nicht ertheilet hätte, wann Dero Väterliches Gemüth nicht wäre mit erichteten, oder verdräheten Bericht, wie auch eine Zeit vorher, eingenommen worden, mit aufrichtiger Declaration, daß sie zu so unreputirlichen Austritt keinen Anlaß gegeben, und angehenckter Bitt, ihnen ein Obhoffen zu behalten. Lit. M.

Es ist leicht zu gedencken, daß so widrige an IV. Lobl. Catholische Orth, nemlich Urs, Schwyz, Unterwalden, und Zug eingeloffene Bericht, und Klag-Schreiben, nemlich von der Stadt Lucern, dem Herrn Nuntio, und Costanzischen Bischoff, auch mündliche durch den Costanzischen Apostel Schorno gethane Vorstellungen werden in gedachten Ländern grosse Motus, und sorgfältiges Aufsehen erwecket haben, zu einer Zeit, da unser Catholischen Corporis Interesse bey einer Zweyung nicht wol bestehen kan, in einem Casu, da einerseits die Politische Stands-Freyheiten, anderseits die prætendirte Geistliche Immunitet, wollen, und sollen, aufrecht erhalten werden: Und wäre leicht zu ermessen, daß auf d r d. 15. Nov. angesehenen Conferenz bey gedachten Lobl. Orth die Consilia hauptsächlich dahin werden abzwocken, wie das Feuer möchte gedämmt, die Partheyen versöhnet, das Geschäft beugelegt, und die Religion assecurirt werden.

Es wäre auch ohnschwär zu errathen, daß gedachter einerseits mit Lucern aufs genaueste verbündeten, anderseits gegen dem Römischen Stuhl und Kirch devoten Cantonen vorderste Absicht seyn werde, ihre freundliche Mediation anzubieten/ in Hoffnung, der Herr Ordinarius, Bischoff zu Costanz, solche auch belieben werde; In welchem Fall sie förderlich ihr Ehren-Mittel nach Lucern absenden, und zugleich den Herrn Bischoff auch einladen wolten. Difes Schreiben an Lucern wurde expedirt. d. 19. Nov. Lit. O.

Es wäre aber auch leicht zu erachten, daß ein Hoher Souverainer Stand Lucern die Stellung der in ihrer Bottmäßigkeit sich befindenden Geistlichen, und im fall der Ungehorsame derselben Abschaffung, als hohe von allen Zeiten her geübte Souverainiters-Rechte, nicht compromittiren, noch einiger Mediation exponi-

poniren werden; Welches Lucern in Antwort sub 28. Nov. vorbemeldte Eobl. Catholische Orth wissen lassen, mit erbieten, wann dem Anschein nach selbe nach Wahrheits Grund nicht berichtet wären, ihnen pro informatione alles gründlich, Schrift- oder mündlich vorzustellen. Vorbey angehencket wird, daß sie, die IV. Orth, ihre Recht auf die Geistlichen vielmehr ausgebreitet, zu deren Beschützung Lucern allezeit parat gestanden, und Krafft zusammen habender Ständen nachsteh. Lic. P.

d. 30. Nov. Constantiæ ist daritt die Species Facti, welches der nunmehr bannirte Pfarrer Loontius an der Matt aufgesetzt, in Latein, darinn er insonderheit seinen Eifer zeiget wider Jos. Keyser den Wirth, und dessen unhöfliche Auf- führung, sodann wider drey Geschworne, so seine Feinde gewesen: Das Con- tentum kommt ohngefehr mit dem Memoire des Herrn Nuntij überein: Zu End rühmet er die tröstliche Beyhilff Herrn Caroli Francisci Sidlers, Pfarrers in Rügnacht, bey deme er sich dato noch aufhalte, Lt. Q. bis nemblich eine umb die Kirch wol meritirte höhere Vocation an ihne laugen wird.

Des Herrn Nuntij Austritt, und allerhand widrige, in die Eobl. Catholi- sche Orth ausgestreute Berichte, veranlasseten einen Hochobl. Magistrat von Lu- cern in einem kräftigen Schreiben sub 13. Dec. an Eobl. Alt-Catholische Orth zu eröffnen, wie vermutheter übereiter nächstlicher Abzug seyn veranlasset worden durch decretirte Verweisung des Pfarrers von der Matt, wenigstens werde der Herr Nuntius von daher den scheinbaren Vorwand ent- lehnet haben: Berichteten anbey, nebst Behauptung ihres unstreitbaren Rech- tes, wie unter allen Anstößen, welche des Herren Nuntij Ministerium sint Anno 1721. auf sie gesucht, diß der empfindlichste seye, als der ihrer Souveraini- tet am nächsten greiffe, zugleich aber auch derjenige, welcher von bemeld- tem Ministerio mit so handgreiflichen Unwahrheiten bemahlet werde, daß sie sich billich trösten können, es werden Ih. Päpstl. Heiligkeit Augen dormalens hei- ter ersehen, was blauer Dunst ihnen bis dahin die Wahrheit verduncklet, hinge- gen auch, wie aufrichtig, ehrbietig, und ergeben sie sich gegen selbe jederzeit erwei- sen haben.

Nachdem ein Hoher Stand das Factum, wie es an sich selbst ist, der Ordnung und behöriger Weitläufftigkeit nach ihren lieben Alten Eydnossen erzehlet, bemerken sie, wie aus einem kleinen Funcken, ein so grosse Brunst ent- standen, welche den Herrn Nuntium zu dem Flucht-ähnlichen Abtritt bewo- gen, und mehr ein von Schrecken, oder anderen übermäßigen Leidenschaft ein- genommenes, als frey-vernußfriges Gemüth anzeigen; Verwunderen sich, durch was Mittel, oder scheinbare Ursachen der Herr Nuntius den Befehl zu solcher Abreise von Ih. Päpstl. Heiligkeit erhalten habe, da er doch von dem ganzen

Geschafft kein Wort, weder zu Gutem, noch zu Bösem, gegen sie habe fallen lassen / sie weder dehortirt, noch admonirt, auch nach erhaltenem Befehl das geringste nicht kunt gethan, können desnachen anders nichts schliessen, als daß dieses Ministerium Jh. Paps. Heiligkeit ungleich müßte berichtet haben: Weilen es sonst nicht möglich wäre, daß der allgemeine Heiligste Vater ohne ihre Verhörung ein so Welt-scheinendes Kennzeichen eines gegen sie tragenden Mißvergnügens hätte blicken lassen. Es müßte auch Herr Nuntius jene Hohe Geistliche Obrigkeit seyn, welche dem Pfarzer das Verbott, zu erscheinen, angeleget, weil selbiges Verbott von dem Bischoff, oder dessen Officio, Zeit halber nicht hätte können hergestossen seyn, auch der Commissarius Risler vor Herrn Ambts-Schultheissen beheuret, daß er zwar dem Pfarhern die Comparition nicht erlauben können, gleichwol aber auch nicht gewehret, &c. &c. Nachdem ein Hoher Stand den ganzen Verlauff diser Sach bis den 9. Nov. prosequirt, schreitet er weiters fort ad discussionem causæ, und zeiget, 1. wie verdrähet, und unwahrhaftig des Herrn Nuntii Memoire seye: Unwahrhaftig, daß den 12. Aug. männiglich in allgemeinem Gebett gewesen, und der Pfarzer aus wahrem Eyser entschlossen, ein öffentliches Gebett anzustellen / da er doch, wie aus seinen eigenen Schrifften zu erweisen, darzu keine Gedancken gehabt: Das beudeuter Pfarzer den 12. verkündet habe, 4. folgende Tag das Hochwürdiges Sacrament in der Kirch zu Udtingschweil vorzustellen: Daß er den 12. vor den 15. 16. und 19. das Tanzen habe verbotten: Daß der Landvogt Moor auf anhalten des Wirths erst nach dem Verbott des Pfarhern zu Tanzen erlaubt habe: Daß die Erzehlung von abgelesener Erlaubnuß des Landvogts verdrähet, und diejenige Umstände aufgelaßen, welche die Eigensinnigkeit des Pfarzers an den Tag geleet hätten: Unwahrhaftig, daß den Sonntag darauf der Pfarzer denen Pfarz-Kindern ihre grosse Sünde vor Augen gestellet, weil sie getanzet in der Zeit, da jedermann in der Kirchen seyn sollen; Dann sie getanzet haben nach dem Gottesdienst und Vesper: Empfindlich, daß Herr Nuntius verschweiget, wie der Pfarzer diese Tanz-Sünd so groß gemacht, als könten die Ungehorsamen darvon nicht absolvirt werden: Noch schmerzlicher das Verschweigen, wie der Pfarzer denen, so ihme die Beichtzettel nicht gebracht, mit Abschlag der Heil. Sacramenten getrohet: Ungegründt, daß der Landvogt einen Proceß wider den Pfarhern formirt, da er nur den Geschwornen, so nach Schuldigkeit gelaidet, befohlen, damit er seine Obrigkeit gründlich berichten könne: Verdrähet, da er zu Beschönuung des Commissarij sagt, es stehet nicht in seinem Gewalt, einen Geistlichen für ein weltliches Tribunal zu stellen; Als wann ein Lands-Obrigkeit alio bald ein Tribunal wäre, und nicht anderst als Gerichtlich mit einem Geistlichen reden könnte; Ungleich, daß der Commissarius sich in seiner Repräsentation aner-

anerbotten, fürderlich dem Stand, und dem Landvogt von dem Pfarhern alle Satisfaction zu geben, wann er ihne auch im geringsten würde schuldig finden; Unwahrhaft, daß der Pfarzher durch einen gewöhnlichen Stadt-Knecht citirt worden; Dann diß geschehen durch einen Cansley-Bedienten. Verhüllet, daß der Pfarzher nicht erschienen, weilen es wider seinen Stand, und wider die Canones, mit verschweigen, daß es ihme sub Censura verboten worden: Unsiglich, daß dem Stand vor einen Fehler ausgedeutet wird ein ausgeübtes gutes Werck, da nemblich die Herrn Capuciner ersucht worden, die Pfarz zu versehen, da doch der Geistliche Seelen-Hirt etliche Monat lang dise Schaff ein ohne hochheilige Sacrament gelassen hätte; Weiln erst im Wintermonat ihme in Sinn gefallen, eine Verordnung, wegen Administration der Pfarz zu thun: Unwahrhaft, daß der Rath ein Gerichtlich Urtheil wider den Pfarzher gesprochen, da er doch nicht als Richter, sondern als Landsherr, den der Pfarzher nicht gewürdiget anzuhören, solchen Ungehorsamen in der Bottmäßigkeit nicht erdulden wollen, und ihne heissen vollziehen, was ihme betrohet ware, und er muthwillig verwürcket: Widrig, daß der Pfarzherz habe müssen gehorsamen, grössere Argernissen zu vermeiden, als wann solche vom Stand, und nicht von ihme selbst erwachsen: Ausgesonnen endlich das Lob des Bischöflichen Schreibens de 30. Sept. in welchem er, ohne Lucern zu verhören, despotice die Einsetzung des Pfarzherzen befihlet, ein Hohe Obrigkeit zu einer Parthen gegen dem Pfarzherzen ruffet, und zwischen ihnen sich unbedacht zu einem Richter aufwirfft; Welches unfreundnachbarliche Schreiben sie in Handhabung ihrer Rechten nur besteiffet hat, weiln sie gesehen, daß Geistlicher Seits nichts als deren Schmälerung einträchtig gesucht wird.

2 Zeiget ein Hoher Stand, wie er in seinen Rechten so empfindlich, und wider Recht angegriffen werde: Weltkündig seye, daß der Tanz eine pur weltliche Sach, die von der weltlichen Obrigkeit jederzeit erlaubet, oder verboten worden, welchem Recht nun der Pfarzherz mit seinem unbedachtsamen Verbot eingegriffen, obgleich er schon den 2. Aug. von dem Landvogt vernommen, daß er an der Kirch, und Nach-Kirchwehung den Tanz erlauben werde, ja über diß von ihme, Landvogt, in einem Briefflein gewahrnet worden: Welcher Eingriff begleitet mit andern schwaren Umständen, da er solches gethan nach eigener Geständniß, aus Widerwillen, und Rachgier gegen dem Wirth; Den Tanz zu verbieten das Recht sich öffentlich anmasset, und die Execution seiner Befehle, dem Willen des Landvogts wil vorgezogen wissen: Die, welche sich des Landvogts Gewalt bedienen, mit öffentlicher Kirch n. Straff belegen, und endlich mit der Excommunication die jenigen betrohet, welche den Beichtzettel noch nicht gebracht. Wahr seye, daß das Tanzen, eine zwar an sich selbst indiffe-

rente

rents Sach zu Bösem leiten könne / deswegen auch dann und wann durchaus von der Obrigkeit verboten werde , zuweilen aber auch , und waren aus vieler Geistlichen Seelsorgern wohlgestellten Remonstrationen, erlaubet, damit nicht heimliche, und grössere Sünden begangen werden.

Die Canones und Geistliche Rechte, welche aus Mildigkeit der Kaysern , Königen, Fürsten, und freyen Ständen die Geistliche eximären, in gewissen Casibus vor weltlichen Richtern zu erscheinen, lasse man gelten / in so weit, als sie denen alt hergebrachten Übungen / und Gewohnheiten nicht widrig sind. Nun aber, da der Pfarrer an der Matt, erstlich durch den Commissarium, hernach die Cansley, vor dem Hohen Landsherzn beruffen worden, ware es weder umd Richter, noch umd Richterstülz zu thun, im Civil wolte man ihme nichts geben / noch nehmen, im Criminal weder straffen, noch ledigen / sondern seine in die hohe Rechte gethane Eingriff vorhalten, und zu vorsichtigeren Ausführung anmahnen. Welches auf die Natur gegründete Recht nun in die 400. Jahr, und sint 14. Jahren mehr als achtmal ausgeübet worden. Welches man auch gesinnet steiff zu behalten, und dises von denen Regiments Vorfahren in die Hand gelegte Kleinod treulich der Nachkommenschaft zu hinterlassen.

Solte nun die dem eigensinnigen, und widerspännigen Pfarrer aufgetragene Vollziehung der erkannten Binnirung eine so schreckhafte, und unbilliche Sache seyn, welche den Herrn Nuntium zu einer so ausserordentlichen Abreise, oder Th. Papstl. Heiligkeit zum Transport der Nuntiatur, hätte vermdgen sollen? Oder, wer wil einem Souverainen Stand auftringen, daß er einen meuthnerischen / unruhe stiftenden erharteten Menschen, er mag Geistlich seyn, oder Weltlich, gedulden müsse zu ferneren seiner Untergebenen, ja des ganzen Landes / und der Regirung, Gefahr? Oder, sollte eine prætextirte Immunitets - Freyheit zum Untergang eben diser weltlichen Herrschafft kömnen aufgelegt werden? Ja ein Deckmantel der Bosheit, Aufruhr und Rach seyn? Lit N.

Sub 18. Dec. liesse Herz Johann Franz, Costanzischer Bischoff abgeben ein Antwort - Schreiben, auf ein von Lucern sub 9. Nov. erlassenes Schreiben, in welchem dero Hochfürst Gnaden verdeuten, wie ihme nicht unbekant, was Souveraine Herren in crimine perduellionis, periculo seditionis & turbationis pacis publicæ gegen einem Geistlichen in ordine adtuendam Rempublicam, welches aber cum moderamine inculpatæ tutelæ geschehen muß, vorzulehren befähigt: Es seye aber darneben richtig, daß eine solche hohe Landes Obrigkeit sich nicht anmassen könne die Jurisdiction über Geistliche Versohnen / die, so bald sie Sacros Clericorum Ordines empfangen, natürliche Untertanen zu seyn cessiren //

liren, und daher der Leibgegenschaft, wo sie die hergebracht, erlassen werden; Als die Catholische Welt durch zwey Tribunalia, des Geistlichen, und weltlichen Standes, gerichtet, und regiert werden müsse. Es habe ganz nicht die Meynung, als ob die Herrn Nachbarn sich neben dem Pfarrer zu Udlingenschweil zur Parthey machen sollten, sondern bey der ganzen Sach nur so vil zu thun haben, daß sie die Begegniß Ihres Hochfürstl. Gnaden deferiren, und hernach der Inquisition, welche ex Officio Ordinariatus geschibet, und unausbleiblich ist, Platz lassen. Lit. R.

Eines Hohen Standes Antwort. Schreiben sub 11. Jan. 1726. enthaltet, in kräftigsten Ausdrücken, folgendes: Weilen der Bischoff gehoffet, es würden die Herrn Nachbarn denen anderwärts her eingeloffenen guten Zusprechungen Gehör verstaten, umb so mehr, weilen selbige von getreuen Bundsgenossen, und aus ungefärbter Freundschaft entsprossen; Repliciren selbe, daß ihnen keine Ermahnungen zu einiger Aenderung, weder von ungefärbter, noch andern eingetroffen, aussert das IV. der Eobl. Catholischen Orthen ihre Mediation, in terminis generalibus, angetragen, sie aber ihr Recht in compromiß zu setzen umb so vil weni, er gut befunder, weilen sie nicht wissen, ob was an einem Orth gemacht, an dem andern möchte gebrochen werden, dann nicht unklarere Bericht einkommen, daß diese Sach Ihres Päpstl. Heiligkeit anhängig gemacht, folglich dem Herrn Bischoff entzogen wäre. Wann sie aber aus dessen Schreiben bemercken, daß er noch Hand anzulegen im Stand, seyen sie geneigt, ihre Gründe zu eröffnen, in Hoffnung, es werden sich Ihres Hochfürstl. Gnaden, von selbst gen beweget, entschliessen, diser Zwistigkeit, und daraus erfolgten, und noch zu besorgen stehenden Aergernissen ein End zu machen. Was Herr Bischoff melde de crimine perduellionis, periculo seditionis & turbationis publicæ, seye ihnen nicht unbekant, wie auch, das in Bestrafung das moderamen inculpatæ tutelæ müsse beybehalten werden, nachdem es die Zeit und Umstände leiden, man seye aber so tieff in diesem Casu nicht, sondern es walte die Frag, ob der Weltliche Landes Herr einen köpfsichen, halsstarrigen Pfarrer, wie der an der Matt biß dahin beschriben worden, nicht straffen könne? Bekannt seye, daß jeder Landes Herr es thun könne, und diser Casus nebst andern von der general Regul der Geistlichen Immunitet excipirt. Daß die Vernunft, und natürliche Rechte es mitbringen; daß Lucern in besländigem vel quasi possessu gewesen, und waren cum præensione privilegij antiquissimi. Gleichwol habe man den fehlbaren Pfarrer Herrn nicht bestraffet, noch zu straffen begehrt, also die Moderation, und den Respect vor die Geistliche Liberrret nicht aus der acht gelassen, sondern nur diesen widerseßlichen Geistlichen vor sich gefordert, ihme seine überhäuffte Fehler vorzuhalten, und ihre zur Billigkeit zu verleiten, nicht gerichtlich, nicht für einen Tribunal.

Bunal, sondern für den Obersten Land Herrn selbst. Nachdem aber er auf dreymahl widerholtes Ruffen allezeit ausgeblieben, seye diesem eigensinnigen Menschen die betroffene Verlassung Lucernischer Gottmäßigkeit alles Ernsts angekündet worden, als eine unumbgängliche Folg gethaner Warnung, ob schon man zur Straff selber das Recht gehabt hätte. Nachdem also das vorgenommene ihnen abgetrungen, und abgezwungen worden, wobey sie kein ander Absehen gehabt, als ihre von Gott habende Rechte zu schützen, werde der Herr Bischoff hoffentlich nicht mehr inhæriten, daß Lucern den Casum in his terminis dem Officio Ordinarius deferiren, und selbigem zur Inquisition platz lassen solle, da ohne dem ihnen bekannt / wie die Fehlbaren allda abgestraffet, oder verdeckt werden. Es seye zwar ihre Republic nicht groß, doch aber seyen sie darinn, quod Rex est in Regno. Man ersehe die wichtigen Folgereyen ganz wol, samt dem Exempel, so andere nehmen können; Die Schuld aber seye nicht ihrem Stand, sondern dem bezumessen, der sich der Billigkeit widersetzet, und zu Schritten Anlaß gibe / welche, ob schon gerecht, andern zum Mißbrauch das Liecht geben können. Wahr seye, daß in letzter Visitation ein Project, nicht, wie anderswoher eingewendet wird, ein Verkornnus, gemacht worden, es seye aber die Ratification solchanes Projects ihnen niemalen zukommen, so, daß sie nicht wissen, ob es ein Luft - Werck, oder was gründliches seyn solle. Aber auch selbiges Project habe mit jegigem Casu Specifico nichts zu thun, und würden sie niemalen nachgeben haben, daß einer ihrer natürlichen Unterthanen sich solte weigern dürfen, vor sie zu kommen, und sie anzuhören. Man gestehet gern, daß ein Unterthan, so bald er Sacros Clericorum Ordines empfangen, aufhöre ein Leibeigener zu seyn, weil die Leibeigenschaft nebst der Libertate Ecclesiastica nicht bestehen kan. Daß aber ein solcher cessire ein natürlicher Unterthan zu seyn, werde sich niemalen erwinden, und behauptet man, unterstüzet mit genugsamer Autoritet, und Gründen / daß die Geistliche bald pars Civitatis, bald membrum Principis, bald cives Principis secularis, bald pars Reipublicæ, bald subditi Principis quoad profana genennet werden, und seyen; Man wisse, daß der heilige Paulus sich civem Romanum nenne, und ersordere die Billigkeit, daß die Geistliche in spiritualibus officijs Deum timeant, in civilibus Regem honorificent, & ex Apostolorum præcepto, quamvis animarum potestatem exerceant, sub potestate tamen constituti sint, cui nec licitè nec impunè resistant, man verstehet nemblich potestatem Oeconomicam, welche nebst der Libertate Ecclesiastica bestehet, krafft deren ein Vatter einen unrubigen, und ungehorsamen Geistlichen aus seinem Haus stossen kan. Ob sie nun den Geistlichen mit genugsamen, oder ungenugsamen, Gründen aus dem Land geschaffet, haben sie niemand Weisenschaft zu geben, als Gott, deme zu Ehren sie ihre Vornehmen also eingerichtet,

richtet, daß ihre Unterthanen von dergleichen hartnäckigen, aufrührischen Köpfen nicht verführet werden. Weilen endlich sie ersähen, daß der gewesene Pfarrer von der Matt, in seinem Memoriali die Wahrheit sparet, haben sie nochmahl das Factum ohne Verblümung in verschiedenen andern Memoires beylegen wollen, alles in Hoffnung, es werde der Herr Ordinarius, allen androhenden Aergernissen vorzubiegen, nicht allein selbst Hand anlegen, sondern auch, wann solches nicht mehr in seinem Gewalt stunde, bey Ihro Päpsti. Heiligkeit anwenden, was zu Beybehaltung erwünschter Ruhe gedeyen mag, mit Versicherung, daß sie ihre Auctoritet mit der Beständigkeit auf deme, so sie gethan, und Handhabung ihrer von Gott erhaltenen Rechten, bis über alle Extremiteten zu erhalten, wie genöthiget, also gewillet seyen. Lit. S.

Unter denen an Herrn Ordinarium beygeschlossenen Verlagen ist auch des Hohen Standes Factum, wie selbiges in einem demüthigen Schreiben an Se. Päpsti. Heiligkeit sub 27. Dec. erlassen worden, darinn sie unter andern Se. Heiligkeit ersuchen, daß er sie nicht exponirt lasse, aliorum malevolentiae, qui per ruinas nostras ad excelsa sibi viam sternere cupiunt. Lit. T. Ist leicht zu errathen, wohin man zihle. In der Specie Facti selbst Lit. U. verhalten sie nicht, daß Se. Heiligkeit durch ein in vielen Stücken falsche Speciem Facti berichtet worden.

Ehe die Weihnächlichen Ferien angegangen, hat Herr Nuntius, nachdem er sich verlauten lassen, die Mediation zwischen Lucern, und dem Herrn Bischoff auf sich zu nehmen, da er aber wird gemercket haben, daß man selbige noch weniger, als der IV. Lobl. Orthen Mediation anzunehmen Lust habe, hat er einem gewissen Kloster in Lucern, durch seinen Auditoren, einen Befehl zugeschicket, denenjenigen die Absolution zu weigern, welche bekennen solten in der Beicht, etwas wider die Geistliche Immunitet verfehlt zu haben; Man höret aber nicht, daß jemand sich selbst in hoc puncto angeklagt habe, oder schuldig geben werde.

Bis dahin sind allein in Publico comparirt die Stadt Lucern, Herr Nuntius, und Erg. Bischoff von Epheso, Herr Bischoff von Costanz, nebst dem Immunitet Opfer, Christian Leontio an der Matt, und könnte man wol zu Se. Päpsti. Heiligkeit, und dero Welt bekamten Moderation, das Zutrauen haben, sie werden in Consideration vieler Beweg. Ursachen, hoher Verdiensten umb den Päpstlichen Hof, der Situation eines Cantons, der allezeit das Capo gewesen von Lobl. Catholischer Eydnosschafft, der Kleinigkeit der Sach selbst, Ungewißheit der Folgeren, so etwan entstehen möchten, selbst auch höchst delicater, die Dominanten Religionen von ganz Europa interessirenden Conjunctionen / der annoch offenen Wunde mit einem heylsamem Balsam begegnen, das

Feuer löschen, und jene der Italiänischen Nation nicht unbekante Maxime brauchen, evitare l'impegno, dem Stand Lucern seine Hohen Jura gönnen, und maintenir, und den lieben Catholicismum mit dem Neu Jahrs Geschenk eines allgemeinen süßen Friedens erfreuen. An statt dessen aber nimmet Papp Benedictus XIII. Theil an bisherigem Proceß, erscheint mit seinem allerhöchsten Ansehen auf dem Theatro, wickelt sich in ein weit-aussehendes Impegno, schreibt sub annulo Piscatoris d. 3. Jan. 1726. an Lucern, wie er weder mit Worten, noch genugsamen Thränen ausdrücken könne den empfindlichen Schmerzen, ab einer so unbedachtsamen, und præcipitanten Aufführung, welche die Mutter-Kirch niemals hätte besorgen sollen von ihren Söhnen, wil geschweigen, von solchen, welche den gloriosen Titul, Defensores Ecclesiasticæ Libertatis, führen, und hätte sich die Kirch eher von Lucern getröstet aller trostlichen Beyhüff, wann sie je von andern wäre so empfindlich angegriffen worden; Welcher Bey sprung selbst gegründet seyn würde auf besagten Standes hohes, und vorderstes Ansehen, das Exempel ihrer loblicher Vorfahren / und des heiligen Stuhls bey allen Anlässen bezeuget Gegen-Liebe. Und hätten weder dero Vorfahren, welche vor die Kirch so tapfer gestritten, noch auch die vorher gegangenen Päpste, welche jene Tapferkeit mit so schönen, und ansehnlichen Titlen belohnet, noch jemand ander Wolgesinnter, glauben, oder besörchten können, eine solche Gemüths-Veränderung, krafft deren die so liebe Lucerner solten wider die Kirchen-Freyheit, und so Hoch-heilige Rechte streiten, an das Heiligthum des Allerhöchsten, gewaltsame Hand legen, die Diener CHRISTI, und Auspendere des Göttlichen Geheimnissen vor ein weltliches Haupt ziehen, einen Seelen-Hirten von seiner Heerde verstossen, und, welches unerhört, veluti per Laicam sententiam, den Befehl ertheilen, zu Wehlung eines neuen Pfarzhern. Sodann falle Seiner Heiligkeit schwer, was dem Pfarzer zu Udlingenschweil, Christian Leonti an der Matt begegnet, noch tieffer aber schneide zu Herzen, als eine der Ehre des Großen Gottes höchst-nachtheilige Sach, daß, nach dem die Lucerner gesehen, daß die meisten sich von so gefährlichen, und schädlichen Meynungen entferneten, den ganzen Rath zu Eylicher Verbindung gendchtiget, von so entseßlichen einmal gefaßten Vorhaben nimmer abzustehen, tanquam interpositi Sacramenti Religio peruersitate Herodiana ad DEI honorem sacrosque Canones conculcandos obfirmare deberet audaciam. Es möchten Se. Heiligkeit Blut weinen, und die Haar Ihro gen Berg stehen, horror nimius invadit nos, & defecerunt præ lachrimis Oculi nostri, wann sie bey sich selbst erwegen die Unbill der Sach selber, die Aergerniß, welche alle Christgläubigen fassen, die Schand, und Seelen-Gefahr, in welche sich der Rath von Lucern stürzte. Während der Zeit nun, da Se. Heiligkeit über eine so traurige Begegnung

niß wehemüthig gefeußet, und zu Gott umb Hülf geschrien, seyen Ihre ein-
gelieffert worden Schreiben vom Stand, aus welchen sie verhoffet eine heylsa-
me Buß, Bezeugung, und kräftige Beweg-Gründe zu Väterlichem Trost, zu
ersehen; An statt dessen aber seye die Wunde aufs neue zerrissen worden / weilen
Lucern, an statt die verübte Ungerechtigkeit zu bereuen, nichts als bittere dem anse-
hen ihres Standes unanständige, Klagen einbringen, wider den Herrn Nuntium,
welcher nicht aus Antrib eigener Rachgier, von deren er weit entfernt, sondern
aus allerhöchstem Befehl Ih. Heiligkeit, von Lucern gewichen, und die Nuntia-
tur nacher Altorff transferirt, aber anders nichts gethan, als was er zu thun ver-
pflichtet gewesen; Massen nicht thunlich, daß an einem Orth, wo die Kirch so
empfindlich verleset wird, ein Apostolischer Gesandter residire; Und hätte eben die-
ser Transport sie, von Lucern, gefaster Hoffnung nach, dahin sollen verleiten,
daß sie, ihrer Pflicht zu folg, ihre Fehler erkennen, und sich gegen dem Heil. Stuhl
gehorsamlich auführen solten; Wohin dann endlich die Väterliche Vermahnung
abgeweket, daß sie nemblich in sich selbst gehen, widerwärtige Rathschläge aus-
weichen, den ungunen Lümbden von sich ableinen, alles wider die Ordnung der
Kirch vorgenommene retractieren, anderweiten, und beschwärlichen Mitteln, die
man von Seiten des Heil. Stuhls vornehmen müste, vorkommen. Lic. W.

Die Antwort wird hernach folgen. Mittler weil hat ein dem Ansehen nach
vornehmer, und in Welt-Sachen wohlterfabrner Anonymus sub 20. Jan. in
Form eines Brieffs vorgestellt verschiedene Odiöse angrieffe des Herrn Passionei
gegen dem Stand Lucern, wordurch er die Gesäße, welche ihn als Gesandten
des Höchsten Secrönten Hauptes solten beschützen, überschritten, indeme er gar eine
Franchise in Lucern einzurichten unterstanden, aus welchem Schritt, wann der
nicht wäre unterbrochen worden, bald hätte folgen können die bey denen Oltra-
montani so sehr, auch Titulotenus, verhaßte Inquisition, deren blosser Anschein bey
freyen Gemüthern einen Grausen erwecket.

Anno 1724. den 28. Oct. wurde einem Eobl. Magistrat hinterbracht, daß
ein Mönch mit sich fühend ein Weibs-Bild, aus eigener Authoritet des Auditoris
in Abwesenheit des Herrn Nuntij gelieffert worden in der Stadt, Spital, da-
mit er dort unterhalten, und zugleich in Verwahrung genommen wurde / das
Weibs-Bild aber unter dem Titul prärendirten Gewalts wurde gleichfalls ge-
führt in eines Laquayen Haus, von der Nuntiaturs, und auch da verwahret. Di-
ser gewaltsame Eingriff veranlassete den Magistrat, in Abwesenheit des Herrn
Nuntij, nach gehaltener vorwürfflichen Unterred, an den Herrn Auditorem gelan-
gen zu lassen, er solte seinen Mönch juruck nehmen, und als eine Geistliche Person

in der Nuntiatuꝛ selbstn verwahren: Die Weibs-Person aber solte / als Weltlich, durch einen Stadt-Knecht gefeßt werden in Obrigkeitlichen Arrest, weiln sich nicht gezeime, daß Privat-Häuser ihrer Stadt solten zu Gefängnissen gemacht werden, unter dem Titul einer Franchise: Dese verführte Weibs-Person wurde nach gehaltenem Obrigkeitlichen Examen folgendts außert des Stands Brändgen geführet; Mithin hat der Herz Auditor wegen Verweisung diser Hur ein mit Feuer und Flammen angefülltes Memoriale dem Rath übergeben, welcher darüber sich nicht bewegt, sondern den Nuntium erwarten wollen, umb ihme das, so begegnet, vorzustellen. Nachdem der Nuntius ankommen, verlohre er wol 3. bis 4. Wochen über dise Materi kein Wort, so daß der Rath in Hoffnung gestanden, es werde der Herz Nuntius den von seinem Auditor begangenen Fehler gesehen, und erkennen haben, da ihme wol bewußt, wie der Römische Hoff sich bereits in weitläufftige Bewegungen gesetzt, umb allen Ambassadoren Bekrönter-Häupteren die Franchise aus den Händen zu winden. Nach Verfließung eines Monats aber gelangete an Eobl. Magistrat ein ernsthafter Bericht vom Cardinal Protectore Albani. Obgleich nun der Rath antwortlich die wahre Beschaffenheit der Sach Sr. Eminenz vorgestellt, beharrete sie gleichwol / vom Herz Passionei eingenommen, auf der ersten Meinung, mit Benfügung, daß Herz Nuntius sich aufgeführet, wie einem klugen Ministro zustehe, deme als einem Cavalier, Ministro, und Geistlichen Person völliger Glätze solle zugesellet werden. Woraus ohnschwer zu ersehen ware / daß der wahre Bericht einer Hohen Obrigkeit nichts geachtet worden gegen dem Bericht des Nuntij, und Auditoris, welche den Magistrat bey dem Römischen Hoff so schwarz angeschrieben, als ob die Raths-Glieder Leuthe wären von schlechtem Ansehen, und Condition; Wie dann Herz Nuntius selbs in einem familiaren Discurs sich vernehmen lassen, die Verweisung obgedachter Hur seye nicht decretirt worden / wie man vorgebe, sondern es seyen nur 3. bis 4. Junckern, Junkerazzi, diser Meinung gewesen. Eine schöne Prob von der Ektime, und Wolgewogenheit dises Prælaten gegen einem Souverainen Magistrat.

Auf disen folget nun ein anderer Casus, der nun hauptsächlich in Quæstione liget, jenes Varzers an der Matt, welcher verbannet worden als ein Störz-Kopf, und Meuthmacher, der sich geweigert vor der Hohen Landes Obrigkeit zu stellen, ad audiendum verbum Principis. Dessen Bannisirung aber eigentlich nicht eine Ursach, sondern nur ein Anlaß gewesen zu vorher præmeditirten Transport der Nuntiatuꝛ.

Es sind nemlich alle Schritt, und Tritt, welche währendem Ministerio des Herz Passionei geschehen, wider die Immanitet, welches Kirchen-Kleinod diser Stand

Stand jederzeit verfochten mit Nachtheil seiner eigenen Hoheit, und Oberherlichkeit, ja selbst mit Verlust vieler Habs, und Guts, vergnügt mit dem blossen Titel, Defensores Ecclesiasticae Libertatis; Welche Exemption nach aller Theologorum, und Moralisten Meynung ihre Exception leydet, und gewislich nicht so weit reicht, daß eine Obrigkeit in ihrem Staat leyden sollte eine Ihro mißbeliebige, in ihre Gedancken nicht eintretende Person, wil geschweigen einen unrubigen, rebellischen Stern-Kopf, zuwider einer unwiderstreblichen, mehr als 400. j. hrigen niemals angefochtenen Übung, welche man gleichwol nicht hat extendiren wollen in quoscunque Casus merè Episcopales.

Weilen zwischen endlichen Schluß der Bannisirung, und bald hernach erfolgten Transport der Nunciatur, so wenig Zeit verflossen, daß unmöglich hat können darzwischen kommen eine Verathung, Expedirung, und Rückkunft einer Post von solcher Wichtigkeit, muß nothwendig Herz Nuntius selbige vorher unter andern übelgegründeten scheinbaren Vorwand sollicitirt, und erhalten haben, wol wissende, daß ihme, als einem Cavalier, Ministro, und Geistlichen Person, vörliger Glaube solle zugestellet werden, welches Vorrecht die Päpstlichen Ministri aller Orthen in der Welt über anderer Bekrönter Hauptern Ministros haben, daß sie nemlich, wo sie nicht ihren Conto finden bey der Politic, den Geistlichen Gewalt anwenden können, ihnen also unschwarz fallet, die Geschäfte in Verwirrung zu setzen, sonderheitlich bey kleinen Republicquen, da der Apostolischen Ministrorum Schritte nicht so genau observirt werden.

So dann hätte sich eines weit andern, und gütigern Tractaments versehen ein Stand, we cher, ob er gleich von der Geistlichkeit allzu viel gedruckt, und ausgezogen, gleichwol gegen der Heil. Kirchen in beständiger Devotion gestanden, und zu Versicherung des Catholischen Glaubens, auch in schweresten Zeiten ein Anemurale gewesen, und noch ist. Und wäre man sicherlich nicht in so be. drückliche Begegnissen verfallen, wann der Minister, gleich dem Herrn Sirao, und seinen Vorfahren, sich aufgeführt hätte, mit Väterlicher Liebe, und entsprechen würde dem hohen Character eines Eydgnössischen Vice-Papsts, und dem Ebenbild eines so heiligen, und demüthigen Papsts, wie Benedictus XIII. Lit X.

Des Standes Lucern Antwort. Schreiben auf das Päpstliche datirt den 25. Jan. leinet, mit Beybehaltung gebührenden Respects, ab die ungründlichen Zulagen, mit denen Ih. Heiligkeit Gemüth eingenommen, als ob sie den Priester an der Watt vor ein weltliches Tribunal citirt, da sie doch gegen ihme nichts anders vorgekommen, als was sie gegen dem Commissario Episcopali selbst zu thun gewohnt gewesen, welcher niemahl auf erforderen sich geweigert zu stellen, und

und überall nichts, als was zu Beschuldigung ihrer Hohen Rechten dienet, und allen Souverainen Ständen / selbst nach der gelehrtesten Männern Meynung, zu stehen. Nachdem sie nun wol befugt den widerspännigen, und zur Aufrubr disponirten Mann geheissen von seiner Pfarz weggehen, und das Land räumen / haben sie ande-st nicht können, als die Heerd mit neuer Seelen Speise besorgen, und der Gemeind Udlingenschweil die Wahl eines neuen Pfarrers anbefehlen. Daß aber sie, und ein jeder von ihren Raths Gliedern sich mit Eyd verbunden, ihre Rechte, und Freyheiten zu beschützen, seye der Constitution ihrer Republic angemessen, und dikhmal sonderheitlich eine neue Erinnerung ihrer Pflichten nöthig gewesen. Anderer Puncten halb, derenthalb sie mit Unwahrheit bey Ih Heiligkeit verschwärtet worden, beruffen sie sich auf ihr letztes sub 27. Dec. und versichern selbe, daß nicht die meisten von vorgenommenen Sachen abhorrit, sondern alle Raths Glieder sich eydlich zu Haltung ihrer Pflichten verbunden, denen auch nicht wenige, so Anfangs hæfirt, beygefallen. Protestiren endlich, daß sie nicht nur nichts jemalen wider die Geistliche Freyheit zu thun im Sinn gehabt, noch auch thun werden, sondern ins Gegentheil selbige mit aller Treu und Gehorsame Lebenslang beschützen, in Hoffnung, es werden die Ministri von Ih Heiligkeit auch ihre, des Standes / Rechte nicht zu Boden trucken. Lit. Y.

Es hat Juncker Landvogt, und Rathsherr Antoni Leodegari Keller in einem Bericht Schreiben, an seinen Herrn Sohn, Guardi Fendrich, sub 6. Mart. eben in Latein gelehrten Brieff geschrieben, welcher wegen seiner netten Schreib Art, moderaten, und klugen Reflexionen, und wol begründeter Defension des Eobl. Standes Lucern Rechten, ohne Vorwissen des Herrn Authoris gedruckt worden, und den Titul trägt: Apographum Epistolæ. In diesem Schreiben nun set et der Herr Author den Calum, der sich mit dem Pfarrer an der Matt, und dessen Verbannung zugetragen, aus, und enodirt denselben juridicè. Nach dem er verdentet, wie dem Pfarrer an der Matt habe unverborgen seyn können, daß die Comparition der Geistlichen vor dem Senat jederzeit üblich gewesen / und erst sint wenigen Jahren von dem Bischoff disputirt worden; als der 8. Jahr lang in Lucern studirt, etliche Jahr des Pfarrers in Lucern Heiffert gewesen, bald alle Jahr die Mandata einer Hohen Obrigkeit wegen Tanzens gesehen, und gehört, stellet er auf das Theatrum drey Fragen.

I Ob das Recht den Tanz zu erlauben / oder zu verbieten, der Obrigkeit zustehet, oder dem Pfarrer? Welche er auflöset zu Favor der Obrigkeit / allegirt zu diesem End ex Decretis Synodi Dioecesan. P. I. Tit. 23. c. 7. Diebus Dominicis & Festivis curent Parochi, agantque cum Magistratu, ut ludicra & secularia

laria spectacula, choreas & saltationes tempore Divinorum Officiorum, Concionum, Catechesis & Vesperarum non permittantur.

2. Ob der weltlichen Obrigkeit zustehe, das Recht/ einen Geistlichen vor sich zu fordern, und ob diser schuldig seye, sich zu stellen ad audiendum verbum Principis &c. Die Affirmativa beweiset er aus 400. jährigen possess, welcher weder vom Bischoff, noch Nuntio, disputirt worden, und vim Legis hat, selbs nach den Canonibus. Epist. 1. Leonis IX. c. diurnum. distinct. 12. c. quemadmodum. ibidem. und nach dem Exempel Pappsts Sylverij, der auf erforderen sich bey Bellisario eingefunden. c. Guilisarius 23. q. 4. Wierwol hernach diser Pappst Bellisarium excommunicirt, nicht deswegen, weil er vor ihn geforderet worden, sondern, weil er ihne eingesteckt, und ins Exilium verwisen.

3. Ob die weltliche Obrigkeit könne einen Widerspennigen, die Rechte des Hohen Gewalts brechenden Geistlichen, aus ihrer Bittmäsigkeit verweisen? Die Affirmativa erhellet widerum aus oberührtem Possess, und schädlicher Folg, weil len dergleichen sich von dem weltlichen Gewalt subtrahirende Hirten bald Könten zu Wölffen werden, sonderheitlich, wann sie von dem Geistlichen Gewalt nicht gestrafft wurden. Quisquis Imperatorem aut Magistrarum contumelia affecerit supplicium luito, & quidem si Clericus sit, deponitor, si Laicus &c. Can. Apost. 83. Si quis Laicus juramentum violando profanat, quod Regi & Domino suo jurat, & postea perverse & dolose ejus Regnum tractaverit, & in mortem ipsius aliquo machinamento insidiatur, quia Sacrilegium peragit, in Christum Domini manum mittens Anathema sit &c. Episcopus vero, Presbyter, Diaconus, si hoc crimen commiserit, degradetur. c. si qui 22 q. 5. Da dann der Herz Psarier in der Matt sein Urtheil selbs aus den H. Canonibus lesen kan. Es seye aber auch eine Obrigkeit pfflichtig, ihre Rechte wider die Infringentes zu beschützen, und dise zu straffen. Menochius de Jurisdic. Imp. & Potestat. Ecclesiast. & Secular. Lib. II. c. 20. casu 12. Es pfflege auch der Rath von Mayland, nach dem Bericht Julij Clari L. IV. q. 36. n. 24. einen solchen Geistlichen Störz Kopf zu verweisen, obgleich er villeicht nicht mit so alten Privilegijs versehen, wie Lucern. Es habe der Stand Lucern umb so mehr Ursach auf das maintien ihrer Hohen Rechten zu vigiliren, weilten sie an solche Republicuen grängen, deren Rechten man auch auffässig seye, und sie bald vor niemand mehr sich zu fürchten haben, als vor dem Geistlichen, nicht Eydgnoßfischen, sondern Alemannischen Gewalt, deme nicht schwärz fallen wurde, die Unterthanen gegen ihre Obrigkeit aufzuwiglen. Weilten selbs die Geistliche Immunitet ein Beneficium der weltlichen Obrigkeit seye, wäre es ja unbillich, desselben sich wider selbige zu bedienen. Quod ob gratiam alicui concedatur, non est in ejus dispendium retorquendum. c. 61. de Reg. Jur.

in 6. Es zeigt endlich der Herr Author, daß ein Hoher Stand Lucern eben durch diesen so lang geübten Gewalt die mit verhengtem Zaum zur sogenannten Reformation eikende Geistlichkeit hinterhalten, so daß durch Versaumnis dieses Mittels die Alt-Catholische Religion wäre zu Grund gangen, und dieser Canton in einen solchen Stand gesetzt worden, in welchem sie weder der Bischoff, noch Nuntius vexiren könnte, und sollte der dinstmahlige Herr Nuntius sich erinnern dessen, was H. Eminenz von Asti, ehmaliger Nuntius, bey erster Complimentirung denen Staats-Deputirten eröffnet, wie er von Sr. Heiligkeit gemessen Befehl erhalten, die Eydnossen bey ihren Gewohnheiten; und Mißbräuchen, usibus & abusibus, zu beschützen.

4. Ob bey erkannter Verweisung eines Chor, Herren, oder Geistlichen, dessen Seelsorg, oder Pfarz könne vor vacant angesehen werden, also der Collator einen neuen Pfarzer erwählen, oder die weltliche Obrigkeit ihnen das Collatur-Recht habenden Unterthanen die Bestellung anbefehlen? Dese Frag, deren Beantwortung von selbst aus denen vorigen Sätzen affirmando hervor fließet, überläßt der Herr Author Sr. Päpstl. Heiligkeit, auf den Fuß eines Rescripts von Eobl. Stand an den Papst sub 25. Jan.

5. Ob die Geistliche Immunitet auf Göttlichem, oder Menschlichen Recht gegründet? Hier behauptet der Herr Author das letztere, und probirt den Satz aus selbst eigenem Zeugniß zweyer Päpsten, S. Gelasij, welcher denen Bischöffen Crispino, und Sabino, zwey vor dem weltlichen Stab geforderte Geistliche dahin recommendirt, daß sie vom Geistlichen Gewalt judicirt werden möchten, und darauf sich vernehmen läßt, ut Ecclesiae jura, quæ vetusti PRINCIPES assidue sanctione firmaverunt, impetitis Clericis non negentur. c. Sylvester XI. q. r. Sodann S. Pelagij, welcher an den Cansler Sergium schreibt, daß ein Geistlicher Kläger seine Rechte nirgends solle treiben, als vor dem weltlichen Richter, ein weltlicher Kläger aber vor dem Geistlichen, oder Bischoff. Quem ordinem legibus per omnia convenientem atque consentaneum demonstrari illa regula manifestat, quæ præcepit actorem forum semper sequi pulsati: Clericis verò pulsatis in Episcopali judicio forum competere PRINCIPALIUM quoque sanctionum designat auctoritas c. si quisquam l. c. Es handeln zwar dese Canones nur von Civil- nicht aber von Criminal-Actionen/ seye aber bekannt, daß es mit diesen eine gleiche Verwandnus habe. Jus Divinum est, quod in Lege continetur, & Evangelio, atque immutabile semper permanet. Instit. Jur. Canon. Tit. 2. c. Jus divinum. Nun aber lese man weder im Gesaz, noch Evangelio, etwas von der Immunitet, oder einiger distinctione Casuum, welche nothwendig hätte sollen ausgeset werden. Zugeschweigen, daß die Immunitet nach Beschaffenheit

fenheit der Ländern, oder Königreichen mehr oder weniger eingeschränket ist, woraus folgen müsse, daß ein Land müste das, ein anders Land ein anders Evangelium, welches widersinnig, haben, also das Immunitets-Recht nicht könne vor unveränderlich angesehen werden. Es könne aber über diese Materi einen weitläuffigen Bericht geben Menochius Lib. Cit. Lib. I. c. 15. welcher pro jure humano 13. pro divino 26. berühmte Scribenten anziehet. Lit. Z.

Mittlerweil, da man auf fernere Demarches des Römischen Hoffes, ja viel mit Freuden, viel mit Schrecken, auf würckliche Excommunication gewartet, welche endlich, wann sie zeitlich, und vor der Fasten, angelanget wäre, hätte anstatt einer Dispensation wegen Fleisch-essens dienen können, mußte man von Rom aus vernehmen, daß der auf den 25. Mart. fallende sogenannte Müssegger-Ablas, so auch eine alle 10. Jahr expirirende Bulla verweigeret worden. Von jetzt genannten Müssegger-Ablas ist zu wissen, daß der von Rom aus zugefallen einer all-jährlichen Procession über die Müssegg durch eine alle 10. Jahr zuernewernde Bull, welche jedesmahl 15. Thaler kostet, gegeben wird: Die Procession selbst, welche auf obgedachten 25. Mart. gehalten wird, gründet sich auf ein bey Anlaß einer grossen Feuers-Brunst im aussern Baggis gethanes Gelübd. Eine 10. Jährige Bull wird in der Procession umbher getragen, endlich im Chor der Hof-Kirch ausgestellt; Unten daran ist ein Kistlein, oder Opfer-Stock, in welchen die in grosser Menge anwesende Leute ihr Opfer ablegen, welches zu Erkauffung der Bull angewendet wird, was aber vorschiesst, und offt auf eine zimbliche Summ kommet, dienet dem Herrn Custos in die Küche. Es hatte aber diesen verweigerten Ablas motu proprio, aus Eifer gegen sein Vatterland sollicitirt, und erhalten der Guardi Hendrich; Und hat, gleichwie der Abschlag eine zimbliche Impression bey vielen Catholischen Christen zu Gunsten des Herrn Nuntij, also auch die Concession eine nicht geringe Gegen-Impression zum Vortheil eines Eobl. Standes, und zur Ausnahm vieler Vorurtheilen causirt.

Zu Rom hat dieses Geschäft dem Heiligen Stuhl nicht wenig zu schaffen gegeben, allemassen der Papst eine ausserordentliche Congregation von 4. Cardinalen geordnet, welche sub 13. Mart. ein Conclusum abgefasset, und darinn einhellig befunden, daß der Stand Lucern durch Verweisung des Pfarrers zu Udlingenswil die heiligen Apostolischen Canones, und Constitutiones, betreffend die Geistliche Immunitet, violirt, also die darauf gesetzte Straff incurrit; Und helffe sie nicht eine alte in dergleichen Fällen geübte Gewohnheit, als welche selbst wider die Canones streite, und weder mit Wissen, noch Willen des heiligen Stuhls ausgeübet worden: Es könne sich Lucern ersehen in einem an 6. Eobl. Catholische Orth abgefertigte Breve sub 13. April 1573. bey Anlaß zweyer Priestern, über welche

welche sie auch criminaliter judicirt, ihren Fehler erkennen, und durch Intercession übriger Cantonen die Absolution erlanget. Einmal gehöre die gängliche Judicatur denen Bischöffen, welche, wann sie in Ausübung der Gerechtigkeit nachlässig, wie damals geklagt worden, durch den heiligen Stuhl, da man sich anzumelden habe, können zur Gebühr gehalten werden. Es finden sich ganz frische Exempel, welche zeigen, daß andere Cantons die von Geistlichen begangenen Fehler, selbst wider die Gesäße dastiger Republicquen, geraden Wegs gewisen an die Geistlichen Superioren, von denen sie auch nach verdienen gestrafft worden. So dann streite mit der Immunitet der Befehl des Raths an die Collatoren der Pfrund, daß sie einen neuen Pfarer solten wählen. Könne also Se Heiligkeit anderst nicht, als Krafft ihres Allerhöchsten Hirten-Amtes tringen auf die Widersetzung des Pfarers, wornach derselbe zur Inquisition, und Straff, wann er schuldig befunden wurde, zu weisen seye an den Ordinarium: Wolte sich aber der Rath von Lucern hierzu nicht bequemen, wäre der Congregation Meynung, daß Se. Heiligkeit schreiten solte zu denen jenigen schärfferen Würtlen, welche in denen Canonibus, und Apostolischen Constitutionen ausgesetzt sind. Lit. a.

Den 20. Mart. ist von Rath, und Hundert, als Höchsten Gewalt, der geschworne Eyd bestärcket, und dessen Krafft, und Verbindung einhellig dahin erlauteret worden, daß man zu Beschützung Hoch-Obrigkeitlicher Rechten, Regalien, und Maintienung bissher gefaßten Schlüssen, Haab, und Gut, Leib, und Blut, aufopfferen werde.

Den 29. Mart. versamlete sich eine samtlüche Burgererschaft auf dem Rathshaus zu Lucern, dero man das bissheringe Streit-Geschafft, und die Ursachen der vom Lobl. Stand geführten Conduite eröffinet: Der Erfolg ware, daß die samtlüche Burgererschaft, durch Schrifftliche, von denen Burgern selbst eigenhändig unterschribene Addresses, einer Hohen Obrigkeit pro participatione einen respectuosen Danck bezeuget, und selbige ferners gebetten, in casu praesenti, und allen dergleichen, die Alt-hergebrachte Freyheiten zu conserviren, und zu defendiren, mit Versicherung, daß sie Krafft ihrer Eyden mit Gut, und Blut in allen Zeiten treulichst beystehen werden.

Obgleich ich wol versichert, daß Euer Ehrwürden in Batterländischen Geschichten wol versirt, also größten Theils wird bekannt seyn, was in causa Immunitatis Ecclesiasticae, von Zeit zu Zeit, zwischen denen Hohen Souverainen Eydgnössischen Ständen einerseits, anderseits zwischen denen Bischöffen, als Gardiens gedachter Immunitet, so dann dem Römischen Hof selbst vorgegangen, und wie bald dise, bald jene die Oberhand gewonnen, die Weltliche Hoheit bald ihre Rechte behauptet.

behauptet, und ausgeübet, bald aber cedirt, erachte ich gleichwohl der Mühe werth zu seyn, in Chronologischer Ordnung vorzustellen, was eine so kützliche Materi vor Handel erwecket, umb so mehr, weilien mir leicht kan einbilden, daß die authentischen Reces, oder Abscheid, aus welchen die Erzehlung muß gezogen werden, nicht allezeit bey der Stell seyn werden.

Das älteste, und kräftigste Monüment gibt der A. 1370. zwischen Zürich, Lucern, Ury, Schweiz, Unterwalden, und Zug errichtete sogenannte Pfaffen-Brieff; Es schwunge sich nämlich die Geistliche Immunitet so hoch, daß sich die Clerisey nicht nur entzogen der weltlichen Ober-Herrschaft, sondern ohne Moderation die Hohen Rechte der Obrigkeit angegriffen, wie dann in gedachtem Jahr der Zürichische Propst Bernher von Rheimach eigenen Gewalts den Schultheiß von Lucern, nebst einem andern Burger dieses Cantons in deren von Zürich Bittmäsigkeit arrestirt, und deswegen von dem Rath von Zürich exilirt worden, welche Begegniß villeicht den Anlaß zu obbemeldter Bündnus gegeben. Der erste Articul dieses Bunds, Instruments lautet also: Wer mit Gaufräuk mit sin selbs Lib, oder mit sinem Gfind sigen / und wohnhafft sin wil in dheinen vorgeannten Stätten, und Ländern, er seye Pfaff oder Ley / Edel / oder Uedel, die alle söllind loben, und schwören / unser, der vorgeannten Stätten, und Ländern, Tug und Ehr zu beförderen / und mit guten treuen Zuwarnen vor allem dem Schaden / so sie vernehmend / daß ein vorgeannter Stätten, und Ländern gemeiniglich / oder sonderlich deßine wise Schaden bringen möchte, und sol si davor kein ander Eyd / den si jemand gethan hand, oder noch thund / schirmen ohne alle geverde. Vorauß klar erhellet, daß die Pfaffen so wol, als die Leuten angesehen worden als Cives, & membra Societatis, in welcher sie leben, hiemit in gleichen Eyds-Pflichten sollen stehen mit andern Gliedern der Gesellschaft: Und day sie kein anderer, einem Bischoff, oder andern Geistlichen Ober-Gewalt geleisteter Eyd davor kan schirmen, sie auch keinen andern andern Eyd, disem Eyd, den sie dem Land-Herrn angelobet, können vorziehen. Wäre jetzt nicht, auf ansicht dieses ersten Artikels, unser Herr Pfarrer von Udlingenschweil von gedachten Stätten, und Länderen bald, und einhellig verfallt worden, wann er seinen dem Bischoff geleisteten Eyd den Hohen seinem natürlichen Ober-Herrn geschwornen Pflichten vorgezogen?

Der 2. Articul, der zwar hieher nicht gehöret, gehet auf frembde Pfaffen, die nicht Burger / oder Lands-Leute, oder Eydgnossen sind, daß die kein frembdes Gericht, Geistlichs noch Weltlichs suchen oder treiben sollen / sondern von jetlichen Recht nehmen vor den Städten und

Ländern / da sie gefessen / auffert in Ehe, oder Geistlichen Sachen, wohin vielleicht unser Herz Pfarrer keinen Casum ziehen möchte, da aber oben schon gezeiget, daß er sich widerspennig erzeiget, in casu mere civili. Haben also unsere liebe Vor-Eltern sorgfältig verhüten wolten, daß keine frembde Hand sich in ihre Gerichte, und Rechte mische, damit aber die Pfaffen nicht meinen, daß diese Bunds-Articul nur pro forma gestellt seyen, und sie sich allezeit auf ihre Immunitet stützen könnten, wird angehenckt, vor den widerspennigen Pfaffen, die Straff des Bannissement, und soll niemand einem solchen Pfaffen essen noch trincken geben / ihne Hausen oder Hofen, käuß und verkaüß, noch dheim ander Gemeinsame mit ihm haben. Eine würckliche Acht. Andere Articul, welche die Leyen angehen, wollen wir diß Orths nicht berühren, sondern nur in die Frag legen, ob unser Herz Pfarrer von der Matt in Rüßnacht, wohin er sich erstlich retirirt, hätte können salvo pacto tolerirt werden?

Dise Articul sind aufs kräftigste bestättet worden in jener bekannten Verkommnis zu Stanz Anno 1481. welche errichtet worden von VIII. Orthten.

Es hatten sich die Eydnossen selbst das Recht angemasset über Freyheiten der ihnen untergebenen Kirchen zu judiciren. Anno 1485. wolte der Costansische Dom-Hertz von Gundelfingen denen von Märstetten an ihren vom Pappst erlangten Kirchen-Freyheiten Eintrag thun: Weßwegen die Eydnossenschaft ihnen einen Tag nach Zürich angeßet, sie in ihrem Anligen zu verhören. Zürich Absch. Corp. Chr. S. 4. it. auf Petri & Pauli.

Zurweilen hatten die Eydnossen aus allzu grossen Respect vor die Geistlichkeit ein, und andere Sachen denen Bischöffen cedirt, welche sie aber allezeit im Stand widerum zu ihren Väterlichen Händen zu nehmen, sonderlich, wann dergleichen Cessiones solten in Abusus gezogen werden.

Anno 1489. mußte Lucern in samtllicher Eydnosschaft Namen bey dem Pappst anhalten, daß er dem Costansischen Bischoff Gewalt gebe, wo sie einen bösen Pfaffen hätten, der den Todt verwürckt hätte, der Bischoff einen solchen zu degradiren, und der weltlichen Obrigkeit zu empfehlen befugt wäre. Sie wolten aber vorher, quia Romæ omnia dicuntur venalia, sich informiren, ob solches aus Gnaden heraus gebracht möge werden, oder, was es kosten würde. Absch. Lucern Montag vor Corp. Chr. S. 16. Brunnen Sept. S. 1.

Anno 1489. ist der Priester zu Kapferstul wegen zu Willisau ausgegossener Schmach, Reden dem Costansischen Bischoff præsentirt worden. Absch. Lucern auf Mittwoch Valentini S. 15.

Anno 1490. ist in Schuldsachen des Priesters zu Wolen nach weltlichen Rechten procedirt worden. Absch. Lucern auf S. Cruc. S. 18.

Anno

Anno 1491. nachdem die Eydnosschafft berichtet worden / daß die Mönchen zu Wettingen ein böses üppiges Leben führen, ohnangesehen der Anno 1485. auch aus ihrem, der Eydnosschafft, Befehl vorgekommenen Reformation, ist nicht nur der Abt von Salmenschweiler, als Visitator, seiner Pflicht erinnert, sondern auch dem Landvogt von Baden befohlen worden, denen Wettingischen Mönchen ein Mißfallen zu bezeugen, und wo er einen finde, der in andern, als Mönchs-Kleibern gehe, den gen Wettingen ins Gefängnis zu legen, biß auf des Abts von Salmenschweiler Ankunfft. Absch. Lucern Zinstag nach Laur. S. 20.

Anno 1492. ist ein Priester wegen begangener Ketzerey dem Costanzischen Bischoff zugeschickt, darbey aber verdeutet worden, wann er furohin dergleichen Leuthe nicht nach Gebühr abstraffe, man den Sachen anderst Rath schaffen werde. Absch. Lucern auf Barthol. S. 56. Solte er aber die straffen, so ihm nicht Geld geben, und die ungestraft lassen, so ihm Geld geben, wäre solches den Eydnossen mißfällig, und wolten sie selbst trachten, solche Mißethäter abzustraffen. Absch. Baden Qualim. S. 12.

Anno 1494. hat man Hans Kestler den Priester wegen begangenen Frevels dem Ehurischen Bischoff nicht folgen lassen, sondern erkennet, daß die Priester von der weltlichen Obrigkeit sollen abgestraft werden. Jahr X. Absch. S. 11.

Anno 1503. Bey Anlaß eines Priesters, der einen Todtschlag begangen, und vom Landvogt in Thurgow vor das Land Gericht citirt, von diesem auch der Proceß fortgesetzt worden, hatte der Bischoff den Landvogt gebannet, vor gemeiner Eydnosschafft verklagt, mit beysügen, daß auch die Priester von der Bruderschafft S. Pauli, von dem Landvogt für das weltliche Gericht citirt werden, auch die Thurgowischen Priester nicht gehalten seyen, den ihnen angebotenen Frieden, nachdem sie mit jemand in Zerrwürffnis kommen, zu halten; Es wolten aber die Eydnossen diese des Bischoffs Sprach nicht verstehen. Absch. Jahr X. S. 17. Zürich Mont. nach Omn. SS. S. 7.

Anno 1504. Als der Thurgowische Landvogt einen wegen Diebstals aufknüpfen lassen, der Bischoffliche Vicarius aber gesagt, der seye, als gewesener Acolichus, durch gewaltthätige Frevel, und eine stinckende Urthel, verächtlich hingerrichtet worden, folgendes das Land Gericht in Bann erkläret, und einen Tag angesetzt, vor ihm zu erscheinen, haben die Eydnossen dem Vicario geschrieben, solches abzustellen, und nach des Landvogts Verhör, denselben, und das Land Gericht vor des Vicarij unbillichen Begehren, geschirret. Absch. Zürich Samst. nach S. Luciae S. 11. Mont. nach Hilar. S. 11.

Anno 1511. hat man einen Priester, welcher einer Frauen ehrentidrisch zugete

geredet, dem Costanzischen Bischoff abzustrafen nicht übergeben wollen, sondern durch die weltliche Rechte abstraffen lassen. Zug. Absch. Barchol. S. 5.

Bei Anlaß der sogenannten Reformation wußte sich unsere Gegenpart, die Evangelische Eydgnoschaft, gar meisterlich auszuhalfieren von allem Ober- Gewalt der Geistlichkeit, welches ihnen bis auf diese Zeiten sehr wol erschossen, so daß sie von dergleichen Ansuchungen, denen jetzt ein Hochlobl. Canton Lucern exponirt / bestreyet sind, und ihre Geistlichkeit ihrem Hohen Gewalt unterwürffig gemacht.

Der Lands- Friede de 1532. und vielfältige desselben Erläuterungen wollen, daß die Schmäher, und Schänder beyder Religionen, Geistliche, und Weltliche, sollen nach verdienem abgestraft werden, mit Widerruften, Gefangenschaft, Verstossung von den Pfründen, Verweisung aus der Eydgnoschaft, an Leib, Leben, und Gut. Bad. Absch. 1542 Art. II. Lucern Absch. 1535. Mittasten. S. 18.

So wurde der vom Predicanten im Rheinthal wegen ehrwürdigen wider den Lands- Frieden ausgegossenen Reden verfolgte Pfaff zu Bernang, aus Befehl der regierenden Orthen dem Landvogt zur Buß übergeben. Jahr N. Absch. 1535. S. 1.

Anno 1565. wurde die Abstraffung des Priesters zu Sarmenstorff; wegen malefischer Thaten dem Costanzischen Bischoff überlassen. Absch. Mure. Nov. S. 1.

Anno 1573. truge sich zu, daß zwey Priester von dem Stand Lucern in Criminal Fehlern judicirt worden, und deswegen an dem Römischen Hof grosse Bewegungen entstanden, so daß Gregorius XIII. bald zu dem Bann geschritten wäre, aber auf erfolgte demüthige Abbit gedachten Standes, und Vorbit übriger uninteressirter Cantons, w. ihnen die Absolution ertheilet / wie zu sehen aus gedachten Pappsts Brevi an IV. Eobl. Catholische Orth. sub 10. Apr. Lit. e.

Anno 1583. mußte der Landvogt von Baden, nebst D. Müller von Costanz durch eine Visitation alle Priesterliche Concubinen in ganzer Graffschaft abschaffen. Bad. Absch. Apr. S. 12.

Keine Zeit wäre der Geistlichen Immunitet so vortheilhaftig, hergegen der Eydgnosischen Freyheit so fatal, als das 1586. Jahr, in welchem der Hochkluge Pabst Sixtus V. die Ehre hatte, eine Eydgnosische Gesandtschaft zum Fuß- Ruß zu admittiren, anben von derselben bitteren Klägten vor des Catholischen Wesens täglichen Ab- und des Evangelischen Aufnehmen anzuhören, zum Trost aber dieser so lieben Eydgnosischen Kirch den Herrn Joh. Bapt. Santorio, Bischoffen zu Tricarico, als Nuntio in unsere Lande zu senden, welcher nach seines Hohen Principalen Intencion das Haupttrad gewesen zu dem sogenannten Suldenen Bund, und dessen

dessen solenner Beschreibung persönlich bengetrohet, vornemblich aber eine unumschränckte Geistliche Jurisdiction eingeführt, so wol in burgerlichen, als peynlichen Sachen, und den Gewalt erhalten, die Clericos in Verhaft zu setzen, und zu straffen.

Anno 1596. wurde einem Landvogt zu Lauris befohlen, einen Priester wegen begangener Unzucht zu straffen, wann ihn dann die Geistliche Obrigkeit auch straffen wolle, siehe es ihro frey. Krau Absch. Oct. S. 3.

In gedachtem Jahr wurde von Regierenden Orthen der Freyen Aemtern erkennet, daß die Conventualen zu Nure wegen begehenden Fehlern auch dem weltlichen Gericht unterworfen seyn sollen. Nure Absch.

Anno 1598. lautet der Lauriser Jahr R. Absch. wie folget; der Geistlichen halben, welche laut ferndrigem Abscheid Ihro Gnaden Herrn Bischoff von Ehur vermeint umb criminalische, wie auch malefizische Handl allen zu straffen haben, da wir uns in unseren Jurisdictionen, und Befehlen ersehen, und uns abermalen in Namen unserer Gnädigen Herrn, und Oberen erläreret, und erkennet, lassen es gänglich bey den alten hierüber gestellten Ordnungen, und Satzungen bleiben, die vermögend, daß laut der alten Freyheiten, und Gerechtigkeiten, wolermeldt unsere Gnädige Herren, und Oberen mächtig sind, und solches ihnen jederzeit vorbehalten, die Geistlichen Personen so wol umb criminal, als malefizischen Mißhandlungen nach ihrem Verdienen zu straffen, und rechtfertigen.

Anno 1605. wurde der Abt von Fischingen von Regierenden Orthen nachher Baden citirt, wegen unglimpfflichen Reden wider Zürich und Glarus. Jahr R. Absch. Beylag.

Anno 1632. erkenneten alle Orth, außers Lucern, des Priesters von Klingnau, der eine Blutschand begangen, Haab und Gut den Regierenden Orthern zu, den Leib aber dem Costanzischen Bischoff. Jahr R. Absch. S. 4.

Anno 1634. wolten Lobl. Catholische Orth nicht, daß die Geistlichen in Freyen Aemtern solten von weltlicher Obrigkeit abgestraft werden. Jahr R. Absch. S. 9.

Anno 1637. erklärte sich der Ehumische Bischoff zuzulassen, wann die Geistlichen in crimine flagranti ergriffen wurden, sie von Ennetbürgischen Landvögtern wol in Gefängnis gesetzt werden mögen/ sollen aber hernach dem Geistlichen Richter überantwortet werden. Lauriser Jahr R. Absch. S. 2.

Anno 1638. wolten die Ennetbürgische Regierende Orth dem Bischoff von Como kein Visitations- Recht der Spital- Rechnung, von Lauris, noch einige andere Judicatur, und Administration darüber gestatten. Bad. Absch. Nov. S. 7.

Anno 1639. wolten die Regierenden Orth in gemeinen Herrschafften, daß die Judicatur über Neugrüt nicht den Geistlichen, sondern ihnen, gebühren solte. Bremg. Absch. S. 4.

Anno 1640 wolten Eobl. Catholische Orth nicht, daß ein Priester umb ma-
schizischer Sach wegen vor dem weltlichen Stab judicirt werden solte. Laurwif.
Jahr R. Absch.

Anno 1641 wolten der mehrere Theil Ennetbürgischer Regierender Orthen bey
dem alten Recht die Geistlichen abzustrafen verbleiben. Laurw. Jahr R. Absch.

Anno 1644. hatte der Pfaff zu Sütters im Sargmsischen 2. oder 3. Ross
ab der Alp gestolen, zu Feldkirch verkauft, welche die Nachjagenden wider be-
kommen; Disen Pfaff wolte der Landvogt straffen/ die Amtleuth aber wolten sich
nicht darzu verstehen. Indessen da Reus ausgetreten / hat der Landvogt auf
eingonnenen Rath sein Gut in Arrest genommen, und gestrafft.

Anno 1646. wurde nach vielen zwischen beyder Religionen Regierenden Or-
then projectirt, d.ß wider den Lands. Frieden handelnde Geist. ald Weltliche Per-
sonen sollen von Landvögten ohne Unterscheid abgestrafft werden, welches aber
nicht zum Stand kommen.

Anno 1657. machen sich Eobl. Catholische Orth bedencfen, den Tammen-
mann, Chorbhern zu Zurzach, wegen einer Unlands. Friedlichen Predig zur Ver-
antwortung zu ziehen. Jahr R. Absch. S. 6.

Anno 1660. behaupteten gedachte Orth wider Zürich, Bern, Glarus,
Evang. der Geistlichen Exemption à foro civili. Jahr R. Absch. S. 13. Jahr
R. Absch. 1661. S. 23.

Anno 1662 wolten gedachte Orth die Abstraffung des Priesters zu Sach-
nang wegen lästerlichen Reden nicht für das weltliche Forum ziehen, Zürich aber
haltet sich die Judicatur vor, oder man solle ihre Geistlichen auch des Weltlichen
Fori befreyen. Jahr R. Absch. S. 12. Betsag Lit. L.

Anno 1670. beklagt sich Zürich, daß der Landvogt den Priester zu Basa-
dingen, wegen wider Lands. Friedlichen Schmädhungen, nicht abstraffen / sondern
für den Geistlichen Richter weisen wolle. Arau Absch. Maj S. 7. Es wolten aber
die Cath. Regierenden Orth über die wider den Lands. Frieden handelnde Geistli-
che nicht judiciren, mögen gleichwol leiden, daß sie vor den Landvögten verklagt
werden. Jahr R. Absch. a. c. S. 30 Scilicet, nous voulons bien etre borgnes,
pourvu que les autres soient aveugles.

Anno 1674. prätendirten Zürich, und Evangel. Glarus, wann die Land-
vögte im Thurgöw den Predicanten abstraffen mögen, ein gleiches Recht über
die Catholischen Priester.

Anno 1720. ware es zu thun umb vorher von Regierenden Orthen decretirte
Huldigung der in der Land. Graffschafft Thurgöw befindlichen Gerichts. Herren /
und behaupteten die Evangelischen Orth, daß selbige sich auf die Geistlichen ex-
tendi-

tendiren solle, zwar mit der Moderation, daß selbige nicht in Person, sondern durch ihre Anwälte erscheinen mögen, vor dem Syndicat, als Repräsentanten der Hoheit: Dahergegen Eobl. Catholische Mit. Regierende Orth die nicht Huldigung der Geistlichen souerint, und der Bischoff Constantinische Geheimbe Rath, Herr Johann Adolff von Freußberg sich ausdruck. ich vernehmen lassen, daß Se. Hochfürstl. Gnaden nicht zugeben werden, daß die Geistliche in ihrem Ordinaratu der Weltlichen Obrigkeit huldigen sollen, weilen nach den Fundamental-Principijs Catholischer Religion ein jeder Geistlicher vor seine Obrigkeit Ihr Päpftl. Heiligkeit erkennet, und derselben Treu und Gehorsam zugesagt, wie dann auch an keinem Orth des ganzen Europæ die Catholische Geistlichkeit zur Huldigung angehalten wird, und zwaren noch aus diser allgemein angenommenen Regul, daß niemand wider sein Gewissen/ und Religions-Principia getrenget werden könne.

Es verdienen zum Beschluß allhier ausgefeket zu werden folgende Reimen, welche Johannes Vitoduranus, ein berühmter Eydnödsfischer Chronic-Schreiber umb Anno 1343. bey domalig verwirrten Zustand/ und ärgerlichen Schismate, zwischen dem Pappst und Kayser, gestellet, da dann sich wird zeigen, daß man domalen schon, hiemit lang vor der Reformation, gesehen, daß die zwey Schwerter nicht gut gethan, sondern nichts als Verwirrung, und Krieg, causirt. Des Authoris Original wird aufbehalten in der Bibliothec zu Zürich, die Reimen aber findensich gedruckt in Eccardi Scriptor, Medij ævi. T. II. p. 189 I.

Ecclesie capira nimis extant obtenebrata,
 Delirant penitus Sathana delusa patenter,
 Disceptant pariter, quod vigeat latius:
 Primum Romanus Cæsar, sed Papa secundum.
 Hæc sic ægrotant, quod cætera membra gravantur,
 Iphis infirmis contigit illa pati.
 Dimissis rebus coelestibus atque beatis,
 Contendunt Regnis pro terrenis capiendis,
 Schismata quod dederat perniciofa fatis.
 Alter in alterius messem facem male mittit,
 Neuter jure suo contentari bene sentit:
 Hinc pereunt animæ, vivere quæ poterant.
 Vox Constantini Regis temporibus almi.
 De coelis lapsa, dicens fore fusa venena:
 In terris patuit, nunc & in acta ruit.

Papa cupit nimium sibi Terras esse subactas :
 Sed Rex Romanus negat hoc , simul atque reclamat :
 Sic neuter remanet proprietate sua.
 Si Papæ Regna tam pingua non tribuisset ,
 Tunc humilis staret , simplicitate pia.
 Hinc non immerito vox coelestis resonabat :
 Nunc est in mundum virus miserabile fufum ,
 Unde perit Concors Ecclesiæ bonitas.
 Sed quia dotavit Cæsar nimis atque ditavit
 Fertilibus terris Papas , ideo tumuerunt ,
 Et cupidi certant carpere plura bona.
 Rex gliscit Terras sibi cunctas subpeditari ,
 Multo plus Papa cupit ipsis prædominari.
 Hæc pestis læva causat avaritia.

- - - - -

Mos interdicti poenæ nocuit maledictæ
 Plus ceteris longe censuris Catholicorum ;
 Quam tulit in plebem. Papa nimis temere
 Extinguit cultum Domini, fidei quoque lumen
 Devotos animos indurans reddit ineptos ,
 Suscitac ac hæreses inprobitate sua

- - - - -

Hij gladii bini non sufficiunt bene mundo ;
 Neuter vult reliquo modicum præstare juvamen ;
 Hinc bona depereunt , noxia quæque manent.

Ich tise niemalen ohne Nachdencken den Parallelismus, welchen unsere Ge-
 genpart die Protestirenden, machet zwischen CHRISTO , und seinem Stadthalter
 dem Papst : Wann jener sagt , mein Reich ist nicht von diser Welt, so spricht di-
 ser, alle Reich der Welt gehören mir : Jener befihlet Petro dem Kayser den Tri-
 but zu geben / diser wil, die Kayser, Könige, und Souverainen Stände sollen Pe-
 tro den Tribut geben : Jener sehet die Weltliche Jurisdiction vor der Geistlichen ;
 Diser die Geistliche vor der Weltlichen : Der erstere befihlet Petro , und allen
 dessen Nachsolgeren zu reden, wann sie vor die Könige gestellt werden ; Diser wil
 die Comparition vor der Weltlichen Obrigkeit nicht gestatten, und heisset sie schwei-
 gen/ und præcandirt, daß Kayser, und Könige ihme gehorsam seyen.

Ben



Beylagen.

Lit. A.

Hochgeachte zc.

SAnn von Seiten Euer Gnad und Weißheit an mich gelangt ist, daß dem Pfarhern zu Udlingenschweil/ Herr Leontij an der Matt, injungieren möchte, bey nächster Raths- Versammlung sich selbst zu stellen, und über neuliche Begebenheit zwischen Herrn Landvogt, und Ihme, sich zu versprechen; Nun aber so gern ich es auch thäte, und meine Devotion gegen einer Hohen Obrigkeit (in welcher ich zu sterben gedencke) bey jeder Gelegenheit an Tag zu legen, es doch keines wegs zu verantworten wüßte, als welches ohne Aertentaten der Geistlichen Immunitet nicht geschehen könnte, und bey dem Ordinariat ſibel wurde aufgenommen worden, dahero zu der Equitet Euer Gnad und Weißheit hoffe, man mich dahin nicht werde exponieren wollen; Hat der Pfarhern verfehlt in modo, ist man gar nicht ab, daß er nicht solle seine Correction haben, in der Substanz sihe ich meines wenigen erachtens die Sach ganz anders an, als sie vielleicht ins gemein dörffte angesehen werden. Ich finde, daß diese Rilbe- Tänz auf die Weiß/ wie sie practicirt werden, an so Hoch- feyerlichen Festtagen jederzeit vor GOTT unverantwortlich seyen, sie mögen erlaubt werden von wem sie wollen, massen jede gesunde Vernunft leicht erachten kan, es werden an diesen Tagen die Opera Servilia nicht darumb verboten/ auf daß man hernach selbige in dergleichen Ausgelassenheiten zubringen solle: Dahero, was wider GOTT, und sein Heiliges Befehl, ist ein Seelen- Sorger immerzu obligirt, seine ihm anbefohlene darvon abzumahnem, und abzuhalten, anbey es auch all- it wider die Gehorame der Kirchen kaufft, als welche wil, und befücht, diese Tag zu heiligen, die aber durch dergleichen Uppigkeiten schändlich profanirt werden. Dahero Euer Gnad und Weißheit gnädigst geruben, zu reflectieren, ob nicht billich seye, daß ein Seel- Sorger disfalls der Stimm Gottes mehr, als eines Landvogten, Gehör geben solle, dann wahrhafftig an jenem allgemeinen Tag,

wo der Seelenhirt, und seine anvertraute Schäflein, nebend anderen vor dem Götlichen Richter Stuhl sich einfinden werden, von ihren gegentheilig auf sich habender Pflicht genaue Rechenschafft abzulegen, wird sich weder jener, auf einen Herrn Landvogt beziehen mögen, umb daß er sich nicht mit allen Kräfften solchen ärgerlichen Mißbräuchen widerfest, noch diser sich mit desselben Zulassung entschuldigen können, und ist eben dieses, was schon vor vieler Zeit zwischen denen Herren Landvögten/ und mir, da ich noch die Pfarz unwürdig verwaltete, dergleichen Disputen verursachet hat, allwo die ehelichsten Leuth mehrmalen an mich kommen, ob doch diesem Unwesen nicht abzuhelffen seye; Dahero in aller Unterthänigkeit, durch alles was heilig ist / Euer Gnad und Weißheit, als Hohe Landes- Vätter bitte, durch Ibro Hohen Gewalt, solche öffentliche Unsagen, an gemeldten Tagen für allezeit abzustellen; der Himmel wird hoffentlich mehr Benediction, und Segen über ihre Stadt und Landschaft ausschütten, dafür ich Gott inniglich bitte, und mit aller tieffster Veneration mich zu Hohen Obrigkeitlichen Gnaden empfehle,

Euer Gnaden und Weißheit

Demüthigster
Commissarius Rislér.

Lit. B.

Hochgeachtter ic.

Die von der Hochweisen, und Gnädigen Obrigkeit an mich den 7. Currentis erlassene Citations, Schreiben habe ich mit allerschuldigster, und zugleich wehemüthigsten Ehrenbietigkeit den 11. empfangen, stehet hiermit gegenwärtiges zu billichster Antwort, und sage, daß ich sonsten zwar Leib und Leben weniger, als Dero Hohen Befehl achte, bedaure aber von dem Innersten die Unmöglichkeit, dergleichen gehorsamste Folg zu leisten, wann ich dem ernstlichen Verbott meiner Hochwürdigern Geistlichen Obrigkeit, bis auf weitere glaublich von Costans bald ankommende Verordnung, nicht wil noch solle zuwider handeln, die darauf gefesete Censuram Ecclesiasticam, oder billiche Würckungen der Ungnad auf mich ziehen. Sonsten, warum Gnädiger Herr Amts-Schultheiß, solte, und wurde ich mich von selbst widersetzen, oder auch besorgen, vor einer Hochweisen Gnädigen und Weltlichen Obrigkeit zu erscheinen, weilen ich schon vorher weiß, und erkenne, wie gerecht sie ist, und seyn wurde in Anhörang meiner Verantwortung, und weißlich meine bis dahin vermeinte Unschuld billichen, auch, wann ich etwas wider mein Wissen und Willen möchte, oder solte verfehlt haben, so würde ich mich auf

Der großmüthige Müdigkeit, gleich anderen verträffen, daß sie mir solches nachgesehen, oder nach einem Väterlichen Berweiß in gnädigste Vergessenheit worden gesetzt haben, und zwar meistens darumb, weil ich mit Wahrheit, und heiligen Bezeugungen zu dem allwissenden Gott bezeugen kan, daß ich in meiner verflagter, und beschuldigter Aufführung nichts wenigens gedacht, oder getrachtet habe, als dem Juncker Landvogt, noch weniger der Gnädigen Obrigkeit einzugreifen, oder Dero Hochachten im wenigsten zu schwächen, sondern pur alleinig aus einem recht Christlichen Gewissens Antrib, Betrachtung der Göttlichen Ehr, und zum Besten der mir anvertrauten Seelen, auch nicht gar aus nicht unbilllicher Empfindnus wider einige schon bekante ungehorsame Pfar: Kinder, mich eben zu dem, was ich gethan habe, leiten lassen; nun ob innert, oder außert den Schrancken der Gebühr, muß ich gleichwol demahlen erwarten, und besser informieren lassen, von derjenigen Hohen Obrigkeit, welche die Untersuchung meiner Angelegenheit, und Verhörung der Antwort sich zu erst vorbehaltenete; Hiermit, wann ich auf morgens/ als bestimmten Citations - Tag mein sonst gehorsamste Ehrenbietigkeit nicht abstatten kan, beliebe der Gnädigen Obrigkeit es mir zu einiger Ungehorsame gar nicht zu verdenken, oder einigen Unwillen gegen meiner wenigsten Person, die doch jederzeit, (wie bekant) auch in der Gefahr Leibs und Lebens wegen, und für sie gestanden, abzufassen. Komme also mit ehrenbietigster Bitt, und Zuversicht an Euer Gnad und Weißheit, mit ihrem Hochmögenden Vorwort / theils im Ausbleiben vor der Gnädigen Obrigkeit mich zu entschuldigen, und selbe in meinem unwürdigen Namen, umb Gottes willen zu erbitten, auch gegenwärtiges ablesen zu lassen, theils dahin zu leiten, daß die Hochgedachte Gnädige Herren, und Oberen, mich als einen armen Pfarhern von Thro Gnaden - Schus nicht auszuschütten belieben lassen wollen, sondern mich mit ihrem Hochmögenden Armb, zu Aufnahm der Göttlichen Ehr, und Rettung der Christlichen Seelen, für welche ich die schwere Sorg, Antwortung und Rechnung zu geben schuldig bin, zu schützen, und zu schirmen, wosfür dannethin, auch für alle andere genossene Hülf und Gutthaten/ nicht wird aufhören den Allerhöchsten zu bitten, daß er wolle mit selbst erwahrter Glückseligkeit dem Hohen Stand segnen, mir aber die Gnad geben, daß ich in Schuld gehorsamster Danckbarkeit, je mehr und mehr leben und sterben möge.

**Der Gnädigsten Herren, und Oberen,
auch ihr Gnaden / und Weißheit**

Schuld Ge. Diener
Christian Leonti an der
Matt, den 14. Sept. 1725. .

Hoch

Lit. C.

Hochgeachte ic.

In dem ich den Befehl wegen schon bewußten Gefchäft von denen Gnädigen Herrn und Oberen empfangen, über welche ich nochmahlen mein Gewiffen examiniert, und abermahlen erfunden, daß, wann ich ohne positive Erlaubnus meiner Hochwürdigen Gnädigen Geiftlichen Obrigkeit erfcheinen wurde, mich in meinem Gewiffen gar nicht getroßt, fondern wegen der Geiftlichen Cenfur halben fehr beſchwert finden, also wird ich mich gleichwohlen in Gottes und Maria Namen allem Unglücf, fo mir wegen, und aus diſer Angelegenheit zukommen möchte unterwerffen, wann ich nur meine einſige arme Seel errettet; Im übrigen wiederhole ich, was ich mehrmahlen grundherzig geredt, und geſchrieben, daß ich lebenslänglich den Hohen Stand Lucern mit tieffester Ehrenbietigkeit veneriert, und venerieren wird biß in die kalte Aſchen. Udlingensſchweil, den 19. Sept.

Chriſtian Leontii
an der Matt.

Lit. D.

Hochgeachte ic.

Ir haben kurz verrückter Tagen mit innigſter unſerer Gemüths-Regung vernommen müſſen, welchergeſtalt die Herrn Nachbarn den Pfarhern zu Udlingensſchweil Leontii an der Matt, nicht nur allein vor Schultheiß, Rath und Hundert, gerichtlich fordern, und citieren laſſen, ſondern demſelben/ auf beſchehenes Ausbleiben, unerachtet er ſo wohl, als unſer Commiſſarius Riſler, (wie uns anderſt nicht bekannt) in ganz geſinnenden, und convenienten Terminis, dargegen das nöthig nicht minder beweglich/ als nachdrucklich vorgeſtellt, und auf ſeine vorgeſetzte Geiſtliche Obrigkeit, bey dero Befehl zu holen er ſich anerbotten: provociert/ mit Lands- Ausſchaff- oder Bannſirung antrohen, und auch zu höchſtem Verdruß ſeiner anvertrauten Chriſt- Catholiſchen Heerd fürſühren laſſen, welches uns zu großer Beſtärkung, und Befremdung gereicht, als die Herrn Nachbarn, dero beywohnenden erleuchteten Begebruß nach von ſelbſten ermessen werden, was einerſeits für beſchwerliche Collisiones entſtehen wurden, und müſten, wann der Weltliche dem Geiſtlichen Gewalt, und diſer hinwiderum jenem, da die allweiße Vorſichtigkeit Gottes, doch beyde, non in deſtructionem, ſed in ædificationem angeſetzt, einen jeden mit ſeinem Jurisdiction- Zwang verſehen, und in recipro-

cierlicher Hülf, und Beyßpann mit einander verknüpfft wider die klare Recht und Satzung, vor und eingriffen wolte. Anderseits die Herrn Nachbarn uns auch das ungezweifelte Zeugnuß geben werden, daß wir bey allen Gelegenheiten die in ihrer Gottmäßigkeit schuldhaft befundene Geistliche / nach dem uns zustehenden Gewalt, und der Heil. Kirchen Ordnung, zu bestraffen, und allgebührende animadversiones, correctiones, fürzukehren, niemahl ermanglet haben, auch in gegenwärtigem Fahl, wann die Herrn Nachbarn sein des Herrn Pfarrhern zu Udlingenschweil Verbrechen / oder Beleydigungen uns zu entdecken beliebiget hätten, eben so wenig ermanglet haben wurden, ihne zu einer dem erfundenen Fehler angemässnen Straff, und Satisfaction anzuhalten. Gleichwie aber der Herrn Nachbarn auf Recht und Billigkeit genuegtes Gemüth uns nicht zweiffeln lasset, dieselben werden von selbst die Sach ihrer Wichtigkeit nach begreifen, und unsere Wohl-Meynung umb so mehrers bey ihnen fruchten lassen, als solche von unser Bischöflich ertragender Hirten-Ambt, und aus wahrer gegen dieselben und ihren Loblichen Stand hegender Liebe allerdings herrühret, mithin aus dero Antrib, und aus obligender Schuldigkeit, wie billich, vor dero Gewissens-Sicherheit sorgen sollen, als glaubend verhoffen, und ermahnen dieselbige, ihren Pfarrhern zu Udlingenschweil in ihre Pfarrey zu restituiren, die Sach Ordnungsmäßig tractieren, erörtern, und heben zu lassen, und darbey eingedenck zu seyn, daß dero fromme Alt-Vordereu umb ihres Religions-Eyfers, und umb den für die Kirchen-Freyheit manigfaltig geleisteten Schuß, den glorreichen Titul, Defensores Ecclesiasticæ Libertatis, erworben, und die Herren Nachbarn solchen eben so ruhmwürdig fortgeführt, und auf dero Nach-Welt noch ferners mit vielem Segen, zu gleicher und ewiger Wohlfahrt, vollführen, und erhalten werden, welches da wir es aufrichtig wünsch, und dero bald vergnügliche Entschliessung erwarten / verbleibend denenselben in Erweisung Freund-Nachbarlichen Gefälligkeiten stets willig, und bereit. Geben in unserer Residenz Mörsburg, den 30. Sept. Anno 1725.

Lit. E.

Hochwürdigster ic.

Müssen bekennen / daß uns sehr schmerzet, zu vernemmen, wie Euer Hochfürstl. Gnaden auf ungründlich eingelegte Nachrichten, so uns nebst andern beschimpffen, ein grosses Mißlieden sollen geschöpfft haben wegen dem, daß wir die uns erzeigte Widerspenntigkeit Herrn Leontij an der Matt, mit der Ausschaffung oder Bannirung von unserer Stadt, und Land, bezüchtiget haben, wir haben aber des festen Zutrauens Euer Hochfürstl. Gnaden, Dero Equanimiret, und son

sondere Klingheit uns bestens bekant, werden in Erwegung der Wichtigkeit des Geschäfts in allweg unsere Verordnungen unangefochten verbleiben lassen / damit die Geistlich und weltliche Obrigkeiten in keine Collisiones gerathen, welche zum Nachtheil der ohne dem betragten Catholicitet, unendberlich anwachsen müßten; Euer Hochfürstl. Gnaden ist mehr als wolwissend / und bekant, daß wir in Ausübung dieses unsers Rechts nichts anders gethan, als was unter unser beyderseits gewesenen Regiments, Vorfahren vielfältig practiciert worden, wie auch das in Vernichtung dieses uns so nothwendigen Rechtens wir unsers Lands, und Volcks nicht mehr mächtig wären, und schließlich, massen in gleichem Reich, und Republic seine eigne Recht, und Gewohnheiten Zustand, wie auch die Souverainitet, altes Herkommen, und die anererbte Gerechtigkeit, so bis dahin zu Aufnam, und nicht zu der Destruktion des Catholischen Wesens gedeylich erfunden worden, dergleichen aufheben zu lassen keines wegs gesinnet sind.

Belangend dannethin die abgelassene Hoch, Oberkeitliche Citation, so beziehe, daß wir als eine independierende Obrigkeit das Recht begangenen Fehlers wegen Priester und Geistliche vor uns zu fordern, bis dahin incontestierlich geübt haben. Wir sind nun beglaubt, ja setzen unser ganzes Vertrauen auf Euer Fürstl. Gnaden weltbekante Billigkeit, und friedliebende Gemüths Meynung, daß selbe nicht allein die Einsetzung Herrn Leonti an der Matt uns nicht mehr werden zu müthen, sondern jenes / so wir zu Beschützung unser wolhergebrachten, und anererbten Herkommenheiten, vorzunehmen bemüßiget worden, unperturbirt lassen werden. Die wir beynebst mit eystrigen Willen, und Begierd unserer wahrer nachbarlichen Freundschaft zu bezeugen verharren.

**Schultzeiß / Klein und grosse
Rath der Statt Lucern / den
12. Octobris 1725.**

Lit. F.

L. B.

LE 12.^{me} jour du mois d' Aoust de la presente année 1725. Leonce Andermatt Curé du lieu nommé Udligensvill, dans le district & Canton de Lucerne notifia a ses paroissiens, qu' vn chacun faisant des prieres pour implorer du ciel la serenité de l'air, il avoit resolu au 15.^{me} du meme mois d' Aoust, & aux

& aux quatre jours suivans de faire dans l'Eglise paroissiale l'exposition du tres St. Sacrement , affin de demander au Seigneur un tems propre a la recolte , il leur dit , qu'un chacun dans la necessité commune & pressante devoit assister a cette devotion avec le plus grand recueillement d'esprit , qu'il seroit possible : c'est pourquoy il les exhorta a fuir les occasions de se dissiper , & en consequence il leur deffendit les danses , qu' aux 15. 16. & 19.^{me} du mesme Mois , selon l'Usage du Pais , on avoit coutume de faire en la Paroisse la Dedicace de l'Eglise tombant en ce tems la.

Le Sr. Rodolph Moor de Lucerne Baillif du dit Village , sur les instances du cabaretier du lieu (a qui plus qu'a tout autre deplaisoit l'ordre donné par le dit Curé , commil est aisé de se l'imaginer , a cause des provisions , qu'il avoit faites , & qu'il esperoit mieux debiter a l'occasion des danses) le Sr. Moor , disje , accorda non seulement la permission de danser , mais voulut encore , que le 15.^{me} du dit Mois d'Aoust , a la fin de la Messe Paroissiale du dit endroit en presence de tout le peuple , le Curé meme , qui avoit deffendu la danse , elle fut publiée par le crieur public ; en Vertu de cette permission ; on dansa tous les susdits jours sans contradiction aucune , si ce n'est seulement , que le Dimanche le Curé remontra aux peuples dans un Prône le grand peché , qu'avoient commis ceux , qui avoient frequenté les bals , tandis qu'un chacun devoit estre a l'Eglise , & il ajouta enfin , que les transgresseurs devoient se confesser de cette faute , qui estoit une desobeissance a la voix d'un Pasteur , qui n'avoit en Vüe que leur bien spirituel , & luy apporter un temoignage de cette Confession.

Le dit Baillif pretendoit alors , q'une telle maniere d'agir alloit abaisser son autorité , & en consequence celle de ses Souverains , c'est pourquoy au lieu d'accuser ou faire auviser le pretendu coupable devant le Tribunal Ecclesiastique , il fit de ses propres mouvements & autorité le 24.^{me} du dit Mois d'Aoust dresser un proces verbal contre le dit Curé , & fit entendre cinq temoins , ou preud' hommes de ceux , qui avoient assisté au dit Prône , pour deposer des dits , & contenus devant & en presence du petit Conseil ; le quel ordonna d'abord par un de ses officiers , que le Sr. Risler Chanoine & Commissaire Episcopal seroit comparoitre le 16.^{me} Sept. le dit Curé devant le Senat. Mais luy representa tres humblement dans une requete , qu'il n'estoit point en son pouvoir d'accorder a un Ecclesiastique la faculté de se soumettre a un Tribunal Laique , s'offrant neanmoins en meme tems d'obliger au plustôt le dit Curé a donner toute sorte de satisfaction au dit Baillif & a la Superiorité , pour peu qu'il le trouvât coupable , apres le procès , qu'il auroit instruit luy meme.

Mais toutes les Remonstrances tres humbles du Sr. Commissaire, contenues dans sa requête, furent inutiles aussi bien, que les soumissions & excuses faites au dit Baillif Moor par le dit Curé d' Andermatt dans la Maison de Mr. l' Advoyer Hürler, de sorte, qu'il fut conclu dans le Senat, que l'on feroit citer par l' Huissier ordinaire le dit Curé a comparoitre a l' Hotel de Ville le 12.^{me} Sept. ce que n'ayant pû executer le dit Andermatt, comme etant chose contraire a son Estat, & deffendue par les Canons ; le grand Conseil fut d' abord convoqué, & immediatement après le defaut du dit Curé assemblé avec le petit Conseil, ou les uns & les autres declarerent, qu'il falloit derechef citer le pretendu coupable a comparoitre le 19.^{me} du même Mois de Sept. devant & en presence des deux Conseils, & cela sous peine d' Exil.

Le dit Andermatt Curé ne manqua pas aussitost de repondre a ces deux citations par écrit en termes tres modestes, tres respectueux, & tres soumis pour justifier sa conduite concluant a supplier le Conseil de luy accorder un delay, durant lequel il avoit dessein de prendre les instructions de son Ordinaire. Mais tout cela ne servit de rien, en sorte, que dans la même assemblée du 19.^{me} fut prononcée la sentence d' Exil contre le dit Curé, & immediatement après luy intimée, luy estant assigné l' espace de 24. heures pour sortir du Canton avec menaces de l' en chasser de force en cas de desobeissance ; après laquelle sentence fut de plus ordonné par le même Tribunal Laique sans la participation d' aucun Ministre Ecclesiastique, que les P. P. Capucins deserviroient le dit Curé d' Udligensvill. Le Curé fut obligé de se soumettre aux Ordres de la Superiorité pour eviter de plus grands scandales, & les P. P. Capucins deurent aussi par la même raison aller desservir la dite Cure.

Cependant Monsieur l' Eveque de Constance ayant eû connoissance de toute la suite de cette affaire, escrivit aussitost une lettre Pastorale fort touchante au Senat, l' exhortant avec toutes les expressions d' un bon & vray Pasteur, de retablir le dit Andermatt dans sa Cure, & s' engageant, comme s' y etoit deja offert son Commissaire de faire donner par le dit Exilé toutes satisfactions a la Superiorité, apres qu' il l' auroit juridiquement reconnu coupable. Mais la Matinée du même jour, que cette lettre fut lüe, le Senat au lieu d' avoir la condescendance, qu' il devoit aux prieres tendres, & charitables de son propre Pasteur, prit la resolution inouïe d' ordonner aux paroissiens, auxquels appartient le droit de nomination a la dite Cure de proceder a une nouvelle Election d' un Curé, et cela au terme de dix jours, ce qui fut executé par eux le Dimanche 14.^{me} du Mois d' Octobre suivant.

Lit.

Lit. F. F.

Ill.^{mi} Sig.^{ri} Celsiss.^{mi}

Hà nostro Signore con tanto dispiacere dell' animo suo paterno inteso l' Operato dal Senato di Lucerna contro l' Ecclesiastica Immunità nel espulsione del Paroco d' Ullingenschvyl e nella Dizione dal medesimo Ordinata d'un nuovo Curáto, che m'hà inviato ordine espresso di partir immediatamente dal predetto Cantone, e di trasferire la Nonciatura Apostolica in questo Lodevole di Altorfo, come nel secondo frá i Catholicici, Io ho e seguito con quella prontezza me doveva il Commandamento Pontificio, & ora ne porgo alle Sre V. V. Ill.^{me} la notitia, accio sappiano, dove per l' avvenire indirizzarsi nelle loro occorrenze con questo sagro Tribunale, ho poi creduto nel tempo medesimo necessario di mandar loro un esatta, e sincera memoria di questo gravissimo fatto, accio della Lettura del medesimo riconoscano colla loro prudenza ordinaria, quanto giusta sia stata la cagione, che ha messa la Santità sua a prender l' accennata risoluzione, e mi professo contutta la stima. Altorfo pr^o Novembre 1725.

Delle Sig. Vost. Illust.

Affettuosissimo Serv.

Domenico Arcivescovo
d' Effeso.

Lit. G.

Hochwürdigster ic.

In unserem jüngsten Antwoort. Schreiben haben wir Euer Hochfürstl. Gnaden den näheren, und wahren Bericht ertheilt, wie wir nemblich den Herrn Christian Leonti an der Matt aus unserer Bittmäsigkeit verwisen, weil er auf unser widerholtes forderen ungehorsam, und hatsstarrig ausgebliben, da doch Bischöffe, und Erzb. Bischöffe/ auf ruffen den Kayseren, Königen, Fürsten, oder andern ihren angebohrnen höchsten Obrigkeiten gewisslich nicht ausbleiben, sondern sich stellen/ und Dero Willen anhören, und vernemmen; und wird Euer Hochfürstl. Gnaden selbstn begreifen, daß auffert solcher Ausschaffung kein ander Mittel übrig, andere etwan gleich gesinnete Widerspännige in der Gebühr zu halten,

so zwar, daß wir verhoffen, daß unsere Vorfahren nicht allein keine Widersetzung, sondern alle Belobung erheben werden. Seithero haben unsere Unterthanen zu Udlingenschweil, welchen die Collatur zusteht, den Herrn NN. Müller zu einem Pfarzherm erwählet, welcher sich darauf bey Euer Hochfürstl. Gnaden benamseten Herrn Commissario den 15. dis gestellet, aber von diesem nicht allein nicht ad curam, sondern so gar nicht ad examen gelassen worden. Als wir uns hierüber der Ursachen erkundiget, hat Herz Commissarius ein erhebttes Verbott vorgewendet, aber auf unsere weitere Instanz nichts als ein von Herrn Official Weibel, untern 15. dis datierten Brieff vorgelegt, welchen er bey Vorwand des erhebtten Verbotts nicht, sondern erst den 17. dis lauffenden empfangen; solch ungleiches Verfahren (dessen nebens andern nicht woeniger schimpfflichen wir zu seiner Zeit werden gedencken) bewegt uns, Euer Hochfürstl. Gnaden dienstfreundlich zu ersuchen, daß solche Befehl zu ertheilen belieben möchte, dardurch diese Widrigkeiten aufgehoben werden, damit wir zu Handhabung des von niemand als Gott herhabenden Hochobrigkeitlichen Gewalts nicht zu solchen Schritten verleitet werden, welche unserer seits nöthig, allerseits aber mißbeliebig seyn möchten, versichern beynebens Euer Hochfürstl. Gnaden aller Ergebenheit, und nachbarlicher Freundschaft.

Den 15. Octobris 1725.

**Schultheiß, Klein und grosser
Rath der Statt Lucern.**

Lit. H.

**Johann Franciscus, von Gottes Gnaden
Bischoff zu Costanz, &c. &c.
Hochgeachte &c.**

Wir haben aus anderweitten Uns zugekommenen Nachrichten mit sonderer Bedauern vernemen müssen, was massen unfer an die Herren Nachbarn untern 30. passati aus Antrib unsers Bischöfflichen Amts, Liebe, und Affection gegen dieselbige abgegebenes wohlmeinendes Schreiben wider all besseres Vermuthen, und Zubericht von so wenigem Verfang gewesen, daß vilmehr selbiges einen Effect ex toto contrarium nach sich gezogen, mithin die Herren Nachbarn die Wahl innerthhalb 10. Tagen eines neuen Seelforgers zu Udlingenschweil veranlasset, und veranstaltet haben solle: Wie sehr nun ein so widriges Verfahren uns zu Herzen, und Gemüth tringen müsse, ein solches wird niemand besser, als die Herren Nachbarn

Nachbarn selbst beurtheilen können, als denen auch zum besten bekannt, wie hoch und werth wir jederzeit Dero Freundschaft gehalten, und wie sorgsam wir die Gelegenheit verhüten, umb damit solche keinen Anstoß leyde, und beydes der Geist- und Weltliche Gewalt in guter Eintracht zu männlichen Erbauen beyammen stehen möge: Sind auch noch zur Zeit so vollkommen persuadiert, die Herren Nachbarn werden mit Hindansetzung aller Ereißerung den sich ergebenen und vermutheten Anstoß von selbst dergestalt aus dem Weg raumen, daß solcher ins künftige mehrer zu Bebestung als Schmälerung eines jeden competierenden Rechtens gereichen werde; Ingestalt, wie dann der Herren Nachbarn über des Pfarrhern an der Matt begangenes Verbrechen, so bald solches mit allen seinen Umständen bey uns referiert seyn wird, allbehörige, und gestalt Sachen nach eclatante Satisfaction zu verschaffen, nachmahlen des erbietens sind. Wolten aber die Herren Nachbarn wider besseres Verhoffen auf ihren gefassten Entschluß verharren, wüßten dieselbe Dero erleuchten Begebnus nach ohne weitläuffiges Anführen, vorhin allerdings, wohin unsere gegen der Heiligen Kirchen geleistete schwäre Pflicht unsers Bischöflichen Amtes, und Gewissens uns verbinden, nach dero Anweisung wir gleichwol denjenigen Priester, der sich der Seelsorg zu Ublingen schweil zu unterziehen, oder anzumassen vermeinen wolte, nicht nur allein nicht ad curam in loco administrandam admittieren könten, sondern gegen einen solchen alle Canonica remedia nothringlicher walten lassen, und hingegen den Pfarrhern an der Matt ex integro restituiren müßten. Wir ersuchen daher die Herren Nachbarn von tragenden Bischöflichen Ober-Seelen-Hirten wegen nochmalen ganz inständig, die Sach doch nicht in mehrere Beschwärlichkeit zu verstellen, sondern hierunter Dero eignen Prudenz, und der Liebe, so sie der Kirchen Gottes, und der Religion jederzeit zugetragen, Gehör zu erkaiten, mithin auch die Geistliche Immunitet, mit Abstellung all widrigens, unangefochten zu lassen, zum voraus aber je und allezeit glauben, daß den Herren Nachbarn zur Erweisung Freundnachbarlichen Gefälligkeit stets willig, und bereit verbleiben.

Geben in unserer Residenz Würzburg
den 26. Octobris 1725.

Lit. I.

Johann Franciscus.

Hochgeachte ic.

Wir haben aus der Herren Nachbarn durch ruckbringeren dieses eigens abgeschickten Botten richtig bestellten Schreiben von 25. jetzt abgewichenen Monat

nats Octobris, die freye Wahrheit zu gestehen, nicht mit geringer unfer abermaliger Bestürzung ersehen/ welcher gestalten die Herzen Nachbaren auf der wider den Geistlichen Christian Leonti an der Matt, wegen seines auf Deroselben ergangenen Citation beschwehenen ausbleibens verhängter Lands, Verweisung amnoch fort bestehen, ein anderweite Denomination eines Seelsorgers zu Udingenschweil veranlasset sich wider unseren Commissarium Risler, und was darbey noch das als lernenste ist, so uns billich das Innerste unsers Gemüths regen soll, so vil zu erkennen geben wollen, daß, wann wir dise Widrigkeiten nicht aufheben solten, die Herzen Nachbaren zu Manutenierung des von niemand als von Gott habenden Hoch: Obertheilichen Gewalts, zu solchen Schritten verleitet werden müssen, welche Ibro seits nöthig, allerseits aber mißbeliebig seyn möchten. Nun wünschen wir vorderst, daß die Güte Gottes, (in dessen Händen der Regenten Herz stehet) der Herzen Nachbaren Consilia dergestalten regieren und leiten wolle, damit die so hoch ersproffene Concordia inter Sacerdotium & potestatem secularem, welche der Herz Bernhardus inconsutili Christi tunicæ zu vergleichen pflegt, und billich unzertrennlich seyn solle, bey dem ohne das allenthalben so sehr betragten Catholischen Wesen nicht leiden möge.

Nun gleichwie dann der ganze Aufstoß von daher rühret, daß der Pfartherz an der Matt auf der Herzen Nachbaren erlassene Citation nicht erschienen, und dargegen Exemptionem & Immunitatem à Judicio & Foro seculari vorgeführt, und sich gleichwol mit deme behoffen, was demselben die Canones, alte und neue Concilia gemessen an die Hand gegeben, und allensfalls bey einem Priester, wie gern er auch wolte/ nicht siehet, dem Privilegio Fori, welches kein Beneficium, oder Favor personalis, sondern dem gesamten Corpori Ecclesiastico indulgiert ist, nicht einmal per partem zu renunciieren, und sonst denen Herzen Nachbaren unverborgten ist, das Judicaria Episcopi potestas à Christo instituta, ab Apostolis stabilita, à secutis patribus frequentata, & ab Imperatoribus confirmata, bey denenselben allerdings vest bestehet, und so weit entfernet seye, daß Kayser, oder König, Erz, oder Bischoff vor ihren Stab geforderet, oder in das Bischöfliche Richterliche Amt in ihren untergebenen Clerum Eintrag zu thun verlangt haben, daß vie' mehr die Annales Ecclesiastici von der Zeit der ersten Christlichen Kayseren in ohnunterbrochener Serie das schnurgerade Widerspill, und so viel bezeugen, daß König und Kayser in ihren heraus gegebenen vielfältigen Rescriptis de Ecclesiastico Jure illibato servando toties, quoties, wie bey Baronio, und anderen Historiceis, sonderheitlich in Codice Theodosiano zu lesen, öffentlich gestanden, und erklärt / fas non esse ut divini muneris Ministri temporalium potestatum subdantur arbitrio. Ingestalten dann dise Immunitet, und Exemption à foro seculari seit dem Concilio Carthaginensi tertio, und schon länger auch bey allen Völkern
her

hergebracht, und solche Freyheit in denen Capirularibus Regum Francorum, in capitularibus Herardi Archi-Episcopi Turonensis in Synodo Exoniensi Anno 1287. und signanter auf dem Concilio zu Costanz, welches Constitutionem Frederici secundi Imperatoris, ut nullus Ecclesiasticam Personam in criminali quaestione vel civili seculare iudicium praesumat attrahere, confirmiert, allenthalben wiederholt, und dergestalt eingeführt worden, daß aus den Anälibus Ecclesiasticis, der so heit. ren Canonischen Sanctionen zu geschweigen, unzählbare Exempla, welche der Raum vie' er Bögen käümerlich fassen wurde, bengebracht werden könte, daß es von aller Welt her also geübt worden, und auch umb so mehrers geübt werden mußte, als **W**it der **H**Erz selbstn das Regale Sacerdotium nebst dem weltlichen Regiment eingefeset, ein jedes mit seinem sonderen Jurisdictionen-Zwang versehen, und keinem Theil erlaubt, des anderen Limites zu überschreiten, mithin die Herren Nachbaren jene Wort des Papsst Stephani Sexti ad Imperatorem Basiliam ihrer erleuchten Prudenz nach verhoffentlich wol bey sich werden gelten lassen: Recte noverit pia potentia tua, quod manui regiae non subjiciatur Sacerdotalis dignitas, datum est enim tibi curare, ut impietatem gladio potentiae concidas, ut Justitiam ministros subditis, ut leges condas, haec est praecipua cura potentiae, & principatus tui, einfolglichen verhoffen wir allerdings, die **H**rn. Nachbaren werden disen Theil der Bischöflichen Befugsame, und Authoritet bey seinem ungehinderten Lauff, und Kräfften lassen; Die wir im übrigen in allweg denselben die Assistenz, wann hie oder dort von der Geistlichkeit einige Motus in Publico erweckt werden solten, zu leisten uns schuldig, und verbunden erkennen, auch solche jederzeit ganz gern, und willig leisten werden, und solchem nach denen Herren Nachbaren auf Extrema, und mißbeliebige Media, welche gemeinlich übler als das Ubel, welches man damit zu heilen vermeint, selbstn sind, zu schreiten, vort uns gewißlich keine Ursach noch Gelegenheit gegeben werden solle.

Als ersuchen wir hiermit die Herren Nachbaren in aufrichtiger Meynung, sie belieben doch diser Sach ihr weiteres Nachsinnen zu begönnen, und auf das Jahr 1573. wie loblich Dero Vorfahren dazumahlen in einem zwar noch schwächeren, und aber gleichwoln auch die Judicatur über Geistliche Personen betreffenden Casu sich begriffen, juruck zu flectieren, und darbey sich erinneren, daß die zu selbiger Zeit Sturwürdigst regierend Papsst. Heiligkeit Gregorius der XIII. als man an Seiten ihres Lobl. Stands sich auf eine antiquam in Clericos animadvertendi consuetudinem, wie in der Herrn Nachbaren ersten Schreiben auch geschehen, beruffen, austructentlich erklärt, nulla omnino consuetudine, quamvis vetustissima & ipsorum etiam Clericorum voluntate roborata fieri posse, ut laici de Clericis judicent, zu welchem Ende, und sonstn umb keine andere Ursachen, oder Absichten. wollen wir dise Begegnuß hieher angeführt haben, und weiln wir

sey der ganzen Sach nichts anders, als aufrichtige Intentiones führen, umb das Werck selbstn aus seinem Impegno zu ziehen, und uns hiernächst zu näheren Gedanken wenden, als belieben doch die Herrn Nachbarn auch ihres Orths bis dahin die Sach in keinen ferneren Verfolg zu nemmen, sondern darbey ein kurze Zeit still zu stehen, und entzwischen unseren Commissarium Risler vor unschuldig, und entschuldiget zu halten, indeme ihme nicht gebühren will, ohne specialen Auftrag, oder Commission jemanden ad Examen, noch viel weniger aber ad Administrationem Curæ animarum zu admittieren, und wir verbleibend denen Herren Nachbarn zu Erweisung Freund nachbarlicher Gefälligkeiten stets willig und bereit.

Geben in unserer Residenz Würzburg

den 2. Novembris 1725.

Lit. K.

Hochwürdigster, ꝛc.

Wir bezeugen den richtigen Empfang beyder Euer Hochfürstl. Gnaden Schreiben vom 25. des verfloffenen, und zweyten diß laufhenden, und haben aus beyden zu ersehen, daß Euer Hochfürstl. Gnaden immer auf denen widrig aufgeweckten Gedanken verbleiben, als wolten wir die Civil, oder Criminal Judicatur Geistlicher Obrigkeit über ihre untergebene Geistliche schwächen, zu deren Behauptung Euer Hochfürstl. Gnaden vielfältig heilige Väter anziehet / welche wir selbst eben auch widerum anziehen könnten, wann es umb dißes zu thun wäre, oder mit Citationen müßte gefochten werden.

Euer Hochfürstl. Gnaden seynd versicheret, wie wir in unserem letzten zu verdeuten die Ehr gehabt, und nochmalen auch nicht zweiffeln, daß wir einen Pfars Herrn, unseren natürlichen Unterthanen, der unseren Rechten eingegriffen, vor uns zu forderen, ihme sein Irzgang vorzuhalten, zu Besserung anzumahnen, und auf halsstarrige Ungehorsame, nach widerholter Auffung aus unserer Bittmäßigkeit zu verweisen, bemächtiget seyen, und behaupten werden.

Und soll gewiß keinem Lands Fürsten zugemuthet werden, daß er sich nebedn solchen ungehorsamen Unterthanen zur Parthey stelle, und eines dritten, wer er wäre, Ausspruch erwarten, und verlihren solte, ob ein solcher, wer je auch höhere würdig, seiner Confidenz, oder Duldung im Land würdig seye; was dann die also ledig wordene Seelsorg betrifft, wann Euer Hochfürstl. Gnaden der Billigkeit unsers verfahrens noch nicht beredet, den Hirten losen Schaafen keine Vorsorg zu thun gesinnet wäre, welches wir doch in Erkenntnuß deren Seelen Eifers nicht glauben könnten, müßten wir es eben der Hoch. Bischöflichen Pflicht überlassen,
doch

doch anbey trachten, wie unserer Untertanen Seelen Heyl zu helfen seyn möchte: Wir seynd aber nicht ungründlich beslaubt, Euer Hochfürstl. Gnaden werden den neuernambseten Pfarhern ad Examen, und so er tauglich erkannt wurde, ad Curam admittiren, weilen doch das Aufführen des Herrn an der Matt uns nimmer zulasset, selben in confidenz anzunehmen, oder in unserer Bortmäßigkeit zu duiden.

Wir beherzigen, wie Euer Hochfürstl. Gnaden, den gegenwärtigen Zeitlauff, die Folgereyen der Entzweyung, die Ersprieflichkeit der guten Verständnuß, aber daß ein Lands Fürst nicht solle bemächtigt seyn zu thun, was wir gethan, und Anfangs dieses Schreibens enthalten, wird Euer Hochfürstl. Gnaden Hocheleuchter Verstand uns nicht unbekannt, uns niemalen bereden wollen, sondern die Equanimitet haben selbigen ohne das Schreckbild des ad Judiciu ad Fori zu Gemüth zu führen, da wir dann nicht zweiffeln, daß denen erlauffenden Mißverständnissen das erwünschend werde gegeben werden, und wir hingegen Euer Hochf. Gnaden versichern, dero habende Heistliche Recht, gleich unseren Vorfahren ernstigt zu manuteniren, wie wir getrauen bisher gethan haben, womit wir mit aller nachbarlich, dienstfertig, und größter Ehrenbietung verharren.

Den 9. Novembris 1725.

Schultheiß, Klein und grosser Rath der Statt Luern.

Lit. L. /

**Unsere Freundwilligen Dienst, samt was wir ehren,
liebes/ und guts vermögen zuvor/ Fromm/ Fürsichtig / Ehrsam / und Weise / Insonders gute Freund / getreue liebe alte
Erdgnossen / Mit-Landslent/ und wohl-vertraute Brüder!**

Wir sollen nicht umbhin euch unseren S. L. A. E. Freund vertraulich zu benachrichtigen, wie daß Ih. Erz. Bisch. Gnaden Herz Nuntius Pallionei unversehens, und unangemeldet die Nunciatur von hier abgeänderet, und abgerichtet, nachdem wir dann an unseren hohen / und allhergebrachten Rechten, und Übungen am empfindlichsten angegriffen worden, welche wir zu behaupten so schuldig, als gesinnet, und in diser treffen Angelegenheit genöthiget sind, euch unsern getreuen S. L. E. nach Erweisung unser zusammen habenden Pflichten vertraut Bruderlich zu ersuchen, weilen an disen bedeut bey uns angefochtenen Rechten, eben

auch euch so viel gelegen, daß solche Ihr für euch, und uns bey jeden Anlaß aufrecht zu halten, und zu beschützen, helfen wollet, euch unse. e. S. L. A. E. samt uns Göttlicher Macht, und Schirm per Mariam getreulich unterlassen.

Den 7. Novembris 1725.

**Schultheiß und Rath, auch der
große Rath / so man nennt die Hundert der Statt Lucern; an alle Eobl-
che Catholische Ort / auch Catholisch
Glaris / und Appenzell abgelaßen.**

Lit. M.

Sanctissime Pater!

Non facile explicabimus animi nostri affectum, quo perculsi fuimus, cum Dominum Passionei Sanctitatis vestrae Nuntium ordinarium se ex mandato speciali Vestrae Sanctitatis civitatem nostram reliquisse profiteri audimus, nam, quod nemine salutato, discessu non indicto, per tenebras dignitatis characterem omnique convenientia civili neglectis exierit, parum nos movit jam ab ingressu suo alienati sui à nobis animi instructos, sed mandatum illud, si verum, intima cordis nostri perturbat, licet enim nobis inde conjicere, quod aut fictitiis, aut saltem ad sinistram detortis, ut pridem antea, ita de novo Sanctitatis vestrae paternum animum exulceraverit, cum autem quid praetendat nesciamus, nihil nobis reliquum, quam ad Sanctitatis vestrae pedes ingenuè declarare, quod non solum ad tam exosum discessum occasionem non dederimus, sed nec ulla inter nos nova sit exorta aut contentio aut differentia. Speramus inde propitiam & apertam Sanctitatis vestrae aurem, quando certius de hoc informato Sanctitatem quoque vestram illa qua par est obedientia filiali veritatis certiore reddemus, interim humillimo pedis osculo, nos nostraque demississime commendamus.

D. 9. Novembris 1725.

**Prætor Senatores & Consilium
majus Reipublicæ Lucernensis.**

Un:

Lit. N.

Unser, ic.

Nachdem wir euch unsere Getreue Liebe Alte Eydgnossen den unversehnen, unbedeuteten, nächtlichen Abzug Jhro Erz-Bischöflichen Gnaden, Herrn Dominici Passionei, Päpstlichen Nuntii aus unser Statt, zu wissen gethan, und in den mehreren Theil Euer darüber eingetroffenen Antworten von der Verbannung des Herrn Leonti Christian an der Matt, gewestten Pfarherzen in unserm Dorff Udingenschweil Meldung geschehen, wir erstlich muthmassen müssen, daß hochgedachter Herz Nuntius von der Verweisung dieses Geistlichen zu seiner überreichten Abreis möchte Anlaß genommen haben: Da aber nachgehends a d'ere von euch uns in wahr Eydgnössischer Vertraulichkeit berichtet, daß an sie von wolermeldten Herzen Nuntio abgelassene Schreiben sub Lit. A. sein beygelegtes Memoire sub Lit. B. und des Bischöflichen Herzen Commissarij Risler an uns gestellte Remonstracion sub Lit. C. hier angeschlossen, uns communiciert haben, seynd wir vergrössert worden, daß seine außerordentliche Abreis von diser Verbannung des Priesters an der Matt den scheinbaren Vorwand werde entlehnet haben.

Damit nun aber ihr Unsere Getreue Liebe Alte Eydgnossen, und mit euch die ganze ehrbare Welt, theils den wahren Verlauff diser Verbannung, und unser darbey geübtes unstreitbare Recht, theils die unbegründete, und fast in allen Articulen unwahrhafft in obigem Memoire Lit. A. begriffene Erzählung erkennen, und begreifen, mithin alle etwan widrig eingetruckete Vorurtheilen sincken lassen, und auf unser gerechtes Verfahren besseres Trauen setzen möget, seynd wir genöthiget, euch Unsere Getreue Liebe Alte Eydgnossen in Weitläuffigkeit, und in der Ordnung bemeldter Beylag sub Lit. B. vorzustellen, und dardurch kundbar zu machen, daß unter allen Anstößen, welche dieses Ministerium seyd Anno 1721. da es den Anfang genommen, sorgfältig auf uns gesucht, und nach Rom ungleich berichtet, dieses derjenige seye, welcher unser Souverainitet am nächsten greiffet, zugleich aber auch zu unserm Glück derjenige, welcher von bemeldtem Ministerio mit so handgreifflichen Unwahrheiten vorgemahlet wird, daß wir uns billich zu trösten Ursach haben, es werden Jhro Päpstl. Heiligkeit Augen dermahlen eins heiter erschen, was blauer Dunsten ihnen bis dahin die Wahrheit verduncklet, und hingegen, wie aufrichtig, ehrbietig, und ergeben wir uns gegen selber jederzeit erweisen haben. Dieser unumbstößliche Verlauff ist folgender:

Den 2. letzt-verflossenen Augustmonats begegneten einander hier in der Statt unser Landvogt des Amts Habsburg, Rudolph Dietrich Mohr, und vormeldeter Herr an der Matt, Pfarher des in gedachtem Amt gelegenen Dorff Udingenschweil,

schweil, und unter anderen Reden sagte Herr Pfarherr, es wäre weit besser, wann auf nächst einfallendes Kirchweihung: Fest dieses Dorffs das Tanzen nicht erlaubt wurde: Der Landvogt antwortete: Daß ein öffentlicher Tanz an solchen Fest- Tagen aller Orthen, auch von ihme selbst in übrigen Pfarren seiner Landvogtey erlaubt worden, also, daß er dem Dorff Udlingenschweil diese kleine Gnad nicht wol versagen können, wann Hohe Obrigkeit nicht ein widriges verordne.

Sonntag den 12. dito wäre vorbedeutet Fest der Kirchweihung, und wurde mit des Landvogts Erlaubnuß öffentlich getanzt, ohne einige Widerred.

Den 15. dito massete sich dieser Pfarherr an für denselbigen Tag, auch für den 16. und 19. das Tanzen bey Christlicher Behorsame zu verbieten. Weil den aber auf bemelten 16. von dem Landvogten unter dem Namen der Nachkirchweihung der öffentliche Tanz auch schon erlaubt wäre, schmerzte das Pfarherrliche Verbott den Wirthen, welcher bey dem Tanz den mehreren Verlauff seines Weins, und schon bereiteten Speisen verhoffte, und daher zu Herrn Pfarhern gieng, bittend, er wolle sein Verbott aufheben, weil doch der Landvogt die Erlaubnuß schon gegeben: Herr Pfarherr aber hielt dem Wirthen ganz verbittert vor, er habe vergangenen Sonntag ohne seine des Pfarhern Begrüssung den Tanz anheben lassen, und verharrete auf dem Gebott, ob schon der Wirth diese seine Undachtsamkeit (wie er sagte) mit der viele seiner Haußgeschäften entschuldigte.

Der Wirth kehrte hierauf nach der Statt zu dem Landvogten, erzielte ihme den Handel, und empfieng den Befehl, nochmalen zu dem Herrn Pfarzer zu gehen, ihme die erhaltene Erlaubnuß zum Tanzen widerum zu öffnen, und im Fall Herr Pfarherr auf dem Verbott verharren würde, ihme zu verdeuten, daß wann folgenden Tags, als den 16. nicht solte getanzt werden/ er Landvogt einen anderen Tag zu dem Tanz bestimmen, aber zugleich dem Wirth verbieten würde, den Pfarhern weiter darum zu begrüßen. Der Wirth verrichtete noch selbigen Tag diesen Befehl/ erhielte aber von dem Pfarhern nichts als den Titel eines verlognen Manns, welches er dem Landvogten noch selben Abend widerum hinters brachte.

Der Landvogt schriebe hierauf dem Pfarhern zu: „ Es bestembde ihne, „ daß Herr Pfarherr sich anmasse zu verbieten, was er erlaubt: der Tanz seye „ eine weltliche Sach: Wann Herr Pfarherr vermeine, daß ihme an seinen Rech- „ ten Eintrag geschehe, werde ihme schon Recht geschehen werden: Er wolle ihne „ nicht bergen, daß der Weibel würcklich befiehlt seye, die Erlaubnuß des Tan- „ zens öffentlich zu verlesen, falls Herr Pfarherr auf seinem Vorhaben bleiben „ wurde: Werde also seiner Ehr zu borgen wissen, &c.

Dieses Schreiben wurde den 16. bey anbrechenden Tag dem Herrn Pfar-
 von behändiget: Der Gottes Dienst gieng bey gewöhnlicher Zeit an, und nach
 her:

Belesenem Evangelio sagte Herr Pfarrer: Er seye willens gewesen, auf selbigen Tag das Hochwürdig Sacrament vorzustellen, er höre aber, das Fanken ziehe der Andacht vor, sollen also dafür 5. Vater Unser, und Ave Maria betten, so auch geschehen.

Nach vollendetem Gottes, Dienst, weil der Weibel keine Aufhebung des Pfarrerlichen Gebotts gehört, verlas er die Erlaubnuß des Fankens, wie dann Nachmittag getanget, von dem Pfarrer:n aber die Fankende in die Verzeichnuß genommen worden.

Den 19. Nach abgelesenem Evangelio von der Reinigung der zehen Aussätzigen sagte Herr Pfarrer / es seye nothwendig dieses Evangelium noch einmahl abzuhören; Lese es noch einmahl, und vergleiche die Aussätzige mit denen, so getanget, und die Wort, ostende te Sacerdoti, verwendete er dahin, daß die, so getanget, ihre große und schwere Sünd, die sie durch ungehorsam auf sein Gebott begangen, solten anderwärts gehen beichten, und ihme die Beicht - Zetul zubringen, könne ihnen vorläuffig sagen, sie müssen wol einen leichten antreffen, wann sie die Absolution von ihme erhalten.

Nach vollendetem Gottes, Dienst, bey Aussprechung des geweihten Wassers, sagte er fast mitten in der Kirchen, es solle dann einer in die Stadt gehen, und ihne wegen seiner Reden verliegen: Er habe der Obrigkeit an ihren Sachen nichts eingegriffen: Er habe Macht und Gewalt in der Wochen den Fank zu erlayben / oder zu verbieten.

Alles dieses wurde von den Geschwornen der Gemeind Udingenschweil unserem Landvogten nach ihrer Schuldigkeit hinterbracht, welcher ihnen veredeutet, daß er alles durch in Schrift verfassete Zeugnissen bewahret haben möchte, damit er uns desto gründlicher berichten könnte, wie er dann nachgehends uns alles obiges vorgebracht, wir aber unserem Herrn Amt, Schultheissen aufgetragen, von Herrn an der Matt, in Gegenwart unsers Landvogten zu vernemmen, ob er diser Verlossenheit erkanntlich seye.

Den 26 hielte Herr an der Matt die Christliche Lehr, in welcher er öffentlich gesagt, es seyen einige, welche ihme ihr Beicht - Zetul noch nicht gebracht: Er seze ihnen das Zihl bis den 27. Abends, nach dessen Verfließung er solchen Widerspännigen die heilige Sacramenten versagen werde.

Den 29. bejahete Herr an der Matt vor unserem Herrn Amt, Schultheissen, und dem Landvogten den ganzen Verlauff, aussert deme; so er bey Austheilung des Wepfwassers solte geredt haben: Thate auch ein höffliche Entschuldigung, und Abbit gegen Herrn Amts, Schultheissen so wol, als dem Landvogten, und versicherte, daß er niemal auf eine Hohe Obrigkeit etwas geredt habe. Nach dem wir dise Relation von Herrn Amts, Schultheissen verhöret, haben wir unumbgänglich

gänglich erachtet, den Pfarhern vor uns kommen zu lassen, demselben seine Eingriffe, und Ungeschicklichkeit vorzuhaltten, und zu Vorsichtigkeit, und Aufführung für das künftige anzumahnen / haben derohalben zum Ueberfluß von dem Bischöflichen Commissario Risler seine Stellung begehret, welcher an statt schuldig, und geziemender Folgeistung uns eine Remonstracion eingeschicket, welche Herr Nuntius Euch Unseren Lieben Alten Eydgnoßen communiciert, und sub Lit. C. unter den Beilagen gesetzt ist.

Auf diese Weigerung haben wir den Pfarhern durch unsere Cansley vor uns den täglichen Rath beruffen lassen, der aber nicht erschienen, sondern mit Lit. D. bezeichnete Schreiben eingeschicket, darauf er nochmalen von uns Rath, und Hundert, mit antrohen der Verbannung im fall des Ausbleibens auf den 19. Septembris citiert worden, aber auch widerum ausgeblieben, und das Schreiben sub Lit. E. eingelegt.

Dieses ist der kleine Junck, welcher mit der schuldigen Comparition so leicht hätte gelöschet werden können, aber von dem auf Jr., und Verwirrung immer bedachten Herrn Nuntio durch das dem Pfarhern glaublich ertheilte Verbott nicht zu erscheinen, also angeblasen worden, daß ein grosse Brunst daraus entstanden, welche endlich den Herrn Nuntium selbst erschrecket, und zu dem Flucht ähnlichen Abtritt bewogen: dann seine Abreise mit solchen Umständen begleitet, welche ein von Schrecken, oder anderer übermäßigen Leidenschaft eingenommenes, oder nicht mehr frey vernünftiges Gemüth an Tag gegeben.

Wir müssen hier auf ein kurzes die Erzählung unterbrechen, und Euch Unsere Liebe Alte Eydgnoßen zu der Überlegung führen, durch was Mittel, oder scheinbare Beweg. Ursachen Herr Nuntius den Befehl zu solcher Abreise von Ihro Päpstl. Heiligkeit müsse erhalten haben; Da er doch von diesem ganzen Geschäft, daß geringste Wörtlein noch zu gut, noch zu bösem gegen uns nicht fallen lassen: Er hat uns noch dehortiert, noch admoniirt, also, daß wir disfalls gegen ihme in keiner Entzweyung, noch Mißverständnis geschwebet. Nach erhaltenem Befehl hat er abermal uns das geringste nicht kunt gethan, sondern erst nach dessen Vollziehung hin und her solchen Befehl ausgestrewet. Wir für unser Orth, wann wir die Vernunft brauchen wollen, können anders nicht schliessen / als daß dieses Ministerium Ihro Päpstl. Heiligkeit ungleich berichtet habe; Wie wäre es sonst möglich, daß der allgemeine Heiligste Vatter, ohne unsere Berührung ein so welt-scheinendes Kennzeichen einer gegen uns tragenden Mißverständnis hätte blicken lassen.

Noch eines: Wir haben in dem vorlehten Absatz eingerucket, Herr Nuntius habe dieses Feuer durch das dem Pfarhern glaublich eingelegte Verbott zu erscheinen, angeblasen: Die Ursach dieses unseres Cases ist, weilten der Pfarhern in der
Wey-

Beilag Lit. D. ein solches Verbott von **Ihro Hochfürstl. Obrigkeit**, als eine Entschuldigung vorwendet: Weil dieses Verbott von **Ihro Hochfürstl. Gnaden** dem **Herrn Bischoffen**, oder seinem **Officio** Zeit halber nicht hätte können hergestoffen seyn: Weil **Herr Commissarius Risler** vor **Herrn Amts-Schultheissen** bezeuget, daß er dem **Pfarhern** zwar solches nicht erlauben können, er aber selbthalben wol hätte erscheinen mögen. Was bleibt dann für ein **Geistliche Obrigkeit** noch übrig, als die **Nuntiat**ur? zu welcher er, wie kundtbar, **recurriret**/ welche sorgfältig alle Gelegenheiten, unsere Rechte zu hemmen, gesucht, welche vorsehen dithfalls offenes Feld zu gewinnen, uns zu voller Sättigung seiner Begürde bey **H. Päpstil. Heiligkeit** zu verschwärzen zu können.

Nun wiederum zu Fortsetzung des Verlauffs.

In Erwägung, daß die Ungehorsame des **Pfarhern** an der **Matt** zu einem bösen Exempel dienen, und gefährliche Folgereyen nach sich ziehen könnte, ließen wir **ihne** schriftlich ankünden, daß er die betrobete, und verwürckete **Verbannung** innert 24. Stunden vollziehen sollte, und zu gleicher Zeit ließen wir die **Ehrowürdige Väter Capuciner** ersuchen, die **Pfar. Udingenschweil** mit denen heiligen Sacramenten zu versehen.

Den 7. Octobris befehlten wir unserer **Gemeinde Udingenschweil** ihr ledig wordene **Pfar.** auf den 14. dito wiederum zu besetzen: Eben diesen Tag wurde das Schreiben von **Ihro Hochfürstl. Gnaden Bischoffen** abgelesen, darinn selbe über unser **Thun** sich beklagend verdeutet, daß, wann wir **ihne** des **Pfarhern** Verbrechen entdeckt hätten, selbe **ihne** zu einer dem erfundenen Fehler angemessenen Straffe wurde gehalten haben, wie er uns nochmahlen ermahne, den **Pfarhern** zu restituieren, und die **Sach Ordnung**, mäßig erdeteren zu lassen, wie **Beilag Lit. F.** weist.

Hier siehet abermal zu Gemüth zu führen, daß auf die einseitige Relation unferes **Gegentheils. Ihro Hochfürstl. Gnaden** die **Widerensetzung** des **Pfarhern** haben will; Daß selbe von uns nicht nur einmahl begehret, etwan auch unfer Ursachen zu vernemmen, er will die **Sach** erdeteren. Was bleibt dann uns übrig? Nichts, als daß wir als **Kläger** dem **Pfarhern** an die Seiten stehen, und das gnädige, oder ungnädige Urtheil des **Herrn Bischoffen** erwarten. **Armselige souveraine Stände**, die ihr in dem **Weltlichen** keinen Höheren Gewalt als **Got**t erkennen! Es ist unib euch geschehen, wann ihr mit einem **Geistlichen**, der euch selbst, oder euere Rechte ärgerlich angreiffet, nicht reden, **ihne** seine Fehler vorhalten, noch zu besserem **Verhalt** annahmen können, sondern zu andern Gewalt euere **bittliche** Zuflucht nehmen müßet, und wann **ih** einen solchen **ausrühren**.

ſchen, ungehorſamen, und köpfflichen, oder ſonſt inconfidenten Geſtlichen aus euerm Gebiet nicht verweiſen können.

Dieſe Betrachtung hat uns zwar zu der gelinden Antwort unter dem 12. Octobris mit Lit. G. bezeichnet, geleitet.

Indeſſen iſt den 14. Octob. zu Udlingenſchweil die Wahl eines neuen Pfarhern auf den Herrn Nicolaus Leonti Müller gefallen, welcher den folgenden Tag bey Herrn Commiſſario Riſler um die Curam zu erhalten, ſich dem gewöhnlichen Examen unterwerffen wollen, aber von Herrn Commiſſario Riſler nach Coſtanz geſenſen worden, weiln ihm die Hände gebunden ſeyen.

Auf vernemen deſſen ſchickten wir den 17. dito an dem Morgen unſerer Statſchreiber mit dem Statſubſtituten an den Herrn Comiſſarium, zu vernemen, warum er den neu-erwählten Herrn Pfarhern zu dem Examen, und der Pfar nicht zu laſſen wollen, welcher zur Antwort ein von ſeinen Oberen erhaltenes Verbott vorgeſchüzet, und als wir ſolch Verbott zu ſehen verlangten, überſendet er uns ein Schreiben von Herrn Official Weibel, datirt in Coſtanz den 15. Octobris, darbey abermahl zu beobachten, mit was Wahrheit Geiſtlicher Seits uns begegnet worden ſeye: Daan dieſes Schreiben ward ihm Herr Comiſſario erſt den 17. dito Abends durch den Coſtanger Botten überbracht, und doch hat Herr Commiſſarius dem neuen Pfarhern die gebundene Hand ſchon den 15. dito, uns aber das erhaltene Verbott ſchon den 17. Morgens angewendet, welches uns Anlaß geben, ſub Dato 25. Octobris, und ſub Lit. H. an Ihre Hochfürſtl. Gnaden Herr. Biſchöffen durch Expreſſen zu überſchicken.

In der Weile, da dieſes Schreiben nach Coſtanz getragen wurde, auch Ihre Hochfürſtl. Gnaden unſeren wegen der Wahl eines neuen Pfarhern der Gemeind Udlingenſchweil ertheilten Befehl vernommen hatte, ſendeten ſie an uns das ihrige vom 26. Octobris ſub Lit. I. welches unbeantwortet verblieben, biß unſer Bott zuruck kommen, und die Antwort vom 2. Novembris ſub Lit. K. überbracht hat, daß wir dann den 9. dito über beyde obige Schreiben unſere Antwort, wie ſub Lit. L. abgehen laſſen, auf welches wir dieſer Stund keine Antwort weiters erſehen.

Aber ehe und bevor die zwey letzte Schreiben vom 26. Octobris, und 2. Novembris von Ihre Hochfürſtl. Gnaden hier eingetroffen, hat Herr Nuntius den 28. Octobris, an einem heiligen Sontag ſeine höchſt-nöthige eilige Abreiß aus unſer Statt genommen, ſich einige Stunde vor Tag zu Fuß biß an das Statt-Thor begeben, der Pferden allda erwartet, und in der Duncte fortgeritten, wie wir deſſen Ihre Päpſtl. Heiligkeit in Beſlag Lit. M. zu berichten nicht ermanglet.

Dieſes iſt der ganze umſtändliche Verlauff, aus welchem wir auch, unſere Gütliche Liebe Alle Edgnaden ſollen, und wollen zu erkennen geben:

Erſt

Erstlichen, wie verträhet, und unwahrhaftig daß vielleicht durch angeben des Pfarzherm von Herrn Nuntio in Lobliche Catholische Orth gesendte Memoire seye. Anderthen, wie hart und unsfuglich wir in unseren Rechten angegriffen werden/ und disen anderten Theil zu besserer Erleuterung sonderen wir in 3. Articul.

1. Das Tanzen betreffend; Daß der Pfarzherz an der Matt durch sein Verbott unsern Rechten eingegriffen, darbey seine ganze meuthnerische Aufführung incidenter verdeutet wird.

2. Der Citation wegen, daß solche einem Fürsten, und freyen Oberherzlich-keit zustehet.

3. Wegen Verbannung, daß solche einem Oberherm auch unwidersprechlich gebühre.

Nun zu dem ersten Theil zu schreiten.

Unbesonnen ist, daß Herr Nuntius gleich Anfangs, und in dem ersten Absatz seiner Memoire für den Pfarzherm an der Matt den Leser gewinnen wil, als wäre den 12. Augustinotat männiglich in einem allgemeinen Gebett gewesen, und als hätte der Pfarzherz aus wahrem Eyset auch entschlossen gehabt ein öffentliches Gebett anzustellen / da doch der Pfarzherz auf dieses keine Gedancken gehabt, wie aus unserer Erzehlung erhäuteret, und der Pfarzherz selbst in einem von ihm geschriebenen, und ungeschriebenen Facto (so wir in Händen haben) bekennet.

Unwahrhaftig ist, daß der Pfarzherz den 12. dico verkündet habe, daß er vier folgende Tag das Hochwürdigste Sacrament in der Kirchen zu Udlingenschweil wolke vorstellen.

Eben also ist, daß er den 12. dico für den 15. 16. und 19. das Tanzen verboten habe.

Unbegründt ist, was Herr Nuntius in dem andern Absatz dieser Memoire sagt / als wann nemlich der Landvogt Mor auf Anhalten des Wirthen erst nach dem Verbott des Pfarzherm zu Tanzen erlaubt hätte.

Betrebet ist die Erzehlung, wie der Landvogt seine Erlaubnuß zu Tanzen in der Kirchen nach Gewohnheit habe ablesen, oder ruffen lassen, indem Herr Nuntius alle andere Umstände darbey verschweiget, welche die Eigensinnigkeit des Pfarzherm an den Tag gelegt hätten.

Unwahrhaftig ist in eben diesem Absatz der Memoire, daß den Sonntag darans der Pfarzherz denen Pfarz-Kinderen ihre grosse Sünd vor Augen gestellt, weil sie getanzt haben in der Zeit, da jedermann in der Kirchen sessn sollen; Dann sie haben getanzt nach dem Gottes-Dienst, und Vesper, da in der Kirchen kein weitzere Function gehalten wurde.

Empfindlich ist, daß Herr Nuntius alda verschweiget, wie der Pfarzherz diese Sünd

Sünd über sein Gebott getanget zu haben so groß machet, als könnten die Ungehorsamen kaum darvon absolviert werden.

Noch schmerzlicher ist das Verschweigen, daß der Pfarzherz denen, so ihme Beicht-Zetel nicht gebracht, mit Abschlag der heiligen Sacramenten getrohet.

Unbegründt ist in dem dritten Absatz, daß der Landvogt einen Proceß wider den Pfarzherm formiret, sie sollen ihm ihre Auffag, mit Zeugen erwahret, einbringen; da er nur den Geschwornen, so nach Schuldigkeit gelaidet, befohlen, damit er seine Obrigkeit mit wahren Grund berichten könne.

Vertrehet ist, da er zwar bekennet, daß den Pfarzherm vor den Senat zu stellen an Herrn Commissarium begehrt worden, hernach aber zu Beschönung des Hrn. Commissarij saget, es stehe nicht in des Hrn. Commissarij Gewalt, einen Geistlichen für ein weltliches Tribunal zu stellen; Als wann ein Fürst, oder andere Lands-Obrigkeit alsobald ein Tribunal wäret, und nicht anderst, als Gerichtlich mit einem Geistlichen reden könnte.

Ungleich ist, daß Herz Commissarius sich in seiner Repräsentation anerkennen, fürderlich uns, und dem Landvogten von dem Pfarzherm alle Satisfaction zu geben, wann er ihne auch im geringsten wurde schuldig finden.

Unwahrhaft ist, daß Herz Pfarzherz durch einen gewöhnlichen Statt-Rathen citirt worden, dann es geschah durch einen Bedienten der Cantzen.

Verhüllet ist, daß der Pfarzherz nicht erschienen, weil es wider seinen Stand / und wider die Canones, mit Verschweigen, daß es ihme sub Censura verboten worden.

Unfüglich ist die Verlehrung eines guten Wercks in einen Fehler, wie von ihme zu einem Fehler ausgerechnet worden, daß wir die Ehrwürdige Väter Capuciner ersucht, die Pfarz Udingenschweil zu versehen, da doch, wann wir es nicht gethan hätten, der Geistlich Hirt etwelche Monat lang dise Schäflein ohne heilige Sacramenten gelassen hätte, indem erst in dem Wintermonat ihme in den Sinn gefallen/ eine Verordnung wegen Administration der Pfarz zu thun.

Unwahrhaft ist, daß wir ein gerichtlich Urtheil wider den Pfarzherm gesprochen, da wir doch nicht als Richter, sondern als Lands-Herr, dene der Pfarzherz sich nicht gewürdiget anzuhören, solchen Ungehorsamen in unserer Gottmässigkeit nicht dulden wollen, und ihne heissen vollziehen, was ihme betrohet ware, und was er muthwillig verwürcket.

Widrig ist, daß der Pfarzherz habe müssen gehorsamen, größere Uergernuszen zu vermeiden, als wann solche von uns, und nicht von ihm selbst erwachsen.

Ausgesonnen ist das Lob des Bischöflichen Schreibens Lit. F. in welchem er doch ohne uns zu verhören despotice die Einsetzung des Pfarzherm befohet, eine Hohe Obrigkeit zu einer Parthey gegen dem Pfarzherm ruffet, und zwischen sel-

Ben sich völiglich zu einem Richter unbedacht aufwirffet; Welches unseund nach-
barliche Schreiben auch uns in Handhabung unserer Rechten nur besteiffet hat,
indeme wir gesehen, daß Geistlicher Seits nichts als deren Verschmählerung ge-
suchet wird.

Nachdem wir dise Ungleich, und Unwahrheiten, so in dem von Herrn Nuntio
in die Eobl. Catholische Orth geschickten Memoire begriffen, kürzlich durchgangen,
schreiben wir zu dem andern Theil, und zu dessen ersten Articul.

I. Daß der Tanz eine pur weltliche Sach, von weltlicher Obrigkeit jederzeit
erlaubet, oder verboten worden seye, erweisen die vilfältige von uns emanirte Man-
data, welche das Tanzen auf gewisse Zeit verboten, und nach Verfließung solcher
Zeit die tägliche von unsern Landvögten ertheilte Erlaubnussen an gewissen Festtägern
zu tanzen: Also, daß wir disfalls nicht weitläuffig seyn wollen, sondern es bey der
Weltkundigkeit bewenden lassen.

Diesem Recht hat der Pfarherr nicht nur einfältig eingegriffen, da er zu Tan-
zen verboten, sondern mit allem Vorbedacht, und Bosheit, da er schon den 2.
Augustmonat von dem Landvogten selbst vernommen/ daß er an der Kirch- und
Nachkirchwehung den öffentlichen Tanz erlauben werde. Der Wirth hat erst-
lich aus sich selbst/ hernach aus Befehl des Landvogts, dem Pfarherrn die schon
erhaltene Erlaubnuß kunt gethan, der Landvogt hat ihne noch mit einem Briefflein
gewaruet, aber alles umbsonsten.

Dieser des Pfarherrn Eingriff ist noch mit schroden Umständen begleitet,
daß er es nemlich gethan aus Widerwillen, oder Nachgier gegen dem Wirthen,
wie er selbst bekennet: Daß er sich den Tanz zu verbieten das Recht öffentlich an-
masset: Da er öffentlich seinen Gewalt, und sein Befehl disfalls des Land-
vogts Gewalt will vorgezogen wissen: Daß er diejenige, welche sich des Land-
vogts Gewalt bedient, mit öffentlicher Kirchen- Straff belegt/ und endlich, daß
er mit Excommunication, oder Abschlag der heiligen Sacramenten denjenigen be-
trobet, welche den Beicht- Zetul noch nicht gebracht hatten. Wie meutnerisch
solches seye, was für Folgeregern solches nach sich ziehen Winne, werdet Ihr Unsere
Getreue Liebe Alte Eydgnoffen von selbstem erachten.

Auch noch dises müssen wir umb des Tanzens halber (welches ein indiffe-
rente Sach, die zu gutem, und bösen, wie der Wein, kan gebraucht werden) ver-
deuten, der Pfarherr so wol in seinem Schreiben Lit. D. als Herz Commissarius in
dem seingigen Lit. C. Der erste an statt auf unser Ruffen zu erscheinen, der letzte an
statt auf unser Beschehen den ersteren zu stellen, verfluchen das Tanzen, und sagen,
wie gefährlich solches seye. Wann wir sie deshalb umb Rath gefraget hätten,
würden wir ihre Remonstracion, als eine eyfrige, und von Herzen kommende Mey-
nung aufgenommen, und hernach gethan haben, was wir für das besser, und mögli-

there angesehen hätten : Aber es ware nicht mehr umb dises, sondern umb die Comparison des Herrn Pfarzherren zu thun. Ubrigens ist uns nicht unbekant, daß das Tanzen zu Bösem leiten könne, und haben deswegen solches vor kurzem durch, aus verboten, aber auf sittsame Zeit, und Orths halben wolgestellte Remonstrationen vieler Geistlichen Seelsorgeren, welche an Eysen für die Ehr Gottes, und der Seelen Heyl obigen zween nichts nachgeben, sondern es vielleicht ihnen noch vor thun, haben wir an unsere Landvögte solches Tanzen angewiesen, und wenige Tage zu erlauben, widerum den Gewalt gegeben; Dann sie erweisen uns heiter, daß die jenige Leuth, beydes Geschlechts, wo der öffentliche Tanz verboten, an solchen Orthen pflegen zusammen zu kommen, wo nicht nur ein argumentierte, sondern handgreiffliche Seelen-Gefahr sich befindet.

2. Die Canonen, und Geistliche Rechte, welche aus Milde deren Kayseren, Königen, Fürsten, und frey Ständen die Geistliche eximierten in gewissen Casibus, vor weltlichen Richteren, und Richter Stühlen, sie seyen Civil, oder Criminal, zu erscheinen/ seyn uns nicht unbekant; wir lassen sie auch gelten in so weit, als sie unfern alt her-gebrachten Übungen, und Gewohnheiten nicht widrig seynd. Disfalls aber, und da wir den Pfarzherren an der Matt erstlich durch den Hrn. Commissarium, hernach auch unsere Cansley, vor uns den Hohen Lands-Herrn beruffen, ware es noch umb Richter, noch umb Richter-Stuhl zu thun. Da wir ihme in dem Civil noch geben, noch nemmen, in dem Criminal noch straffen, noch ledigen, sonderen seine in unsere Rechte gethane Eingriffe vorhalten, und zu vorächtigeren Aufführung anmahnen wolten: Und hieraus erbeller die Widerspännigkeit des Herrn Commissarij so wol, als des Pfarzherren desto unerantwortlicher, und desto straffbahrer, auch die Widerspännlichkeit des Herrn Nuntij; so wol, als des Herrn Bischoffen desto unglimpflicher, weilien allen wol bekant, daß auf Begehren eines Kayfers, Königs, Fürsten, oder freyen Stands, der in seiner, ob schon kleineren, Bottmäßigkeit so viel als der König in seinem Reich, kein Cardinal, Bischoff, oder Erzbischoff ausbleiben, und der Anhöhrung des Kayserlichen, Königlichen &c. willens sich entziehen wurde: Die Exempel seynd nicht alt, und so weltkündig, daß nicht vonnöthen/ solche einzurucken / und zwar nicht nur die Exempel der gehorsamen Erscheinungen, sondern auch der Widerspännigkeit, welche in Angesicht der Statt Rom, und der ganzen Welt ohne Widerred hartiglich seynd bestraft worden. Wir lassen selbigs an ihrem Orth, und nachdem wir unsers auf der Natur gegründete Recht angezogen, setzen nur noch hinzu, daß wir selbes auf die vier Jahr hundert, seit dem Ursprung der Republic geübet, und solches seit 14. Jahren mehr als 8. mal. Wir werden auch darvon nicht mehr absehen, sondern streiff behalten, was uns Gott durch unsere Regiments Vorfahren in die Hand gelegt, und selbes treulich unserer Nachkommenschaft hinterlassen.

3. Nach

3. Nachdem der Fürst Herz an der Matt durch Eingriff in unsere Rechte / und meuthnerisches Aufführen sich inconcident gemacht, und diese Charta durch die begehrte Stellung nicht allein nicht ausgeschliffen, sondern an der harten, und eigensinnigen Ungehorsame noch vergrößeret, und sein gegen uns umbkehrte Herz mit dem Werck noch mehr an Tag geleet, haben wir ihme die angetrohetete, und verwürckete Verbannung innert 24 Stunden zu vollziehen befohlen. Was soll nun hier so schreckhafft unbilliges seyn, welches einen Päpsti. Nuntium zu einer außerordentlichen Abreise hätte bewegen sollen? Wir müssen es deutlicher sagen: Welches Ibro Päpsti Heiligkeit einen Befehl zu einer solchen Abreise genöthiget hätte: Wer kan einem Souverainen Herrn auftringen, daß er in seinem Land einen meuthnerischen, Unruhe, stiftenden, erbarteten Menschen, er mag Geistlich, oder Weltlich seyn, gedulden müsse zu seiner, und seiner Untergebenen, ja ganzen Lands- und Regierungs, Gefahr? Soll dann eine prätendierte, von der weltlichen Herrschafft denen Geistlichen ertheilte Immunitets-Freyheit zu dem Untergang eben dieser weltlichen Herrschafft können außgelegt, und außgebreitet werden? Ist dann das Zihl und End solcher prätendierten Immunitet nicht, daß die Geistliche desto ruhiger ihrem Beruff, Infirmirung der Seelen Hepl, in Pflanzung der Tugenden, in ruhigem/ frommen, und heiligen Wandel abwarten mögen? Und soll diese Immanitet ein Deck- Mantel der Bosheit/ der Aufruhr, und der Rach seyn? Nun seye dieses alles, so wird doch diese Immunitet keinen Souverainen ve. hindern, aus seiner Bortmäßigkeit die Inconcidenten auszuschaffen, nicht nur wann ihre böse Aufführung an dem Tag liegen, wie in diesem unserem Fall, sondern auch, wann sie noch verdecket seyn, ohne daß er jemand als Gott darumb Rechenschafft zu geben habe.

Wir hoffen also, Ihr Unsere Getreue Liebe Alte Eydgnoffen werden unsers gerechten Verfahrens halber auferbauet seyn, in unserer Lesung sich selbst angegriffen erkennen, und uns Bund- mäßig entsprechen, wie wir in allen Fählen es getreulich zu verschulden wissen werden: Wir ruffen endlich den Allmächtigen siehentlich an, daß er durch Marianische Bortbitt Euch und Uns von solchen harten Angriffen befreyen wolle, in dessen Allgerwaltigen Schutz wir uns demüthig erlassen.

Geben den 13. Octobris 1725.

**Schultheiß, Ráth und Hundert
der Statt Lucern.**

Unser

Lit. O.

Unser Freundwillige Dienst, samt was wir ehren, und guts vermögen zudor.

Ehrsame, Fromme, und Fürsichtig, Ehrsame und Weise, Insonders gute Freund, Getreue Liebe Alte Eydgnossen, Mit-Landsleuth, und wolvertraute Brüdere, Aus Euerem Unseren Getreuen Lieben Alten Eydgnossen an uns unter dem 7. diß lauffenden Monats erlassnen Schreiben haben wir zu vernemen gehabt, wie daß Jhro Erzb. Bisch. Gnaden, Herz Nuntius Passionei unversehens, und unangemeldet die Nunciatur von dort abgeendert, und abgereiset, und daß ihr an eueren Hohen, und alt hergebrachten Rechten, und Ubungen am empfindlichsten angegriffen worden, zu dero Ausrechthaltung verhüßlich zu seyn, nach Anweisung zusammen habenden Pflichten ihr uns vertraut, brüderlich ersuchen; hingegen hat zu gleicher Zeit hochermeldter Herz Nuntius Apostolicus uns zu vernemen gegeben, wie daß er zu so beschwerer Abänderung der Nunciatur und Abreiß den special Befehl von Jhro Päpstl. Heiligkeit empfangen habe; so dann hat auch unser Hochwürdigster Herz Ordinarius, und Bischoff zu Costanz uns zu vernemen geben, wie tieß ihm habe zu Herzen tringen müssen die nimmer vermuthete Begegnuß, welche mit Ausschaffung des Ublingschweizerischen Pfarrers Leonti an der Matt aus dem Lucernerischen Gebiet vor weniger Zeit sich gedusseret habe, welcher anbey die best-geneigte Intention gegen sämtlich Catholische Orth, und ins besonders gegen Euch Unseren Getreuen Lieben Alten Eydgnossen zu sincerieren beliebet hat, und wie sehr er jederzeit bedacht seye, nur alles auf der Seiten zu halten, was sonderbar in gegenwärtiger schädren Begegnuß zu allerhand Folgereyen den Weg bannen könnte. Wann nun wir sämtlich disender Sachen Verandtinuß also bedaurlich ersicht, das sie mehreren, und gemeinsamen Rath darüber erforderet, als habend auf der bestroegen den 15. diß gehaltenen Conferenz unsere sorgfältigen Gedanken Pflicht-mäßig samlich zusammen getragen, und nach Überlegung gegenwärtiger Situation demahlen das rathsamste einmüthig befunden, Euch Unseren Getreuen Lieben Alten Eydgnossen unsere freundliche Mediation anubieten, der Hoffnung, Jh. Fürstl. Gnaden, unser Herz Ordinarius, Bischoff zu Costanz solche auch belieben werde, damit alsß ohne mehrere der Sachen Vertieffung, selbige anständig möge gerühiget, und befriediget werden: In solch beliebenden Fall wir fürderlich unser Ehren-Mittel zu Euch Unseren Getreuen Lieben Alten Eydgnossen absenden, und zugleich Jh. Fürstl. Gnaden, Herrn Bischoff zu Costanz auch einladen wolten, sem Ehren-Mittel bevollmächtiget auf angestellten Tag, und Zusammenkunft abschicken, das Belieben zu haben, wir wünschen aber, und bitten den allgütigen

nigen Gott ganz angelegentlich / daß er durch Marianische Vorbitt seine himmlische Inſtanz und wirkende Gnad ertheilen wolle / daß diſe unſere Mediation nicht nöthig / ſondern Ihr Unſere Getreue Liebe Alte Eydgnoſſen mit hochgedachten unſeren Hochwürdigem Herrn Ordinario immediate, durch beyderſeitige dero Ehren Mittel ſolche Beruhigung / und Befriedigung der Sachen beſtens einzurichten belieben möge; in Erwartung von Unſeren Getreuen Lieben Alten Eydgnoſſen beliebenden Antwort zu unſerem Verhalt / thund euch und uns ſamtlich dem Schirm und Gnad deß Allerhöchſten / und Gottes Jungfräulichen Mutter Vorbitt beſtens empfehlen.

**Geben in unſer aller Namen / mit
Unſer Getreuen Lieben Alten Eydgnoſſen deß Orths Uri Inſigel bewahret / den 19. Novemb. 1725.**

**Die Landamen, und Räch
zu Uri / Schweiz / Unterwalden /
ob und nidt dem Wald / und
Stadt / und Amt Zug.**

Lit. P.

Unſer freundlich, ic.

Auf unſeres an Euch Unſere Getreue Liebe Alte Eydgnoſſen abgelaſſenes / in welchen wir Euch Freundſchaftlich erſucht / uns in unſeren ſo Hohern Souverainitets - Rechten / an welchen wir empfindlichſt angegriffen / zu ſolgt zuſammen habender Bunds, Pflichten in allem Fall erhalten zu helfen: Erheben wir Euer Unſer Getreuen Lieben Alten Eydgnoſſen Antwort Schreiben vom 19. diß laufſſenden / und haben darinn zu erſehen / daß euch beliebt / euer Mediation zwiſchen Ihro Hochfürſtl. Gnaden / Herrn Ordinario, und uns in Puncto deß vor uns geforderten / und auf ungehorſames Ausbleiben aus unſerer Bittmäßigkeit aus, und abgeſchafften Wartherm zu Udlingenschweiz anzutragen / wann wir nicht mit Hochgedachten Herrn Ordinario uns allein in Tractat laſſen / und uns in gute verſtehen wolten.

Obſchon wir Euer auf unſer Anwerben näher geſetzte Antwort zu erheben / in Bundmäßiger Hoffnung geſtanden / ſo ſollen doch nicht unterlaſſen / Euch Unſeren Getreuen Lieben Alten Eydgnoſſen / umb gethanes Anerbieten unſere
L
Erlant

Erlaubigkeit zu bezeigen / anben aber auch zu verbeuten / daß die Stellung der
ren in unserer Bottmäßigkeit sich befindenden Geistlichen / und im Fall der Un-
gehorsame die nothwendig erfolgende Ausschaffung derselben / ein solches von
uns allezeit geübtes Souverainiters - Recht / welches wir nachzugeben / oder auch
in Zweifel und Immediation zu setzen / wegen seiner Wichtigkeit / und Folge
rey keines wegs gesinnet seyn können / und werden Ihr Unsere Getreue Liebe
Alte Eydgrossen in dero Überlegung leicht erfinden / daß solches auf alle Weis
zu handhaben / euch und uns höchstens obligiert / und wann uns anscheinen
will / als wäret ihr Unsere Getreue Liebe Alte Eydgrossen etwan nach Wahr-
heits Grund duffalls nicht berichtet / machen wir uns urbietig / euch pro infor-
matione alles gründlichen schriftlich / oder mündlich vorzustellen ; wir wünsch
und bitten Gott / daß er durch die Vorbitt seiner Jungfräulichen Mutter
Euch Unsere Getreue Liebe Alte Eydgrossen, als die ihr euer Recht auf die Geis-
lichen vielmehr ausgebreitet / vor solchen Anfällen bewahren wolle / in welchen
wir doch allezeit mit euch Antheil nehmen / und euch in eueren Rechten beschützen
helffen werden / wie uns die zusammen habende Bündt heiter anweisend ; indessen
aber erlassen uns samtllich durch Marianisches Vorwort in den allgewaltigen
Schirm des Allerhöchsten.

Lucern / den 28. Novembris 1725.

Lit. Q.

*SPECIES FACTI, Et tota series causa, ob quam ego
Christianus Leontius Andermatt, Tugio Barenfis, simulque civis Lucern-
ensis Et Parochus in Udlingenschweil urbe Et agro Lucernensi An-
no 1725. die 19. Septembris fuerim proscriptus.*

A Nno Domini 1725. & primum quidem 10. Augusti Festo sancti Lauren-
tij Iodocus Kayser, in Parochia mea caupo, duo pecora maestavit, pro-
ximè verò sequente Dominica, quæ anniversaria erat dedicationis Ecclesie
nostræ, choreas de die ac nocte instituit absque meo præscitu, ne dicam
licentia, quanquam de industria dissimulaverim. Erat tunc temporis per ali-
quot septimanas tristissimum cælum, continua pluvia, frugumque timenda
pernicies, quare ad exemplum Catholicæ vicinæ, atque ipsis Parochianis ex-
petentibus, Festo Beatissimæ Virginis Mariæ indixi comprecationem coram
Sanctissimo Venerabili quatuor exinde consequentibus Festis diebus pera-
gendam.

Qui

Qui cum chossas atque insolentias minime congruere judicarem, hinc & iisdem diebus eas interdixi, ne oratio fiat in peccatum, sacris functionibus peractis - - - me caupo, cui primùm quidem exprobravi, desperam egisse undecimo & duodecimo Augusti, quæ jam superius memorata sunt. Qua de causa nempe, quod sine licentia mactaverit in Festum S. Laurentii, expetii multam hic locorum solitam (den barschag 55. affium Lucernensicum) caupo is valde contemtum explosit, atque nihilominus in crastinum, (qui dies erat Festus Sanctis Theodolo & Rocho) choreas agitandi licentiam petiit, reposui minimè convenire, ut, quod palam hodie in Ecclesia interdixerim, jam rursus indulgeam, non esse de tempore tam tristi, ut propter choreas prorogetur comprecatio, neque cum comprecatione saltum coram Numine placandum consistere: Præterquam quod per ætatem omnia fere Festa ingruente necessitate laborando profanata sint, non ergo decere, ut iisdem festis diebus, quibus solum ob pluviam laborari non possit injuria fiat;

Caupo ad hæc contemtum caput succutiendo, quid mihi vobiscum? superest vobis potior alius, dabit ille licentiam, si vos negatis, quo dicto excessit, & quod conjiciendum, in urbem ad Prænobilem Dominum Rudolphum Moor; quarta ejusdem diei pomeridiana hora rediit ad me caupo, & capite semper aperto, hæc ad me; prænobilis Dominus mihi fatus est, quod nisi Dominus Parochus in crastinum licentiam saltandi velit impertiri, velit alium quicumque liberit mihi diem ad agitandas choreas definire, ita quidem, ut si Parochum de hac licentia pariter obtinenda rogem, Prænobilis Dominus 10. florenis me sit multaturus, quid igitur? dabitisne licentiam nec? ne minimè inquebam, nec induci possum, ut credam, te à Prænobili Domino tam exotica commissione institutum fuisse, dudum fuisti nequam, proprii commodi auceps, atque demendacii sæpius deprehensus, vade, fidem tibi non habeo, neque tibi licentiam saltandi concedo. Caupo rursus in urbem inde redux sub noctem affert abs Prænobili Domino litteras, tam ad apparitorem, cras in Ecclesia palam perlegendas, tam ad me, quæ primùm postridie acceptæ satis indicabant, quod evenitum erat. Peractis igitur postridie Sacris Litteræ ad apparitorem datæ in Ecclesia lectæ sunt, quarum Synopsis est sub Littera A. Hac indignitate meritò commotus ad meos inquebam variis decaussis, quas jam heri proposuerim saltum me interdixisse, id porrò hodie fixum esse, me comperturum, quas oves morigeras an cornupedes habeam, sed hisce insuper habitis nonnulli ex procacioribus post meridiem ad publicum sub die saltum prodeunt; Ibi que vel pluvio cælo propudiosis gestibus & insultationibus choreas peragunt, easque tota nocte in ipsum diem Veneris inter execrationes & verbera prosequuntur.

Proximè sequens Dominica opportunum ex Evangelio textum mihi thema subministravit, ite, ostendite vos Sacerdotibus &c. cujus occasione is, qui contra Ecclesiæ obedientiam tam propudiosis gestibus saltaverunt, injuncti sacram & sinceram confessionem, in cujus peractæ fidem schedam mihi deferre debeant.

Paruere omnes, & cum ingenti grariarum actione de correctione schedasma retulere omnes inquam præter duos, quos ea de causa in catechesi proximæ Dominicæ 26. Augusti iterum cohortatus, & nisi moram gerant graviora cominatus ad obedientiam redegi, omnia tunc salva esse ratus. Ad Festum sancti Bartholomæi Apostoli Prænobilis Dominus quinque ut vocant jtratis proxima sibi invicem necessitate conjunctis, eorumque tribus mihi vehementer infensus, ut quid à me dictum factumve sit, vel ore vel calamo referrent, injungit, dictum factumque.

27. Augusti quæ illi oretenus deposuerunt, à Prænobili Domino ad Illustrissimum Senatum deferuntur, atque non levem adversus me indignationem concitant. Interveniendi tamen Illustrissimo Domino Sculteto Dürler, ut audiatur & altera pars committitur, ut præsentì Prænobili Domino me coram audiat. 28. Augusti misit Illustrissimus Dominus Scultetus Dürler, qui mihi significavit, ut qua possim proxima occasione ipsum adeam, sed per injuriam tempestatis & alia negotia non licebat, ut me celerius quàm 30. Augusti eò conferrem, atque abs Reverendissimo Domino Commissario, quem antea consultaveram, ad informandum dimissus comparerem. Proposente Illustrissimo Domino Sculteto, & accusante Prænobili Domino, qui confestimadfuit, ea respondi, ex quibus uterque conclusit, me quidem saltem non absque justis rationibus interdixisse, ac salutem animarum bonumque publicum intendisse, at quia confessione injuncta eos, qui tamen ex Prænobilis Domini licentia saltassent, multaverim, derogasse me Illustrissimi Senatus auctoritati, ac supremæ potestati, excusavi, ut potui, meam hujus offensæ inadvertentiam, & bona spe rem benè transigendam dimissus abii.

31. Augusti hæc omnia deferuntur ad interiorem Senatum; mittitur, ut vocant, magnus Apparitor ad Reverendissimum Dominum Commissarium, cui significaret, ut me 7. Septembris coram Illustrissimo Senatu sistat, atque cum apud Illustrissimum Dominum Scultetum de incompetente foro protestatus, id se posse negaret, proximo Senatus Consulto in 12. diem Septembris sub sigillo Cancellariæ in Curiam citor.

4. Septembris Citationem hac pridie accepta à me Reverendissimus Dominus Commissarius serio indicit, ne ipse compaream, litteris tamen Illustrissimum Senatum conveniam, quarum Copia est sub Lit. C. Parvi, sed eo eventu,

am, ut coactis non solum Interioris Consilii Assessoribus, sed & Centumviris, (Rath, und Hundert) denuo in 19. Sept. ad Curiam sub sigillo sancti Leodegarii citatus fuerim, nisi obsequar urbe & agro proscribendus, 2.^{da} hujus citationis Copia est sub Lit. D. Attulit mihi hanc Citationem 17. Septembris cursor urbicus duobus viris, qui eum comitentur, stipatis. Exhibui eandem citationem convenienti loco & judici, ne quid ex mea sententia agerem, graviter inhibitus d. 19. Septembris litteras dedi ad Illustrissimos Proceres, quibus meam purgavi ipsis absentiam sub Lit. C. Evenit, quod facile ominari poteram, ad - - - hora secunda pomeridiana ejusdem diei cursor urbicus iterum viris comitatus, qui exhibuit mihi sub majori Sigillo sancti Leodegarii proscriptionem atque mandatum intra horas 24. solum vertendi, ni violenter abduci velim; Copia Proscriptionis est sub Lit. F. exterminatus edito tam ferali totam exinde noctem insomnis, & quod me tam cito verterem consilii anceps, id solatii sequenti mane accepi, quod vicinus Reverendus Dominus Carolus Franciscus Sidler Parochus in Kufnacht ad me accesserit, me meosque consolans, ut praefixum terminum anteverterem, urgens postquam divos Ecclesiae meae tutelares extremum salutarem, complorantibus Parochianis, me in suas sedes abduxerit, ubi adhuc dum ago, quousque Deus Ter. Opt. Max. melius provideat; ita sub fide sacerdotali testor Constantiae, d. 30. Novembris 1725.

Christianus Leontius Andermatt
Parochus in Udlingenschvveil.

Lit. R.

**Johann Franciscus, von Gottes Gnaden
Bischoff zu Costanz, 1c. 1c.**

Hochgeachte 1c.

DEr Herrn Nachbarn unter dem 9. Novembris an uns zu erlassen beliebtes Schreiben haben wir bisshero umb seines wichtigen Inhalts, und Bedencklichkeiten willen, vilmehrers aber in der Hoffnung, es wurden dieselbe sich darunter besser fassen, unbeantwortet, mithin denen Herrn Nachbarn so vil Zeit und Raum geflissentlich gehalten, denen andervortsber eingeloffenen guten Zusprechungen Gehör zu verstaten / welche ihnen auch umb so unverdächtiger fallen solten, als selbige von getreuen Bunds- Genossen hergeflossen, und aus ungeschädter Freundschaft entsprossen sind; nachdeme aber seithero keine Aenderung erfolgt, und wir gewahrnehmen müssen, daß die Herrn Nachbarn auf den Wahn ver-

kisset werden, daß sie wider den Pfarrer zu Udlingenschweil beschriebenes Unte-
 nehmen, ein Theil Ihre besitzenden Souveranitet, und Independenz seye, und sich
 nimmermehr aufstringen lassen werden, nebend Ihre natürlichen Unterthanen zur
 Parthey sich zu stellen, so können wir nicht umhin deroelben zu Gemüth zu führen,
 daß, ob zwar uns nicht unbekant das Recht, so souverainen Herren in crimine pe-
 tuellionis, in periculo seditionis & turbationis pacis publicæ, gegen einem Gei-
 stlichen in ordine ad tuendam Rempublicam, welches darzu noch cum moderami-
 ne inculpatæ tutelæ geschehen muß, ebenfalls vorzugehen befugt, also nicht min-
 der richtig seye, daß eine solche Hohe Lands-Obrigkeit sich nicht ermächtigen könn-
 ne der Jurisdiction über Geistliche Personen, die so bald selbe Sacros Clericorum
 Ordines empfangen, natürliche Unterthanen zu seyn cessieren, und daher auch
 der Leibeigenschaft, wo sie hier oder dorten hergebracht, erlassen zu werden pflie-
 gen, sich anzumassen; wer wolte dann behaupten, daß die Catholische Welt nicht
 durch die zwey Tribunalia des Geistlichen, und weltlichen Stands passiert, gerich-
 tet, und regiert werden müssen, zu deme, daß es ganz nicht die Meynung gehabt,
 und noch nicht hat, daß die Herrn Nachbarn sich nebend dem Pfarrer zu Udlin-
 genschweil zur Parthey zu machen, sondern bey der gangen Sach nur so viel zu thun
 hätten, dessen Begangnuß uns zu deferieren, und hernach die Inquisition, welche
 ex Officio Ordinarius geschicht, und unausbleiblich ist, Maß zu lassen: Die
 Herrn Nachbarn sind so erleuchtet, daß sie von selbst gar wol begreifen, zu
 was für üblen Folgereyen allenthalben die Extension der Souveranitet auf der-
 gleichen Fall Anlaß geben müste, weilen es aber an deme ist, daß wir die Ge-
 dächtnuß der heiligen werthen Geburt Christi hiernächst feyerlich begehen werden,
 als verhoffen, die Herrn Nachbarn umb deroelben willen dermahls einst dise vor-
 gebrochne Widrigkeit aus eignen Bewegnuß abzuthun sich gefallen lassen werden,
 die wir entzwischen mit Gegentheil diser anrückenden Hoch-heiligen Zeit nicht un-
 terlassen, vor die Güte Gottes denen Herrn Nachbarn alles gutes zu beständigem
 Aufnahm ihren Stands zuzugönnen, und verbleiben mithin zu Erweisung Freunds-
 nachbarlich Gefälligkeiten stets willig und bereit.

Geben in unserer Residenz Würzburg
 den 18. Decembris 1725.

Der Herrn Nachbarn gutwil-
liger Freund und Nachbar

Johann Franz, Bischoff
zu Costanz.

Hoch:

Hochwürdigster ic.

Wir erheben mit aller Ehrenbietigkeit Euer Hochfürstl. Gnaden Antwort Schreiben vom 18. letzt verfloffenen Decembris auf unser voriges vom 2. Novembris, und haben daraus zuersehen/das die Wichtigkeit unsers bemeldten Schreibens / und die Hoffnung / das wir uns in dessen eingeloffene gute Zusprechungen besser fassen werden / die Ursach solcher Verweilung gewesen.

Über solches sollen wir Euer Hochfürstl. Gnaden in gewohnter Aufrichtigkeit nicht verhalten / das ehe und bevor wir das jenige in das Werk gesetzt/was wir zu Erhaltung unsrer höchsten Verichts-Herlichkeit ohnungsgänglich erachtet/ alles genauer / und genugsam erweget / auch uns also vernemmen lassen / das wenig Hoffnung einer Enderung übergeblieben / wie dann uns keine Ermahnungen zu einiger Enderung/nach von ungesährten noch anderen eben auch nicht eingetroffen / auffer / das vier der Lobl. Catholischen Orthen ihre Mediation in terminis generalibus angetragen / wir aber unser Recht in ein Compromiss setzen um so viel weniger gut befunden / weilen nicht wissen / ob / was an einem Orth gemacht / an dem anderen möchte gebrochen werden / dann uns nicht unklarere Bericht einkommen wäre / das diese Sach Ihro Päpstl. Heiligkeit anhängig gemacht / und Euer Hochfürstl. Gnaden folglich entzogen wäre.

Da wir nun aus vor accusiertem Schreiben Euer Hochfürstl. Gnaden zu bemerken haben / das selbige amnoch Hand hier anzulegen in dem Stand / sind wir eben so geneigt unsere Gründe selbiger zueröffnen / in trostlich gefasster Hoffnung / es werde sich Euer Hochfürstl. Gnaden/ von selbigen bewegt / entschließen / diesen Zwistigkeiten/ und daraus wirklich erfolgten/ und noch zu besorgen stehenden Uergernissen ein End zumachen.

Was Euer Hochfürstl. Gnaden de crimine perduellionis, periculo seditionis, & turbationis publicæ, wann ein Geistlicher dessen schuldig/ uns zuschreibt / ist uns nicht unbekant ; nicht weniger / das auch in Verstraffung das Moderamen inculpatæ tutelæ müsse beygehalten werden / nach dem es die Zeit / und die Umstände leiden / und eine fürderliche oder weitleidende Exempel-Statuirung erfordern ; wir sind aber so tieff in diesem Casu nicht.

Unser Casus ist / das der Pfarzherz an der Matt unsere Rechte vorbedacht / sich / wuthwillig / wie er dann sein Vorhaben einige Zeit zuvor mit prächtigen Worten erkläret / infringieret / und usurpiert / und darauf halsstarrig / unange sehen des freundlichen Dehortation-Schreibens unsers Landvogten / welches er wol seiner allda eingegebenen Species facti gleich anderen Verlagen hätte zusetzen sollen / verharret / ja noch heut zu Tage in bemeldtem Species facti mit denen

Wort

Worten, sine præcitu meo, ne dicam Licentia, immer köpfflich inhaziert, und dardurch erwecket/ daß er die Constitutiones Synodales diocesis Constantiensis, oder niemahl gelesen / oder in schuldige Acht nicht gezogen / wann doch ihme die praxis continua, und unsere bald jährlich, wann es die Conjuncturen erfordern / wegen dem Tazzen ausgehende Mandata die Augen nicht haben eröffnen mögen.

Über diesen Casum erfolgt die Frage / ob der weltliche Lands. Herz einen solchen Uirpanten zu Beschüzung seiner Rechten straffen könne? Euer Hochfürstl. Gnaden ist so wol / als uns bekant / daß jeder Landt. Herz es thun kan/ und daß dieser Casus neben anderen von der general Regel / daß die Geistliche von den Weltlichen nicht mögen gestrafft werden / excipiert ist. a. Daß die Vernunft und das natürliche Recht (so allen anderen vorgehet) es mitbringen; daß wir noch darüber hin dessen in beständigem b. quali possessu gewesen und zwar nicht einfaltiger Weise / sonder c. cum prætensione privilegii antiquissimi, dessen uns die beständige Tradition satssam beredet / und vergewisset.

Und dennoch auf alles dieses haben wir den fehlbaren Pfarherzen nicht bestrafft/nach zubestraffen begehret/ und dardurch unsere Moderation, und unsern Respect für die geistliche Libertet gezeiget / so daß wir in Demuth hoffen / den Göttlichen Segen auf uns gezogen zuhaben.

Sonder wir haben nur diesen widerseßlichen Geistlichen für uns begehret / ihme diese überhäuffte Fehler vorzuhalten / und ihne zu der Billigkeit zuverleiten /

a. cap. ex part. de verborum signific. Anfrerius tract. de potestate saculari super Ecclesiis & personis Ecclesiasticis reg. 1^a. n^o. 23. fallentia 15. Decianus. in tract. crim. lib. 4^o. cap. 9. n^o. 142.

b. Anfrerius in d^a. reg. 1^a. n^o. 2. nam inquit, cursus temporis immemorialis vim habet privilegii. lib. hoc jure. §. ductus aquæ. §. de aqua quotidiana festiva. Menochius in commentariis de præsumptionibus lib. 3^o. præsumpt. 131. n^o. 38. 39.

c. Geminianus cap. 2^o. §. vane, de decimis lib. 6^o. in specie, de decimarum præscriptione, quarum aliàs incapaces dicuntur, dicit, si allegatur privilegium cursus temporis immemorialis, satis dicitur probatum privilegium. Dico ego, quanto magis possunt Principes habere privilegium cognoscendi, & puniendi clericos certis in casibus, ejus privilegii sunt capacissimi, ut docet praxis, & probat. cap. verum 22. distinct. Baldus in lib. præscript. n^o. 7^o. cap. de precibus imp^{ri}. offerendis.

Felin. in cap. 2^o. n^o. 3. & 4^o. de majorum & obd^a. Anfrerius loco cit. in reg. 1^a. n^o. 1^o. & alii citati à Menochio de jurisdictione Ecclesiastica & saculari. lib. 2^o. cap. 2^o. in primo casu excepto.

ten / nicht gerichtlich / wie anderst ungründlich in einem Memoire ausgestreuet worden / und nicht für einen Tribunal, sonder für den obersten Land-Herzen selbst / deme der Verfasser beneldter Memoire nicht vorzuschreiben hat / wie er in einer anderen Schrift thun wil / ob er in solchen Fällen einen solchen Geistlichen für den Präsidenten des Raths / für eine Deputation, oder für sich selbst (darbey dem Geistlichen mehrere Ehr geschicht / und weniger für ein Tribunal kan ausgelegt werden) beruffen solle.

Da nun auch auf das dreymahl wiederholete Ruffen (wann wir das Erste beyrechnen / da wir / Euer Hochfürstl. Gnaden zu Ehren / von dero Herren Commissario die Stellung begehret) der eigensinnige Pfarzherz allzeit ausgeblieben / ist ihme die Verfassung unserer Bortmässigkeit / wie betrohet ware / alles Ernstes angekündet worden / als ein ohnumgangliche Folge der gethanen Wahrnehmung / ob schon wir auch solches als eine Straff / darzu / wie obgezeiget / wir das Recht in diesem Fall haben / hätten vornemen können.

Euer Hochfürstl. Gnaden beliebe obiges alles / mithin auch zubewegen / auf was ungemeyne Weise daß von uns vorgenommene uns abgetrungen / und abgezwungen worden / da wir kein ander Absehen gehabt / als unsere von Gott habende Rechte zuschügen / und übrigens mehrere klare Proben gegeben / daß auch die Beschüzung der Libertet der Christ-Catholischen Geistlichkeit uns bestens angelegen seye.

Nach solcher Erwegung wird ja Euer Hochfürstl. Gnaden nicht mehr inhzieren / daß wir den Calum his terminis dem Officio ordinariatus deferieren / und selbigen zu der Inquisition darüber Platz lassen / da uns ohne dieß bekant / wie die Fehlbare allda abgestraffet / oder verdeckt werden.

Es ist wahr / daß unsere Republic nicht groß / gleichwolten sind wir darinn quod est Rex in regno, wann aber in solchen Umständen einem grösseren Herren / oder einem der grösten / welcher einen Geistlichen aus öffentlichen Ursachen / wie die unserige gewesen / für sich beruffte / und ihme zur Antwort gegeben wurde / er solte die Sach der Perquisition des ordinariats überlassen / wurde man unzweifelich zu spath kommen / dann wann schon das Officium einen solchen Geistlichen bestraffen wolte / oder auch wirklich schon bestrafft hätte / wurde ein solcher Herz sich dardurch nicht wollen verhindernen lassen / das Nöthige dem Geistlichen selbst vorzuhalten.

Wir sehen zwar die wichtige Folgereyen ganz wol / samt dem Exempel / so andere nemmen können ; aber wer hat die Schuld / als derjenige / der sich der Billigkeit widersezet / und zu Schritten Anlas giebet / welche ob schon gerecht / anderen zum Mißbrauch das Licht geben können.

Auch können wir nicht finden / daß (wie anderstwoher eingewendet wird)

in letzter Visitation eine solche Verkommniß gemacht worden/deren unser Vornehmen zuwider seye : dann wahr ist / daß in selbiger Zeit ein Tractats-Project auf Ratification beyder Principalen aufgesetzt worden / solche Ratification aber uns niemahl zukommen / so daß wir nicht wissen / ob ein Lust- / oder was gründliches seyn solle.

Aber auch bemeldter Project hat mit jegigem Casu specifico nichts zuthun / und wurden wir niemahl nachgegeben haben / daß einer unser natürlichen Unterthanen sich sollte weigern dörffen / vor uns zukommen / und uns anzuhören.

Und hier fallet die Antwort ein auf den von Euer Hochfürstl. Gnaden uns zugeschriebenen Satz / daß ein Unterthan / so bald er Sacros clericorum ordines empfangen / natürlicher Unterthan zuseyn cessire / auch der Leibeigenschafft erlassen werde. Das Letztere geben wir zu / dann die Leibeigenschafft neben der Libertate Ecclesiastica nicht bestehen kan. Des Ersteren aber sind wir ganz anderst berichtet / und namlich / daß die Geistliche annoch bald a. pars civitatis, b. bald membrum principis, bald c. cives principis secularis, bald d. pars reipublicæ, bald e. subditi principis, quod ad profana genennet werden; wir finden auch f. daß der heilige Paulus sich Civem Romanum ausgerufen / und glauben / daß alle Billigkeit erfordere / daß die Geistliche g. in spiritualibus officijs

a. Franciscus à Victoria, in relatione de potest. Ecclesiast. dist. 7^a. in propos. 4^a. Dominicus Soto in 4. Sententiarum distinct. 25. quæst. 2^a. amp. 2^o. in 5. conclus. &c.

Ludov. Motina de justitia & jure dist. 31. in fine. Bellarm. S. 10. de controversiis lib. 1^o. de clericis & sacer. cap. 28. in 2^a. & 3^a. conclusionem.

b. Joannes de Terra rubea in tract. contra rebelles part. 3^a. art. 5. ubi dicit, clericos ob id teneri præstare reverentiam principi sæculari, idem conf. 27.

c. Dominicus Soto 4^o. Sententiarum dist. 25. quæst. 2^a. art. 3. conclus. 4^a.

d. Baldus in lib. 1^o. §. hujus Stud. ff. de justitia & jure &c.

e. Act. Apost. cap. 25. ubi Paulus dicit : ad tribunal Cæsaris sto, ibi oportet me judicari, Cæsarem appello.

f. Anton. de Accendo : & - - - tract. de jure Regum in bona Ecclesiasticorum perduellium ; temporalia per totum, verba autem hæc sunt Episcopi Nemaufensis Flechiez supra dictum tractatum, qui & hæc subjicit : œconomiam potestatem omni rationis atque eruditionis genere confirmas autoritate legum, Doctorum placitis, decretis principum, Majorum exemplis ; & paulo post ; hanc Sententiam, cui nos assentimur, valde propugnas, ea tamen prudentia, ut Ecclesie salvis immunitatibus Deo serves, quod Dei est, quod Cæsaris Cæsari tribuas.

g. Joannes de Terra Rubea in consil. 25. supra cit.

officiis Deum timeant , in civilibus regem honorificent , & hoc eadem ex apostolorum præcepto conscientia sit , & quamlibet animarum potestatem exerceant , sub potestate tamen constituti sint , cui nec licitè nec impunè resistant. Und verstehen wir hier die potestatem œconomicam, welche mit und neben der Libertate Ecclesiastica bestehet / und Krafft deren ein *b.* Vatter einen Geistlichen / der unrühig und ungehorsam/ aus dem Hauff vertreiben kan. Also wann ein Geistlicher die zu ihm von uns getragene Confidenz mit seinen Werken verlihren solte / so daß wir ihne besser auffert / als in dem Land erkennen wurden / wer solte von uns Rechenschaft begehren können/ob wir selbst mit genugsamen oder ungenugsamen Gründen aus dem Land geschaffet / als Gott allein/ deme wir einstens Rechenschaft geben müssen/und haben wir bestwegen unsers dießfällige Vornemmen also eingerichtet / daß unsere Unterthanen von Hartnäckigen und aufrührischen Köpfen nicht verführt werden/ und wir für uns/ und unsere Untergebne bemeldte Rechenschaft geben können/ dann/ wann i. einer weltlichen Obrigkeit zustehet in der Protection eines Geistlichen / deme von einem geistlichen Richter nicht wil recht gehalten werden / solchen Geistlichen aus ihrem Gebieth zuverbannen/wie viel mehr *k.* einen gemeinen Geistlichen/welcher ihre eigene Rechte infringieret/ usurpieret / und so viel an ihm ist zernichtet.

Endlichen/ weisen wir gesehen / daß der gewesste Warherz an der Matt in seinem allda eingegebenen Species facti die Wahrheit spahret/ und/ damit Euer Hochfürstl. Gnaden aller Umständen dieses Casus berichtet seye / legen wir hierbey sub n°. 1°. einen Extract unsers Brieffs / so an alle Löbl. Cathol. Orth/darinn das factum ohne Verblümung / wie es an sich selbst ist / von uns dargethan worden / und sub n°. 2°. wie wir es in die Kürze gezogen / und Ihre Päpstl. Heiligkeit zugeschicket. Sub n°. 3°. die Memoire , welche ungründlich/ und zu nicht kleiner unser Schimpfung/ und Vertuschung der Wahrheit in die Löbl. Orth. ausgestreuet worden / und endlich sub n°. 4°. eine Wiederlegung solcher Memoire.

Wir ersuchen Dienst-freundlich und bittlich Euer Hochfürstl. Gnaden alles zu beherzigen / da dann wir nicht zweiffen / sie werden die Gütigkeit haben/ nicht allein selbst Hand anzulegen / daß allen antroehenden Uergernissen vorgebogen werde / sonder / da auch solches nicht mehr in deren Gewalt stuhnde / bey Ihrer Päpstl. Heiligkeit dasjenige anzuwenden / was zu Verhaltung der erwünschten Ruhe / und Friedseligkeit gedeyen mag / dann wir also öffentlich und verächtlich

L 2 ange

i. Didacus Covaruvius lib. pract. &c. & cap. 35. n°. 3°. ver. adversus ver-
ro &c.

k. Aptud Dianam par. 5^a, tract. 2°. resol. 18. Dobadilla. Ramirez. Pe-
rera ab ipso citati &c. &c.

angegriffen worden / daß wir unsere Autoritet mit der Beständigkeit auf be-
me/ so wir gethan/ und Handhabung unserer von Gott erhaltenen Rechten bis
über alle Extremiteten zuerhalten genöthiget / und gewillet seyn.

Wir hoffen / daß es Euer Hochfürstl. Gnaden thun werde/ nicht allein aus
allzeit gegen uns erzeigten Benevolenz, sonder auch aus Liebe zu der Gerechtig-
keit / sa aus hohen Pflichten deren Bischofflichen Amtes/und Würde/und gleich
wir die zu nun mehr verstrichenen Christ. Ferien uns zugesicherte Wünsche
mit aller Ehrenbietigen Erkantlichkeit von Euer Hochfürstl. Gnaden annem-
men ; also bitten wir auch mit demüthigster Einbrunst den Allmächtigen / daß
er Euer Hochfürstl. Gnaden dieses neu angetretene / und viel folgende Jahr
in allem wahren hohen Wolseyn und Vernügen bevestnen wolle/und verharren
unablässlich mit schuldiger Verehrung.

Euer Hochfürstl. Gnaden ꝛc.

Lit. T.

Sanctissime Pater !

INtelleximus ultimo à nobis transmissa Beatitudinem vestram perlegere non
dedignatam fuisse; id sanè, ut par est, summo nos gaudio affectit, facile enim
ex tam insigni benevolentia paterni animi affectum colligere potuimus. Tan-
tus favor nobis inter tot mœrores, quibus consuetamur, erexit animum, adau-
xit fiduciam, ut reiteratis humillimis precibus sanctissimis advoluti pedibus
acclusam Facti speciem paterno subjiciamus oculo, quam si Sanctitas vestra
perlegere dignaretur, rei veritatem Patrio ac innato candore delineatam, nul-
lis illinctam fucis perspectam habebit.

Faveat petitis nostris benignitas & clementia Beatitudinis Vestrae, quam
tot laudibus Universum decantat, nec nos aliorum objiciat malevolentiae, qui
per ruinas nostras ad excelsa sibi viam sternere cupiunt; tam firmo, tam po-
tenti si beamur patrocinio, devotione & obedientia nulli gentium secundi
testatum faciemus Beatitudinem vestram, nec in ingratos, nec in immemo-
res tot gratias, tot favores congestisse, qui demississimo pedis osculo nos no-
straque humillimè commendamus.

Datum Lucernæ 27. Decembris 1725.

Sanctitatis vestrae

**Prætor Senatores & Consilium
majus Reipublicæ Lucernensis.**

Umb

Lit. U.

Um demnach **Ihro** Päpſt. Heiligkeit von den faſt ungezweiffelten wi-
drigen Informationen etwan prävenierten mit aufrichtig und wahren
Gegen Bericht der Sachen verloffeneit zu remittieren / und defabu-
ſieren / haben unſere Gnädige Herzen nöthig, und anſtändig erſundens
Derofelben folgende ſuccinctam Speciem Facti zu überſchicken.

SPECIES FACTI.

IN Eccleſiarum Dedicacione peractis modeltia & devotione ante & pomeri-
dianis ſacris ſolemnitatibus illico Gens ruſtica reliquum diei plauſu, choreis
honeſtaque relaxatione animi hilare & feſtive traducit, uſu tam inveterato,
ut ipſius Reipublicæ exordiis congenitum videatur.

Ut autem in Eccleſia Enczniarum celebratur octava, ſic in foro reite-
rantur tripudia paganalia, aut ipſa in die octava, aut verò in feſta hebdomadis
decuſu die, quam feriare Romanæ Eccleſiæ ſtatuta præcipiunt.

In 12. Elapſi menſis Auguſti incidit dedicatio Eccleſiæ Parochialis in Ud-
lingenſchvveil ob commemorationem ſancti Theoduli & Rochi, paganalia in
16. ex ſupra allatis rationibus fuere translata, utrique diei à Præfecto noſtro
in hac regiuncula locum tenente publica ſaltatio conceſſa, Parocho Domino
Leontio Andermat, quem ſecunda prædicti menſis caſu Lucernæ convenit,
conceſſæ facultatis haud obſcuræ conſcio.

Ipſa Enczniarum feſtivitys nemine quicquam contra movente hilare per
agitur, cum decima quinta ſexta & nona (non obſtante Præfecti indulto
pro decima ſexta) Parochus propria auctoritate tripudia & ſaltationes - -
nullibi publicis neceſſitatibus, quarum de cauſa nos ipſi ſæpius licentiam
ſeveris cœrcemus Ediſtis aperte adhuc ingruentibus.

Hoc ediſto caupo pagi, quem inter & Parochum crebra gliſcebant
diſſidia, ſe maximè perſtringi ſuculenter ſentiebat : Hic enim fretus Præ-
fecti conceſſione eſculenta plurima congeſſerat, copioſum ex affluentia po-
puli lucrum ſibi ſpondens, metu damni debitis aliunde obaratus. Parochum
de revocatione dicti ſupplex accedit, rogat, imò nullum non lapidem mo-
vit, ut exoraret, cum autem conatus irritos & preces in caſſum fundere ani-
madvertit, Præfecto ſua gravamina exponit, qui cum deſuper ſuz juſſionis
rationem nullam haberi perſpexiſſet, per reducem cauponem mox manu pro-
pria exaratis litteris Parochum à ſententia dimovere, & ad ſaniorum (nulla
tamen profeſto) inflectere allaboravit.

Decima nona etenim reiterata ſacra Evangelii leſtione de decem lepro-
ſis

sis Parochus saltatores iisdem tam inconcinnis comparavit ineptiis, ut plurimis stomachum moveret, hebetioribus verò non parvam scandali præberet anam.

Non stetit autem insolens dicacitas tam modicis conscripta limitibus, quippe omnes, qui saltationi interfuere, de gravissimo arguit peccato, admonet, turpes conscientiae noxas inobedientia contractas Confessionis sacramento expurgarent, sibi que testimonium peractae Pœnitentiae Confessoris chirographo munitum referrent.

Myserioso Sacrificio Missae ad finem perducto, salutiferæ undæ asperzioni populo benedictionem impertiens media in Ecclesia palam omnibus denunciât, ne quis à se dicta maligne Nobis deferret, se jura Superioritatis intacta relinquere, sui autem esse arbitrii, in hebdomadis decursu saltationem concedere aut abrogare.

Decima quinta hæc omnia acciderunt.

Cum tandem rei malè coeptæ 26. supradicti mensis ultimum colophonem imposuit, schedas peractæ confessionis testes aliqui non detulerant, unde novo æstu correptus Christianæ fidei dogmata explanans elata voce intonuit, sibi ratum & fixum, mandatis suis contumaces, diro Ecclesiae fulmine seu sanctissimorum Sacramentorum interdicto percussurum, nisi in crastinum usque Solis occasum sibi modum gererent.

Tot æstuantis animi indicia, quæ undequaque Præfæcti facultatem suffragillabat, Jurati ejusdem regiunculæ nostræ locum tenenti Oretenus, deinde scripto, notum fecere, qui pro officio nos facti admonens, ut magis veritatem exploratam haberemus, Prætori nostro mandavimus, rei seriem ex ipso Parocho, præfente Præfæcto, suaviter indagaret, qui cum neququam contra se delata (paucis exceptis) quæ irrefragabili testimonio non carent, inficias ire potuisset, consultum, imo benè actum fore duximus, eidem ipsi nostri animi sensa explicare, paterneque admonitum, ac (uti sperabamus) ad meliorem frugem reductum postea dimittere.

Hinc Commissarium Episcopalem, cui nec Patriæ consuetudines, nec causæ - - - ignotæ, de sistendo Parocho compellamus, qui præfensa Canonum prohibitione, cum nos elusisset, ac mox ipse Parochus debitæ suo Principi observantiae admonitus comparere detrectasset, justa indignatione succensû, ut cominatum fuerat, intra spatium viginti quatuor horarum ex dititione nostra facessere jussimus, requisita ad interim opera Patrum Capucinatorum in administratione Paroeciae, ne animæ periculum pastori destitutis ovibus obiretur.

Perlatæ paulò post Episcopi nostri Constantiensis Litteræ nos admonue-

re, restituro in integrum Parocho sibi causam discutiendam relinquere-
mus, non ignari, nos toties refractarium amplius reaccipere non posse, mul-
to minus nobis honorificum, nec acceptabile, cum subdito in iudicio contende-
re, quod eidem etiam in responsis solita modestia diffuse inuimus.

Ne autem sibi persuaderet, nos à sententia posse unquam dimoveri, man-
davimus inquilinis sive Communitati in Udlingenschvveil (penes quos jus
electionis proprii pastoris residet) elapso 14. dierum curriculo suffragia in
medium conferrent, novumque animæ curatorem sibi adsciscerent, fuitque
obtemperatum; ne autem gravior tempestas cieretur, perstant in charitatis of-
ficio Patres Capucini, quibus ut supra assertum curam animarum commenda-
vimus, tum quæstiones & lites hinc inde mutuis transmissis litteris cum
Præsule nostro exagitamus omni studio, nec spes omnis, exortas controver-
sias pacate dirimendi, effluxisset deservescente primi impetus motu, repenti-
tinus & inopinatus R. D. Nuntii discessus in pristinas revolutiones & turbas
totum demersit negotium, eo præsertim, cum ob hanc in controversia ver-
tentem causam (de quâ tamen cum illo nec verbulum intercesserat) Ura-
niam speciali Beatitudinis vestræ jussu sacram Nunciaturam transtulisse, ubi-
que palam (nobis solis præteritis) non tantum evulgaverit, sed & litteris
adjecta ampla facti enarratione (hujus exemplar ad nos pervenit) nostris Con-
fœderatis notum fecerit.

Ulceravit nos hic agendi modus, imo moerore penè confecit Facti Spe-
cies scœpissime mendosa, quod desuper tam affabre compègit, ut ex parte
Parochi nil nisi rectum, nil nisi justum, nil nisi sanctum, ex nostra omnia
violenta ac tumultuaria elucescerent, quapropter invitos & reluctantes pe-
pulit, ut longa deductione veritatem Confœderatis aperiremus, quam modò
in compendium redactam nec fuco nec fictitiis illinitam Sanctitati vestræ hu-
millime præsentamus.

Lit. VV.

Benedictus XIII.

Dilectis filiis Salutem & Apostolicam Benedictionem. Nec verbis, nec la-
chrymis adæquare possumus acerbissimum illum dolorem, quem susce-
pimus, cum per litteras Venerabilis Fratris Episcopi Constantiensis intellexi-
mus, nonnullos ex vobis præcipiti consilio, contra debitam sacræ Authori-
tati & Dignitati Venerantiam ea perpetrasse, quæ nunquam Mater Ecclesia
à Filiis suis, nedum ab Ecclesiasticæ Libertatis defensoribus metuere potuif-
set.

set, & quæ sanè, si ab alienis profecta esset, à vobis potius opem & subsidium ad propulsandam injuriam expectasset, id enim Dignitas vestri ordinis, & Patrum Exemplar, ac testatissimus hujus sedis ergà vos amor jure deposceret: Nunquam certè nec Majores vestri, qui vobis tot illustria ad tuendas Ecclesiæ rationes, fortitudinis documenta reliquerunt, neque Prædecessores nostri, qui strenuam illorum operam, insignibus titulis ornarunt, nec quisquam avitæ vestræ Laudis studiosus suspicari potuisset, tam luètuosam aliquando futuram studiorum animorumque conversionem, ut Lucernenses contra Ecclesiasticam Libertatem & Sacrorum jura pugnarent, ut Sanctuario Altissimi violentas manus inferrent, ut Ministros Christi & Dispensatores Mysteriorum Dei ad Laicum Judicium trahere auderent, ut Parochialis Ecclesiæ Rectorem, Pastoremque animarum, è gregis custodia depellerent, & quod est prorsus inauditum, eidem, veluti per Laicam sententiam, spirituali Jurisdictione destituto, successorem designandum edicerent.

Hæc à vobis contra dilectum filium Christianum Leontium Andermatt, Parochum Udlingenschvveilensem admissa, nobis quidem gravissima, acciderunt, illud tamen gravius fuit, ac Divino Numini injuriosius, quòd cum plerosque ab indignis consiliis abhorrentes videretis, Senatum ad Jusjurandum adigeretis, nunquam se à cœptis detestandis esse recessurum, tanquam interposita Sacramenti Religio, perversitate Herodiana, ad Dei honorem sacrosque Canones conculcandos, obfirmare deberet audaciam.

Horror nimius invadit nos, & defecerunt præ lachrymis oculi nostri, cum factorum indignitatem, scandala Christi Fidelium, Dedecus istius Senatus, & animarum vestrarum pericula reputaremus: dum autem in tanta tribulatione ingemiscentes clamarem ad Dominum, redditz sunt nobis Litteræ vestræ, ex quibus salutaris respicientiæ testimonia, & paternæ consolationis argumenta, præstolabamur, sed illæ ipsæ novam acerbitatem super dolorem vulnerum nostrorum addiderunt, nam dissimulata illatarum injuriarum temeritate, amarulentas tantum conquestiones, à vestra gravitate prorsus alienas, collatas vidimus in nostrum atque hujus Sacræ Sedis Nuntium Venerabilem Fratrem Dominicum Archi-Episcopum Ephesinum, qui non privatis studijs & offensionibus, à quibus longè abest, sed de jussu nostro de Civitate ista discessit, Tribunal Ministerij sui Altorfium transfulit, & quidquid gessit, mandatis nostris sedulo fideliterque obtemperavit; non enim par esse censuimus, ut, ubi tam licenter Ecclesiæ Dignitas violatur, Apostolicus Nuntius interesset, ac potius curandum duximus, ut hæc Sacra Sedes à præposteris conatibus & ausis, à quibus animos vestros avocare non potuit, oculos saltem suos avertere videretur, quod vobis quidem incitamento futu-

rum

rum speravimus, ut officii memores & errata emendantes, laudatissimo potius observantia documenta sectemini, quam prava & vitanda, quæ cum imitari dedecet, multò magis dedecet, in erroris præsidium advocare.

Eos igitur, qui inter vos talia sentire ac suadere non erubuerunt, digna emendatione ad sana consilia revocate, asperam famæ vestræ labem abstergite, tentata ac suscepta contra Canonicam Disciplinam acta rescindite, animusque nostrum ab ulterioribus adhibendi remedii curis & molestiis eximite, ac vobis, Dilecti Filii, ea Charitate, quam in his maximè paternis gemitibus perspicere debetis, Apostolicam Benedictionem imperrimus.

*Datum Romæ ad S. Petrum sub annulo
Piscatoris die 3. Jan. 1726. Pontificatus
Nostri Secundo.*

Archi-Episcopus Emiffenus.

Lit. X.

Hochgeachter, und Hochgeehrter Herr!

Sie finde mich bemühet meinem Herrn einen eigentlichen Bericht zu ertheilen, zweyert sich in Lucern zugetragenen Begegnissen, welcher wegen der Päpstliche Nuntius, Herr Passionei, unter dem Titul geschenehen Einbruchs in die Geistliche Freyheiten, ein so grosses Wesen in der Welt machet, umb hardurch einen allgemeinen Haß gegen der Statt Lucern zu erregen, und setze voraus zum Fundament, daß man wol erkennet den gebührenden, und Hohen Respect, welcher denen Ministris gekrönter Häupteren billich gehöret, wo sie sich namlich innert denen gebührenden Schrancken ihres Ministerii enthalten.

Ich weiß auch, daß ein kluger, und verständiger Minister sich niemalsen wird unterwinden, selbst auch die geringsten Freyheiten, und Gebrauch eines Staats anzutasten, oder zweiffelhafft zu machen, wann er je nicht will die Geseze, welche ihne in Schuz nehmen, überschreiten; Herr Passionei aber hat durch verschiedene odiole Angriff diesen Stand so übermüthig angetastet, daß er selbst sich vorgenommen, in diser Statt eine Franchise einzurichten, welches, wann es einmal wäre gelitten worden, gar bald zu einem Gefährten erhalten hätte die Inquisition, deren Namen und Titul bey uns Ultramontani so verhaßt, daß selbst deren blosser Ansehen einen Grausen erwecket, und alles in Verwirrung setzen wurde; vernemmet also ein Exempel von prætendierter Franchise, von welcher bis auf den heutigen Tag kein Nuntius sich hatte traumen lassen.

Annò 1724. den 28. Octob. wurde dem Eobl. Magistrat überbracht, daß ein
M. M. M.

Mit sich führend ein Weisbild, aus eigener Auctoritet des Herrn Auditoris, in Abwesenheit des Herrn Nuntii geliefert worden in den Spital dieser Stadt, damit er dorten mit nöthiger Nahrung unterhalten, und zugleich in Verwahrung genommen wurde, das Weisbild aber, unter dem Titul präetendierten Gewalts / wurde gleichfalls geführt in eines Laqueyen Haus, von der Nunciatur, und auch dorten verwahret; Dieser gewaltsame Eingriff machte eine jämliche Impression bey dem Magistrat, welcher in Abwesenheit des Herrn Nuntii, nach gehaltenener vorwärtlicher Unterredung, an den Herrn Auditoren gelangen lassen, er solte seinen Mönchen zurück nehmen, und ihn in der Nunciatur selbst verwahren, wann er wolte, als eine Geistliche Person; Die Weis. Person aber, weil sie eine weltliche Person, solte durch 2. Statt, Knecht überbracht werden an ein zu dergleichen Arrest gewidmeten Orth, weil es sich nicht gezeime, daß die Privat-Häuser von ihrer Stadt solten zu Gefängnissen gemacht werden, unter dem Titul einer Franchise. Dese verführte Weis. Person, nachdem sie in Obrigkeitliches Examen genommen worden, wurde folgendes auffer die Gränzen des Stands geführt, gegen ihrem Vaterland; Wühin hat der Herr Auditor wegen der Verweisung dieser L. v. Hur, ein mit Feuer und Flammen angefülltes Memorial dem Rath übergeben, welcher aber darüber sich nicht beweget, sondern den Nuntium erwarten wollen, umb ihme daß, so begegnet, vorzustellen. Nachdem der Nuntius angekommen, bleibt er wol 3. bis 4. Wochen ganz still, ohne ein Wort deswegen zu verkühen. Der Rath stunde in Hoffnung, der Herr Passionei werde gesehen, und erkennen haben, den von seinem Auditore begangenen Fehler, welcher bestehet in pretendierter Einführung einer Franchise, da nämlich ihme wol bewußt, wie der Römische Hoff sich bereits in solche weitläuffige Bewegung gesetzt, umb allen Ambassadoren Secrönter Häupteren die Franchise aus den Händen zu winden; Also diese Betrachtung ihme als einem klugen Minister, werde sothane Stille, und Dissimulation eingerathen haben, nachdem aber 1. Monat verlossen, gelangte an den Eobl. Magistrat ein ernsthaftes Schreiben, oder Verweiß, von seiner Eminenz dem Herrn Cardinal Albani, als Protectoren; Ob gleich nun der Rath seiner Eminenz durch schriftliche Antwort vorgestellt, wie die Nunciatur allezeit könne schreiben, daß, was in ihren Kram diene, und verschweigen, was nicht zu ihrem Vortheil gereiche, anbey die wahre Begängnuß selbst dargestellt, hatten gleichwol seine Eminenz, von dem Herrn Passionei eingenommen, auf der ersten Meynung beharret, und unter andern beygefügt, daß der Herr Nuntius sich aufgeführt habe, wie einem klugen Ministro zustehe, wie dann ihme als einem Cavalier, Minister, und Geistlichen Person, völliger Glauben solle zugestellet werden.

Voraus dann unschwär zu erschen gewesen, daß ohnangesehen eines von der Hohen Obrigkeit selbstn gegebenen wahren Berichtes der Sach, diser gleichwol nicht
geach

geachtet worden gegen dem Bericht des Nuntii, und Auditoris, welche den Magistrat bey dem Römischen Hoff so schwarz gemacht, und angeschrieben, als ob die Herren, welche in dem Rath sitzen, Leute wären von schlechten Ansehen, und geringer Condition, worbey zu bemerken, daß kurz vo her in gehaltenem Discurs; ein guter Freund dem Herrn Nuncio gesagt, wie in dem Rath alle Rath Glieder einhellig die l. v. Hur dieses Mönchen, zur Verweisung condemnirt, er aber Herr Nuntius zur Antwort ertheilet; es en dem ist nicht also, es hatten dise Meynung nur einige wenige bis 3. oder 4. Juncfern. Sehet schöne Proben von der Aektive, und Wohlgevogenheit dieses Prälaten, gegen einen Souverainen Magistrat; Es wird nun mein Hochgeehrter Herr mit gleicher Vorurtheilen eingenomner Mensch, genugsam wird überzeuget seyn, daß die wider einen widerspännigen Priester von einem Souverainen Stand vorgenommene Demarche, bey weitem keine solche Mißthat seye, als Herr Nuntius selbige ausschreibet; Der Casus selbst aber verhältet sich kurz / wie folget:

In allen Landvogteyen dieses Cantons, welche von niemanden, als desselben höchsten Gewalt abhängen, ist unter andern Lands. Satzungen auch dise, daß die Unterthanen nicht können zusammen kommen zu tanzen, ohne vorher gegebene Erlaubnuß des Herrn Landvogts, dessen Di position dann die Pfarzherren gewohnt sind zu geleben. Im verwichenen Sommer nun gabe ein solcher Landvogt, auf Bitt seiner Unterthanen, denselben Erlaubnuß, zu tanzen, der Pfarzherz aber verbotte seinen Pfarzgenossen den Tanz, (unter ausgestudierten Vorwand, sich in die Regierung des Landvogts einzumischen) worbey dann sich erhellet die ungerimtheit, daß einerseits ein Hoher weltlicher Gewalt, dise oder eine andere Erlaubnuß seinen Unterthanen ertheile, anderseits aber dieses über einen Hauffen geworffen, und etwas anders befohlen werde, und die armen Unterthanen nicht wissen könten, wie sie sich verhalten solten, nach dem Sprüchlein Ovidii: Nesciens cui Lomino pareat unda maris

Über dis hatte diser Priester so unmanierlich in Worten, und in der That gegen die Hohe Obrigkeit, sage Oberherrlichkeit, sich verhalten, daß er nach eingelangter Citation nur nicht wolte erscheinen, wesswegen er außert das Gebiet Lucern verwisen worden, als ein rebellischer Einwohner, widerspänniger Priester, und meuthmacher, welcher so wol seine Angehörige, als andere Nachbarn hätte können von schuldiger Gehorsame abziehen, wie er dann schon zuvor bekant gewesen, als ein unruhiger Kopf; was wäre es vor ein crimen gewesen, wann er sich ein ge; et let hätte ad audiendum verbum Principis.

Der Herr Passionei, aus allzuhigiger Begierd, einen so erwünschten Anlaß zur Rach gegen der Republic nicht aus der Hand zu lassen, kögte nicht warten, umb zu

sehen, wie dieses Geschäfte sich antassen werde, oder was man mit dem Bischöflichen Commissario surnehmen wolle, oder was hierzu der Herr Bischoff, als Ordinarius, einzuwenden habe; sein als Nuntii Character hätte sich verlauten sollen, sich in Schranken zu halten, umb sich ins Mittel zu schlagen, wo der Bischoff nicht hätte können an Vort kommen, er aber schlug ohne Anstand die Hand selbst an das Werk, mit solcher Hiß, daß er nur nicht warten wolte auf den ordinari Botten, sondern expresse nach Constant abgefertiget, umb, was weiß ich, den Bischöffen zu informieren, wie er sich zu verhalten hätte.

Sothane Eintrungung veranlassete den Magistrat, ein genaues Examen zu halten, ob sie nach Vaterländischen Gesetzen, Gewonheiten, alten Freyheiten, und Vorrechten verfahren, oder nicht; und wurde durch einhelligen Schluß resolviert, nachdem das ja gutgebeissen worden, innert ihren Gebieten nicht mehr zu leiden einen solchen Priester, Meuthmacher, und Rebellen, der leichter Dingen könnte das Volk von schuldigen Gehorsam abwendig machen, und allerhand, dem Publico nachtheiliges, erwecken; Es wurde auch bey so delicaten Coniuncturen, welche alle nöthigen Precautionen lehren, besagte Resolution mit einem Eyd bekräftiget, damit man zeitlich vorbeue allen des Herrn Nuntii Attentatis wider des Stands beste.

Nach genommener diser Resolution sahe Herr Passionei wol, daß in diesem Geschäfte ihme abgeschnitten worden aller Anlaß, seine Rache gegen diesen Stand, und dessen Freyheiten auszuüben, reisete deswegen 2. Tag nach gefassten Schluß von diser Statt, und seiner Residenz, hinweg, nicht als ein Minister, sondern als ein Flüchtling, und erwählte zu diser seiner trungenlichen, und eilnößigen Reiß einen Sontag, den 28. Octob. da er 2. bis 3. gute Stund vor Tag sich aufgemachet, zu Fuß bis zu den Statt Thoren gegangen, allwo ihne erwartet ein Reuter mit Pferden aus dem Closter Mure bestellet, nicht wissend, daß der Herr Nuntius nach Altorf, und Uri wolle verreisen, als bis alle zu Pferd gefessen. Von diser Abreis hatte der Magistrat keine andere Nachricht, ob es geschehen aus Befehl Sr. Heiligkeit, oder aus eignen Trieb, als nur ein kleines Billet geschrieben an den Herrn Schultheissen, darinn er gemeldet, daß wegen vorhabender Einbrüchen wider die Immunitatem Ecclesiasticam er Befehl von Sr. Heiligkeit erhalten, die Nunciatur in Lucern zu verlassen, und in nächstes Orth sich zu transferieren, wie er daß auch thun werde: Dieses Billet wurde erst etliche Stund nach seiner Abreis gesandt, auf welches dann das ganze Haus, Gesind, und Bagage nachgefolgt ist.

Aus welchem allen mein Hochgeehrter Herr ersehen kan, daß die Verbannung eigentlich nicht gewesen die Ursach, sondern ein Anlaß, welchen Herr Nuntius ergrieffen, die Nunciatur zu transferieren, als welcher schon lang vorher dergleichen Gedancken begehete.

Sodann sind alle Schritt, und Tritt, welche während dem Ministerio des Hen. Passionei geschehen, wider die Immunitet, man weiß wol, daß so wol diser Stand, als dessen Vorföhret das Patrimonium Ecclesiasticum verfolgten, mit Nachtheil seiner eigenen Hocheit, und Oberherrlichkeit; ja selbst mit Verlust seines Habs und Guts, vergnügt mit dem bloßen Titul / Defensores Ecclesiasticæ Libertatis, wie auch noch diser Zeit ihnen nichts manglet an großmüthigen Eyser, in gewisser und gerechter Maß, wann nur die Immunitet das ihrige behaltet, und dem Stand das Seinige lasset.

Daß aber Hen. Passionei einen jeden ihme mißbeliebigen Schritt, wider die Immunitet gehandelt zu haben, der Welt ausschreyen will, widerstebet selbst dem Concilio zu Trient, und jeder vernünftigen Auslegung; wann auch ein Heiliger an einen Papp geschrieben hatte, Apostolos coram iudicibus sterisse iudicandos legi, non sedisse iudicantes; so wird ja diser wider die Immunitet geschrieben haben; Es ist aber aus den Actis gerugsam bekannt, daß der Pfarherr noch gerichtlich, noch vor das Gericht citiert worden.

Welcher Fürst, oder Stand kan sich einen absoluten Oberherren nennen, wann er nicht im Stand ist, einen rebellischen Geistlichen, und unruhigen Stern-Kopff, zu bannisieren? welcher sich erschreckt übel zu reden von seiner eignen hohen Obrigkeit, und die Untertanen gegen selbiger auführisch sucht zu machen; welcher auf an ihn gelangte Ciration nur nicht erscheinet, ja selbst gegen seinen Oberherren, diser seiner Hartnäckig, und Widerspenigkeit wegen sich eine Ehre machet.

Sehet, diser suchet nicht allein seine Fehler zu bedecken, durch seine Geistliche Obrigkeit, sondern sühet immerfort, daß er von selber beschützet, angefrischet, und beschirmet wird, durch, und auf den Grund, Satz der Geistlichen Freyheit, gleich als ob dise keine Exception leide, welche doch alle Moralisten / und andere Theologi statuieren; gleich, als ob die weltliche Hocheit, welche gleichwol von Gott selbst eingesezet, also eingeschräncket wäre, daß ein Nuntius, oder Bischoff selbige könne einschräncken, in so weit, daß sie in ihrem Staat leiden-sollten einehero mißbeliebige, in ihre Gedancken nicht eintretende Person, will geschweigen einen unruhigen, rebellischen Stern-Kopff / wider die unwoiderstrebliche in die 400. Jahr niemahlen widersprochene, noch angefochtene Übung, welche man gleichwol nicht hat wollen extendiren in quocumque Casus Episcopales.

Ich bin gänzlich beglaubt, daß, wann Hen. Passionei nicht vorher in seinem Herzen geheget hätte eine Nachgier wider die Republic, es einen dero nicht so mißbeliebigen Handel bey dem Römischen Hoff erwecket hätte, zumahlen er in so kurzer Zeit besagten Hoff ohnmöglich berichten können, oder den Stand auf eine so ohn-anständige, und ohnzulässige Weiß abmahlen, gestalten der ründliche Schluß vor-

genommenener Bannstiftung des Priesters, und die bald hernach erfolgte Translation der Nunciatur so nahe gewesen eine bey der andern, daß unmöglich hat können darzwischen kommen eine Berathung, Expedierung, und Rückkunft einer Post, von einer solchen Wichtigkeit; wie der Transport der Nunciatur, von dem vordersten Catholischen Orth, muß angesehen werden, so daß nothwendig der Sr. Passionei bereits vorher unter andern übel gegründten scheinbaren Vorwänden selbe muß sollicitiert, und erhalten haben; Wohlwissende, daß ihme, als einem Cavalier, Ministro, und Geistlichen Person, völliger Glauben solle zugestellt werden, dann man wol wüßte, daß er die Aversion, welche man wider seine unbeliebige Person geheget, mit allem Fleiß zu bedecken suchet, unter dem Flügel der heiligen Kirchen, und des Papsst, wie dann die Päpstl. Ministri aller Orthen in der Welt über anderer Secrönter Häupteren Ministros dieses Vorrecht haben, daß, wo sie nit ihren Conto finden bey der Politic, sie den Geistlichen Gewalt anwenden können, ihnen also unschwehr fallet, die Geschäfte in Verwirrung zu setzen, welches sonderheitlich angehet bey kleinen Republicquen, alwo derer Apostolischen Ministren Schritte nicht so genau abgemessen werden, wie deren an Königlichten Höfen, weßwegen dann diese Herrn Repräsentanten sich zu bedienen pflegen der Schwachheit, Uneinigkeit, Ohnmachtigkeit, oder Einschläfferung dergleichen Ständen, also ihren eignen Gewalt, und Ansehen mißbrauchen, wie es scheint, daß würcklichen in solchem Zufall man sich befinde.

Zum Beschluß kan ich wol sagen, daß eines weit anderen, und gütigeren Tractaments sich versicheret hätte ein Stand, welcher von der Geistlichkeit ohne dem allzuviel gedrückt, und ausgefogen worden, gegen der heiligen Kirchen in beständiger Devotion gestanden, vornemblich zur Versicherung des Catholischen Glaubens, ja eine Vorwauer Italien ist, auch in denen schwärzten Zeiten gewesen, in welchem mehrers der weltliche Stand den Geistlichen bey dem alten Glauben erhalten, ohne daß der weltliche von dem Geistlichen sich darbey vil secundiert verspühret hat; Ein Stand, sage ich, welcher annoch, und ohnveränderlich jene schulbige Ehrenbetung zu dem Heil. Römischen Stuhl erhalten, und fortzusetzen so schuldig, als willig sich eine Ehr machet.

Es wird mein Hochgeehrter Herr mehr als genug erschen haben, daß die Aversion, oder verminderte Veneration gegen dem Papsst, Ministro von dessen eigenen Personal-Fehler, und extravaganten Conduire herrühren, und kan man sich wol einbilden, daß der Herr Passionei allen seinen Kräfften wird ausbieten, Ihro Heiligkeit, und dessen Rath beglaubend zu machen, als ob der Stand mit Fleiß den Character des Päpstl. Ministerii trachte zu beschimpffen, da doch derselbe, und ich ins besondrer protestieren, daß man von dergleichen Gedancken weit entfernt seye, wann nur seine Heiligkeit nach Dero grossen Demuth, und als ein allgemeiner Vater,

der

der ganzen Catholischen Kirchen, Dero Väterliches Herz, und Zuneigung wurde gründen auf die grosse Liebe, Einigkeit, und reciprocierliche Verständnuß, welche der Stand getragen gegen den Herrn Firao, und seinen Herrn Vorfahrern, so waren wir gewißlich nicht in so verdrüssliche Begängnissen eingewicklet worden, wann namblich, und auch der Minister selbst in diesen Landen sich aufgeführt hätte, mit Väterlicher Liebe, Demuth, und Liebens- Art/ höflichen tractieren, wie solches sich gebühret, entsprechen thäte dem Hohen Character eines Endgüdtssischen Vice-Papsts, und also eines Ebenbilds von dem Original des Regierenden, so heiligen, und demüthigen Papsts Benedicti XIII. Wornit mich in dessen beständige Gewogenheit befehle,

Verbleibe des Herrn

Der 20. Jenner 1726.

Gehorsamer Diener.

Lit. Y.

Beatissime Pater!

Paterna Sanctitatis Vestrae viscera acerbissimo dolore affecta fuisse ad relationem, quod nos Sanctuario altissimi violentas manus intulerimus, Ministros Christi ad Laicum traxerimus Judicium, parochum de gregis Custodia depulerimus, eidemque Successorem indixerimus designandum, ex gratiosissimis Sanctit. Vestrae sub tertia currentis perspeximus non minori certe animorum nostrorum afflictione, & quidem ex duplici capite: nam & amantissimo Patri eadem doloris vehementia non compati, & nos tam sinistrè delatos sine summa cordium emotione audire non potuimus, eo praesertim tempore, quo Patrum exempla, quo avitam laudem pra oculis habentes reverentiam nostram statui Ecclesiastico, & imprimis Sanctit. Vestrae perspectiorem reddere studebamus, cum enim Parochum Udlingenschvvilensem, jura nostra infringentem, & usurpantem, ad Praefecti nostri admonitiones surdum & obstinatum, seditiosa insuper ad parochianos in ipso Dei templo verba disseminantem, condigna poena non afflixerimus, prout majores nostri continuo in usu habuerunt. Defensio debita jurium nostrorum exigit, doctorum placita hoc in casu nobis jus addicunt, & quivis Principum saecularium non haesitantes fecisset, Patrum nostrorum pietatem longè supergressos esse credimus. Accusamur ad Laicum judicium traxisse nos dictum Parochum, quem tamen ut ex superabundanti, Commissarius coram nobis sistat, petimus, errores suos tam

gra-

**graviter culpabili demonstraturi, & ad melius imposterum adhortatari, quod nos & Antecessores nostri, quoties dabatur Casus, non solum cum omnibus Ecclesiasticis, sed cum ipso etiam Commissario Episcopali facere semper con-
suevimus: sed hoc in casu; quo motu non certo scimus, Commissarius præ-
dictus, quod personaliter sapius ipse præstitit, tergiversatus est. Unde ne ju-
ta nostra collaberentur, ne seditionis venenum latius serperet, ne pernicio-
sum exemplum in re tamen parva inquietorum animos ad majora extolle-
ret, Parochum ipsi vocavimus, non judicialiter, nec per apparitores, citatio-
nes deferre solitos, sed per Cancellariæ nostræ inservientem. Cum autem
venire renuisset, obstinato ejectionem è ditione nostra indicentes, iteratò
vocavimus, & insuper pervicacem & induratum terris nostris exesse jussimus.**

**Facile ex his Sanct. Vestræ patebit, nos parochum nec ad judicium nec ad
tribunal laicum traxisse, & expulsionem ipsius non in pœnam infractorum
usurpatorum Jurium nostrorum & verborum seditiosorum irrogatam, sed
nos tandem lento & maturo, non præcipiti, consilio per pulsos ac coactos fuis-
se: non tam ad vindicandum nostrum vilipendium, quàm ad defendendam
auctoritatem nostram executionem explosarum minarum adhibere. Unde de
Sanct. Vestræ summa & merito decantata justitia diffidere non possumus, sed
potius filiali confidentia sperare, expulsionem hanc in crimen nobis non ven-
tendam, & nec nos, nec Catholicum Principem, seu magnus, seu parvus sit,
eo alligandos, ut Ecclesiasticum non solum non confidentem, sed manifestè
& obstinatè injuriosum, seditiosum & verba Principis audire respuentem in
ditione debeamus tolerare.**

**Postquam hoc justissimo, ut credimus, modo, dictus Parochus terras no-
stras vitare jussus, & firmiter conclusum fuit, periculosum hunc subditis no-
stris non amplius ferre Pastorem, quid nobis reliquum fuit, quàm sedulam
dare operam, ut subditi nostri in Udlingenschvilen alium sibi pro jure suo
Parochum eligerent, hoc subditis pia mente & optima intentione indiximus,
ne administratione Sacramentorum & spiritualibus consolationibus diutius
carerent, quod bonum, ut credimus, opus an ad nos pertinuerit Sanct. Ve-
stræ haud gravate subiciemus Judicio. Intersim quod omnes nos & quivis
nostrum prima, qua in Reipublicæ consilium recepti fuimus die, jura nostra
pro virili servaturos juraverimus, nullum Reipublicæ nostræ notitiam haben-
tem latet; hoc autem in casu præsentis, & ad specialia hæc jura nostra conser-
vanda juramentum iteravimus, ut illius memores, quod Deo promissimus, fi-
deliter redderemus.**

Læst.

Licet hic Beatissime Pater conjecturæ illius, quam sub nona Novembris Sanct. Vestræ transmisisimus, mentionem facere, quod scilicet aut ficticiis ad sinistram detortis Paternus Sanct. Vestræ animus exulceratus fuerit, cum Dominum Nuntium hinc discedere juberet, nam quæ timebamus accidisse in propatulo stant, relatum enim Sanct. Vestræ fuit, non nullos ex nobis ea, de quibus accusamur, perpetrasse, cum plerosque ab his abhorrentes videremus, Senatum ad jusjurandum adëgisse, Parochum ad Laicum judicium traxisse, Præfatum Dominum Nuntium à præposteris ausis animos nostros avocare non potuisse, laudabilia Prædecessorum exempla sectari desiisse. Sed ex prædictis & iis, quæ sub 27^mo. Decembris Sanct. Vestræ perscripsimus, quæ genuina veritate nituntur, clarè colliget Sanct. Vestræ perspicax, & ab alienis non obumbratum Judicium, quod ad laicum Judicium Parochum non traxerimus, quod Majorum Exempla imitati fuerimus, quod Dominus Nuntius prædictus nec verbulo nos ab actis revocaverit, & quod multa alia à veritate abhorreant, quæ contra nos ad Confoederatos nostros perscripta fuerunt, ut in præcitatæ nostris ultimis litteris fusius Sanct. Vestram certiozem reddimus. Afferimus præterea, omnes nos unanimi voce, vix uno aut altro exceptis, qui ab initio hæsitantes postmodum communi calculo accesserunt, jura nostra etiam hoc casu pro virili servanda jurato edixisse.

Supereſt, ut Sanct. Vestram omni, qua possumus, humilitate, & enixè precemur, ut aperta aurè, quam apertam in primis nostris litteris supplicavimus, has nostras, utcunque simplices, veras tamen facti deductiones excipiat, quibus Protestationem nostram apponimus, nos non solum nihil unquam contra Libertatem Ecclesiasticam in animo habuisse, nec habere, nec unquam habituros, sed omni filiali reverentiâ, observantiâ & fidelitate eam potius ad remissionem usque spiritus defensuros, sperantes etiam nostra jura à Sanct. Vestra & ejus Ministris pessum non premenda, cujus pedes humillimè exosculantes, nos nostraque demississime Commendamus.

Sanctitatis Vestrae.

Die 25. Januarij. 1726.

Humillimi

**Prætor, Senatus & Centum Viri
Civitatis Lucernæ.**

M

Apo.

Lit. Z.

APOGRAPHUM EPISTOLAE

à Monsieur Keller, Enseigne aux Gardes Suisses, dans la Compagnie
Piffier. à Argenteuille.

Antonius Leodegarius Keller Martino dilecto filio suo

S. P. D.

Accepi literas tuas, quas quinta elapsi ad me dedisti, & magna animi voluptate te valere perpexi, incomparabiliter autem majore, te, cum arma tractare, & in iis summam quam potes peritiam acquirere tuæ vocationis & officii sit, libros tamen & studia non dimittere. Quæ super differentia nata ob bannisationem parochi Udlingenschvivilensis de Gallicorum Authorum sententiis, & Gallicana consuetudine perscribis, si tamen ex hortu est flosculus ille tuo, mihi persuadent, quod tempus non inutiliter consumas, sed obedienter eo impendas, quo te iussa, monita, preces meæ sæpius impulerunt. Age, perge certus, te fructum inde maximum non ad mundanam tantummodo gloriam, sed ad animæ etiam salutem percepturum. Nollem tamen Jus, seu Civile seu Canonicum, primarium fore tuum studium, sed Historiam, quæ quondam tibi aut Militi, aut Civi utilior erit: hanc lege, omnia antiqua, omnia recentiora evolve volumina, verum, ut præmonui, semper cum stylo ad manus, ut nihil notatu dignum effugiat, & tempus inutiliter non teras: labilis enim est memoria, nec ei fidendum: felicissimam & ego habui, quam nunc novercam experior, & nescio, an tempus deperditum, an illud in lectione sine notis insumptum justiores mihi lachrymas eliciat.

Interim cum de jure nostræ Reipublicæ prædictam bannisationem respiciente tractaveris, laudo assumptum, & bonæ indolis bonum usum summo pere collaudo: Homærianum illud, quod Xylander latinè sic reddidit: *Unicum id Augurium est, patriam defendere, verum, præclare observas, & in quantum dant vires adimple: sed fortioribus contra tantum Aggressorem indigemus armis, imò ipsius Aggressoris armis pugnandum est: Canones ipsi, quos infregisse accusamur, justitiæ nostræ testes adducendi: hæc autem provincia doctioribus demandabitur.* Ego in tui gratiam & instructionem breviter aliqua dicam, ut in similibus casibus defensiva humeris tuis arma adaptare scias, eodem tempore quæ, qualis, & quanta sit tuis non ignores, convincunt enim me tuæ literæ, famam tibi fideliter non omnia retulisse.

Incipiam à narratione Casûs, quem Processus, hunc Juris Quæstiones excipient, Solutiones finem imponent.

Ca.

C A S U S.

Præfectus Habsburgensis vico Udlingenschvvil choreas ducendi licentiam dedit pro die duodecima Augusti festâ dedicationis illius Ecclesiæ Parochialis, & pro die decima sexta ejusdem. Cùm Rustici hac permissione sine prævia salutatione Parochi dictâ die duodecima usi essent, Parochus decima quinta ejusdem choreas sequenti die ducere prohibuit. Caupo, qui nomine omnium obtinuerat licentiam, graviter ferens, speratum sibi tolli lucrum, Parochum adiit rogans, vellet à prohibitione desistere, & obtentam licentiam præterdicens, Parocho autem non exorato, rem Præfecto detulit, ex cujus jussu Parochum iterum de Præfecti licentia certiozem fecit, quo autem, jam ob aliâ cauponi non benevolo in sententia perdurante, Præfectum de frustranea Parochi conventionem informavit, qui proprio chirographo de incompetencia suæ prohibitionis, & ni desisteret de publicanda sua licentia præmonuit: Parochus autem in sententia perstitit, unde Syndicus in scriptis datam à Præfecto licentiam, divinis peractis officiis, publice perlegit, qua rustici eadem die decima sexta iterum usi sunt inspiciente à longè, & choreas ducentes notante Parocho, qui sequenti die Dominica decima nona mensis ejusdem assumpto currenti Evangelio, eoque bis lecto transgressores suæ prohibitionis animosè redarguit, & ad confitendam hanc inobedientiam, & reportandam de facta confessione attestationem condemnavit, illud *Ostende te Sacerdoti* vehementer intonans, finitisque divinis officiis sub aspersione aquæ lustralis in medio Ecclesiæ clamavit, *eat nunc iterum quis in Civitatem de me mendacia relaturus, superioritatis jura non tetigi, ad me pertinet choreas ducendi licentiam concedere aut negare.* Cumque aliqui attestationem impostæ Confessionis post aliquot dies, scilicet vigesima sexta Augusti non attulissent, publice in Ecclesia coram populo diem insequentem pro ultimo termino constituit, quo attestationem illam attulisse debeant, quod si non exequantur, à Sanctis Ecclesiæ Sacramentis arcendos statuit.

P R O C E S S U S.

Jurati illius Communitatis hæc omnia, prout debebant, ad Præfectum detulerunt, qui testes itidem Juratos audivit, & sub oculos Senatûs omnia posuit. Hic Præfecti circumspèctione non contentus Prætori commisit, ut ipsum Parochum in præsentia Præfecti audiret, qui vigesima nona Augusti omnia prædicta confessus est, exceptis, quæ sub aspersione Aquæ lustralis effutisse dicebatur, quæ tamen juratis testibus fuere probata. Hinc Senatus Parocho incompetenciam suæ actionis remonstraturus, & ad melius imposterum

adhortaturus , comparitionem coram se à Commissario Episcopali ex superabundanti reverentia postulavit , sed non obtinuit , unde Parochum ipse citavit ; quo non comparente citationem cum comminatione exilii iteravit , & tandem perduratum in sua renitentia suis terris exesse iussit . Postquam Parochus ditionem nostram dereliquit , sollicitus Senatus de subditis suis Udlingenschvveilensibus P. P. Capucinis pro interim eorum curam commisit , qui & eam cum auctoritate & licentia Commissarii Episcopalis susceperunt . Sub quinta Octobris Senatus Acta hucusque irrevocabiliter servanda , & Parochum bannitum in ditione sua amplius non tolerandum pro fixo habens , dictos Udlingenschvveilenses pro jure suo alium sibi Parochum iussit eligere , qui mandato parentes decima quarta ejusdem , alium Episcopo , seu ejus Commissario presentandum nominavêre , quem tamen dictus Commissarius nec ad Curam , nec ad Examen voluit admittere , unde ad hanc usque diem P. P. Capucini dictam Curam administrant .

Antequam ad promissas quaestiones deveniam , aliqua tibi prænotare necesse habeo .

Primo. Quod etiamsi in præmissa narratione Senatum solummodò nominaverim , à citatione tamen Parochi cum comminatione exilii inclusivè non Senatum solum , sed summam Reipublicæ nostræ Potestatem , nempe Praetorem , Senatum & Centum Viros omnia peregrisse , nihilque sine hac actum vel scriptum fuisse .

Secundo. Parochum ad ambas citationes litteris respondisse , & factam sibi à iudice Ecclesiastico sub pana interdicti prohibitionem comparendi prætendisse .

Tertio. Hanc comparitionem Ecclesiasticorum coram Senatu , quam nos , & antecessores nostri semper habuimus , ab Episcopo paucis ab annis tantùm nobis disputatam fuisse , & cum D. Nuntius Pontificius alieni in nos animi ob plura quæ contra nos egit crederetur , faciliè sibi quisque persuasum habebat , ex conspirato nobis hanc litem motam : nemo enim sanus imaginari sibi potuit , Parochum illum , qui per octo circiter annos studia sua Lucernæ prosequutus est , Adjutor etiam per aliquot annos Parochi Lucernensis fuit , consequenter frequentius ne dicam singulis annis Mandata nostra de choreis , si injuria temporum , aut alia ratio talia exigebant , vidit & audivit , sibi jus de danda aut neganda de illis licentia ex se ipso præsumere potuisse , & de hoc actu futuro ante paucas hebdomadas , alios itidem Parochos animans , gloriaturum fuisse . Accedebat , quod prædictam prohibitionem comparendi Commissarius Episcopalis à se emanatam negavit , quæ ab Episcopo ob brevitatem temporis Constantiâ venisse non potuit ,

Ob

Ob varias autem hinc inde consuetudines Quæstio proponenda & solvenda, quam, cum reliquas tibi antea promitterem, in mente non habui, & sit hæc.

Quæstio Unica ex recitato casu exorians.

An Magistratui, aut Parocho, competat choreas ducendi licentiam dare & negare?

Solutio.

Ex natura rei, & ex consuetudine competit hoc jus Potestati laicæ, quod longa dissertatione aut probatione non indiget: sufficiat Episcopum cum Clero Constantiensi, in cujus Dioecesi sumus, hoc clarè recognovisse in Constitutionibus & decretis Synodi Dioecesanæ *Part. prim. tit. 23. cap. 7.* cujus hæc sunt verba: *Diebus Dominicis & Festivis curent Parochi, agantque cum Magistratu, ut ludicra, & secularia spectacula, choreas, & saltationes tempore Divinorum Officiorum, Concionum, Catechesis & Vesperarum non permittantur.*

Nunc sto promissis. Tres ex processu enarrato ortæ sunt Quæstiones quæ inter nos & Episcopum, & Nuntium, seu Summum Pontificem, in disceptationem vocantur: scilicet

Quæstio Prima.

An potestas laica possit Ecclesiasticum ad comparandum coram se vocare, & teneatur talis vocatus comparere, & verbum Principis reverenter audire?

Quæstio Secunda.

An Potestas laica Ecclesiasticum contemnentem Principis vocationem, aut Jura Principis quovis alio modo infringentem & usurpantem, seu seditiosum, & diffidatum possit à ditione sua ejicere & bannire?

Quæstio Tertia.

An per bannitionem talis Ecclesiastici Canonici, Cura aut aliud Beneficium, quod in ditione offensi Principis bannitus habebat, possit dici vacans, adeo ut Collator alium in banniti locum eligere, aut Princeps talem electionem Collatori injungere possit?

Jam iterum intentam seriem interrumpere, & aliam Quæstionem præmittere cogor. Cum prænotatæ tres Quæstiones circa Immunitatem Ecclesiasticam versentur, de hac ante omnia loquendum erit in

Quæstione prævia.

An Immunitas Ecclesiastica sit de Jure Divino vel Humano?

Solutio Quæstionis præviæ.

Julius Clarus *Sententiarum lib. 5. quæst. 36.* superficialiter hanc Quæstionem tractat, contentus dixisse, quod hæc Immunitas sit à Jure Divino, & citat aliquos asserentes, hanc esse communem opinionem, subdens tamen, hanc conclusionem in puncto juris sine difficultate non transire.

Menochius *De Jurisdic. Imp. & Potest. Ecclesiast. & Secul. lib. 1. c. 15.* fusius hanc Quæstionem tractat, & pro parte affirmante, esse tantum de jure humano 13. allegat gravissimos, ut ipse dicit, S. Theologiæ, Juris Pontificii & Cæsarei Interpretes; pro parte autem asserente esse de Jure Divino, 26. citat Auctores, & candidè fatetur, Pontifices, qui huic sententiæ assertionibus suis fundamentum dederunt, nullis verbis ostendisse, qua in Lege vel antiqua vel nova hæc Immunitas legatur. Quibus rationibus hæc opiniones suffulcianzur, & confutentur, ibi est videre, illas enim excipere non est animus.

Dico ego: Immunitas Ecclesiastica non solum est de Jure Humano, sed de Lege Principum Secularium. quod

Probo per assertiones duorum Summorum Pontificum. S. Gelasius Crispino, & Sabino Episcopis duos Clericos commendans, qui ad forum Laicum trahebantur, actores in foro Ecclesiastico agere debere edicit: *Ut Ecclesia jure, quæ vetusti PRINCIPES assidua Sanctione firmaverunt, impetitis Clericis non negentur. c. Sylvester. XI. q. 1.* S. Pelagium ad Sergium Cancellarium scribit, Clericum petitorum omnibus modis, non alibi quam apud Provinciæ Judicem actiones suas contra laicos dirigere debere, hos autem suas contra clericos apud Episcopum, & dicit: *Quem ordinem legibus per omnia convenientem, atque consentaneum demonstrari illa regula manifestat, quæ præcepit auctorem forum semper sequi pulsati: clericis verò pulsatis in Episcopali judicio forum competere PRINCIPALIUM quoque Sanctionum designat auctoritas. c. si quisquam loco citato.* Quamvis autem de civilibus tantum hi canones, non criminalibus, loquantur actionibus, eadem tamen est ratio. Etenim *Jus Divinum est, quod in Lege continetur & Evangelio atque immutabile semper permanet. Instit. Jur. Can. Tit. 2. c. Jus Divinum.* In Lege & Evangelio de Immunitate nihil legitur, ut supra ex Menochio annotavi, & qui textus ad probandum, quod sit de Jure Divino, dentibus trahuntur, & vage ad hunc finem interpretati sunt, in eodem Auctore lib. & Cap. citatis clarè refelluntur. Si tandem Immunitas esset de Jure Divino, secundum prædictam definitionem, deberet esse immutabilis, nec valere in aliquibus casibus, in aliis non valere, & hæc distinctio casuum, quam Canonistæ, Juristæ, Theologi, admittunt etiam de Jure Divino instituta dici deberet, cum tamen nec syllaba de hac inveniatur. Datur & distin-

distinctio locorum & Regnorum, cum in uno summa, in alio restrictissima sit Immunitas, nec facilè dicetur, diversis Regnis diversa data esse Evangelia. Unde etiam eò quod hoc jus Immunitatis non est immutabile, non potest dici divinum. Iterum ad promissa revertor.

Solutio Questionis Primæ.

Potestas Laica Lucernensis, potest Ecclesiasticos quo scunque suæ ditionis coram se citare, qui & comparere tenentur, & verbum Principis reverenter audire.

Probo. A Quatercentis annis Senatus Lucernensis, quoties dabatur casus, quorum plures quàm centum probari possunt, Ecclesiasticos semper citavit, præsentem, & non reclamante Episcopo, seu ejus Vicario, qui hinc Commissarius dicitur, vidente & non reclamante Nuntio Apostolico, qui ordinariè Lucernæ residet, obediente, & comparente Ecclesiastico citato. Unde consuetudo hæc ab immemoriali tempore Lex nobis immutabilis est, quam ipsi Canones approbant, Scit enim *Sancta Romana Ecclesia, quia nihil obsint salutis credentium diverse pro loco & tempore consuetudines, quando una fides per dilectionem operans bona, quæ potest, uni Deo commendat omnes.* Epist. i. Leonis IX. Et- *Diuurni mores consensu utentium approbati legem imitantur. c. diuurni. Distinc. 12. Quod neque contra fidem, neque contra bonos mores injungitur, indifferenter est habendum, & pro eorum, inter quos vivitur, Societate servandum est. c. illa autem. Quemadmodum illicita perpetrari non patimur, sic quæ sunt Consuetudinibus non negamus. c. quemadmodum. ibidem.* Et si exemplum desideratur, Canonium in promptu est: Bellisarius mandavit Sylverium Pontificem Maximum ad se in Palatium Principis venire, qui obedienter comparuit. *c. Guili- sarius 23. q. 4.* Verum equidem est, quod postmodum dictus Pontifex Bellisarium Anathemate percussit, sed non ideò, quod mandaverit ad se venire, sed quod deceperit, cum enim venisset, eum detinuit, & in exilium misit, ut clarè dictus Canon enarrat. Accedit, quod habeamus hanc Consuetudinem, cum præensione Privilegii antiquissimi, de qua mox in

Solutione Questionis Secundæ.

Senatui Lucernensi competit bannire Ecclesiasticum contemnentem citationem, aut sua jura quovis modo infringentem aut usurpantem, aut seditiosum, aut diffidatum.

Probo. Primo per omnia, quæ supra de consuetudine cum præensione Privilegii dicta sunt, quæ etiam in hoc casu Bannisationis, & aliarum punitionum per plurimos actus, per longissimam temporum seriem præsentibus & non reclamantibus iisdem qui supra, probare parati sumus. Se.

Secundo. Quod si nos aut hac, aut alia mitiori pœna refractarios, seditiosos &c. non cœceremus, criminibus his impunitis, quæ tamen impunita remanere non debent, brevi ex pastoribus lupi fierent, cum spretis sacris Canonibus pœnæ condignæ à Judicibus Ecclesiasticis non infligantur, scriptum est enim: *Quisquis Imperatorem aut Magistratum contumelia affecerit, supplicium luito, & quidem si Clericus sit, deponitor, si Laicus &c. can. Apost. 83.* Iterum legitur: *Si quis Laicus juramentum violando profanat, quod Regi, & Domino suo jurat, & postea perversè & dolosè ejus regnum tractaverit, & in mortem ipsius aliquo machinamento insidiatur, quia sacrilegium peragit, in Christum Domini manum mittens Anathema sit &c. Episcopus vero, Presbyter, Diaconus, si hoc crimen commiserit degradetur. c. si qui. 22. q. 5.* An Parochus Udlingenschvveilensis perversè & dolosè Regnum Principis tractaverit, an Magistratum contumelia affecerit, patet ex narratis: an ejus Judex eum puniverit, patet ex litteris Commissarii Episcopalis responsivis ad postulationem citationis, in quibus Parochum defendit, & actum ejus collaudat. De aliis criminibus nihil ex reverentia dico, nisi quod interest Reipublicæ, ut severè cohibeantur Ecclesiastici, nam Seculares sibi licere putant, quæcunque in Ecclesiasticis leviter aut omnino non castigantur, cum & Sacri Canones eadem delicta in Clericis severius quam in Laicis edicant punienda.

Tertio. Quod jura nostra contra infringentes tueri, & defendere teneamur, & infringentes punire possimus, ut docet Menochius *Tract. cit. lib. 2. cap. 20. casu 12.* ubi & Canones & Auctores citat, & Julius Clarus *lib. 4. q. 36. n. 24.* dicit quod, si Clericus esset, & turbaret publicam quietem, solet Senatus Mediolanensis (qui fortè nec privilegium, quod prætendimus, habet) eam ab illa Civitate vel loco, quem perturbat, ad tempus ejicere, prout cum quodam Archipresbytero factum asserit. Eò autem vigilantius jura nostra tueri nos debemus, quod inter Respublicas sumus, quorum Juribus invidetur, nobisque à nemine magis timendum sit, quàm ab Ecclesiasticis, qui non Helvetico, sed Alemannico Ordinario subsunt, ad cujus nûtum Reipublicæ Subditos, nimium religiosos, ne dicam superstitiosos pervertere, & seditiones quandolibet movere possent.

Quarto. Cum Immunitas ex Gratia & Lege Principum emanat, injustum esset, contra ipsum Principem illâ abutentes Principem punire non posse, qui sic de bono opere lapidaretur, cui indignitati Jus ipsum Canonicum providit, sanciens - *Quod ob gratiam alicui conceditur, non est in ejus dispendiam retorquendum. c. 61. de Reg. Jur. in 6.* Et si gratia sine alterius injuriâ concedenda, quanto magis sine injuria gratiam facientis.

Quinto. Hoc tandem illud nostrum Jus est, per cujus usum Divina Gratiis

a adjuvante hac lite irretiri potuimus : nam , si aut de Jure Naturali , aut ex Privilegio uti hac potestate non potuiffemus , nec Episcopus nobiscum decerneret , nec nos de Grege illius essemus , nec ullus Nuntius vexare nos posset : pars enim maxima Cleri Superioribus suis Ecclesiasticis spretis , omni punitio- nis timore deposito , viciis incitantibus , laxis habenis ad sic dictam Reforma- tionem ad exemplum etiam Viciniæ anhelabat , & actum de Religione anti- qua , vera , Catholica fuisset in Ditione nostra , ni per Juris hujus usum anima- bus nostris , Episcopo , Nuntiis , Romæ tam proficuum , in præcipitum jam ruentes retinuiffemus . Retinuimus identidem & hoc Jus ad hanc usque diem , in qua hodierno Nuntio verba Eminentissimi D'Asti proferre grave est , hic enim tunc temporis Nuntius , cum Deputati Senatus , quorum aliqui adhuc inter vivos sunt , eum convenirent , postquam paternam Sanctissimi benevo- lentiam & gratiam explicasset , non erubuit dicere , se expressum habere man- datum , Helvetos in suis Usibus & Abusibus conservandi . Et hæc est incon- tradicibilis illa præsumptio de Privilegio super hac consuetudine , si enim Pri- vilegium hoc non habuiffemus , tot Nuntii , non minus zelantes , prudentes , sagaces , docti , quàm hodiernus , tot Episcopi , seu eorum Commissarii , ad hæc usque tempora muti non fuissent , cum sat constet , eos ad ampliandas im- munitates ad Laicorum pernitiem vigilantissimos , ut casus præsentaneus plus justo probat .

Solutio Questionis Tertiæ.

Reservatur Summo Pontifici , cujus judicio eam Prætor , Senatus & Cen- tum Viri Lucernenses in datis sub 25. Januarij Anni currentis litteris subje- cerunt .

Interim primarii Helvetico Catholici Cantonis Reverentia erga Sanctam Sedem Apostolicam clarè elucet , qui fortè tantisper longiori passu progressus ad primam admonitionem Sanctissimi se recepit , & Summo Pontifici obe- dientiam suam manifestè exhibuit .

Si autem passus ille , quo Communitati Udlingenschvveil electionem novi Parochi injunxit , longior , quàm debuit , fuit , nunquam hoc ex animo Clavium potestatem offendendi , sed ex sollicitudine subditorum saluti pro- videndi promanavit . Sunt & aliæ justæ rationes : Primo quod propter infracta ab obstinato Parocho Jura , propter approbatam à Commissario usurpationem , propter vilipendium ab ambobus exhibitum , propter tot à Nuntio Apostoli- co perpeffas vexationes , igneis jam animis oleum & stupa injecta fuerint per literas Episcopi , quibus nec Rationes Bannifationis à nobis efflagitans , crudè nudè Banni abrogationem & Parochi restitutionem inauditis imposuit , quit
factumo

factum, ut illo fervore, ea ipsa hora, qua dictæ literæ perlectæ fuerunt, Communitati Udlingenschweilensi mandatum de nova electione decretaretur. Secundo Cum Bannitum amplius non recipere firmum fuerit, ut & est, reditus itidem Curæ tam exigui sint, ut honestum victum, & non ultra, Vicario suppeditare possint, adeo ut pensioni pro Parocho locus non esset, & si fuisset, tam contumelioso de fructibus è nostra Ditione aliquid concedi non potuisset, nulla de Parochi titulo memoria superfuit.

Longior, quàm credebam facta est hæc Epistola. Si quid novi, communicabo. Mater, fratres, sorores, cognatæ tuæ te jubent valere. Deum time & ama. Vale. Lucernæ 6. Martii 1726.

Dieser Brieff ist in Teutsch zu Bern gedruckt worden, sub Tit. Burger / dennoch gründlicher Bericht über die gegenwärtig zwischen dem Päpstlichen Stuhl eins, dann einem Hochloblichen Stand Lucern andern Theils waltende Streitigkeit; Weiln aber diese Übersetzung dem Lateinischen Original nicht, wie man gewünschet, entsprochen, als ist eine andere, bessere, in Lucern selbst gedruckt worden, unter folgendem Titel: Beschützung dessen, so ein Loblicher Stand, und Statt Lucern gegen dem gewestnen Pfarrhern zu Udlingenschweil / gezogen aus einem Lateinischen Brieff eines Burgers zu Lucern, geschrieben an seinen Sohn in Franckreich / übersetzt in das Teutsche von einem andern Treu. liebenden Burgern allda / gefusst auf denen Canonen, oder Reglen des Geistlichen Rechts. Bey Henrich Kennwald Wyding, Statt Buchdrucker, 1726. Welche letzte in Lucern selbst gestellte Übersetzung hier einzurucken nöthig erachtet.

Uber das bekante Udlingenschweiler Geschäft, schreibest du mir, was in Franckreich der Brauch seye, auch was die Frankösische Schrift, und Rechtsgelehrte zu Beschützung unseres Unternommens sagen; Dieses ist alles gut, aber nicht genug wider unsere so mächtige Anfechtene den Sieg zu erhalten; Zu solchem Ende, müssen seine eigene Waffen ergriffen, und der Schild des Geistlichen Rechts, denen einen Einbruch gethan zu haben wir verflaget seyn, vorgehalten werden. Damit du aber sehest, und lehrnest, wie solche Schus: Schriften sollen gestellet seyn, will ich dir kürzlich was weniges über diese Materi aufsetzen, daraus du zugleich die wahre Beschaffenheit dieses Geschäfts ersehen kannst; dann ich aus deinem Schreiben wol kan abnehmen, daß das Gerücht dir die Wahrheit nicht Durchaus verfälschet zugebracht habe.

Ich will mit der Erzählung der Zutragenheit den Anfang machen, den Fortgang,

gang, oder Proceß nachsehen, die daraus entstehende rechtliche Fragen, und endlich deren Erörterung, oder die rechtliche Ansprüche darüber beyrücken.

Zutragenheit.

Unter Landvogt zu Habsburg hat der Gemeind Udlingenschweil auf den 12. Augusti an dem Fest der Kirchweihung selber Pfarckirchen, wie auch auf den 16. desselben den Tanz erlaubet. Als die Bauren diese Erlaubnuß den 12. besagten Monats ohne vorgehende Begrüssung des Pfarckhern genossen, hat der Pfarckherr den 15. auf den folgenden Tag das Tanzen verbotten. Der Wirth, welcher in Namen aller die Erlaubnuß erhalten, und die Entziehung des verhofften Gewinns nicht ertragen kunte, kehrte zu dem Pfarckhern, bittend, daß er in Ansehung der von dem Landvogt erhaltenen Erlaubnuß von dem Verbott abstehen wolte, da aber der Pfarckherr sich nicht bewegen lassen, hat er die Sach dem Landvogt hinterbracht, aus dessen Befehl er dem Pfarckhern des Landvogts Erlaubnuß neuer dinge angezeigt; Da aber der Pfarckherr (der dem Wirth schon wegen anderem ungeneigt wäre) auf seinem Verbott verharret, hat der Wirth den Landvogt wegen seiner an dem Pfarckhern vergebens gethanen Ansuchung benachrichtet, welcher ihne mit eigener Handschrift von seinem ungezimenden Verbott abgemahnet, und wann er von selbem nicht abstehen wurde, von vorhabender Verkündung seiner Erlaubnuß vor gewahnet. Der Pfarckherr aber verblibe bey seinem Verbott, daher der Weibel nach vollbrachtem Heiligen Mess: Opffer, die von dem Landvogt in Schrift ertheilte Erlaubnuß öffentlich abgelesen, welcher sich die Bauren an selbem Tag den 16. abermal bedient, denen der Pfarckherr von weitem zusah, die Tanzende aufzeichnete, und an dem folgenden Sonntag, den 19. selben Monats nach aufgeschlagenem, und zweymal laut abgelesenem damahligen Evangelio, die Ubertreter seines Verbotts heftig angehalten, und selben ihre Ungehorsame zu beichten, und ihme den Beicht: Zetel zu bringen, auferleget, das ostende de Sacerdoti, lehre zu dem Priester, eysrig anstimmend, und nach geendetem Gottes: Dienst hat er unter Aussprenkung des gesegneten Wassers in Mitte der Kirchen ausgerufen: Gehe nun abermal einer in die Stadt von mir Lügen zu überbringen, ich habe der Obrigkeit Rechte nicht berührt, bey mir stehet die Erlaubnuß des Tanzens zu bewilligen, oder abzuschlagen. Und als etwelche nach einigen Tagen, nemlich den 26. Augusti ihme den Schein der vollzogenen auferlegten Beicht noch nicht eingehändiget, hat er in der Kirchen öffentlich vor dem Volck den nachkommenden Tag, ihme bemeldten Schein zu bringen, für das letzte Zihl angesetzt, und beschlossen, denen, die solchem nicht folg leisten werden, die heilige Kirchen: Sacramenten nicht mitzutheilen.

Fortsetzung.

Die Geschworne selber Gemeind haben alles dieses, wie sie schuldig waren, dem Landvogt hinterbracht, welcher die Zeugen Eydlich verhört, und gleichfalls dem Rath vorgestellt. Dieser mit der Vorsorg des Landvogts nicht vergnügt, hat dem Amt, Schultheiß aufgetragen, den Pfarhern in Gegenwart des Landvogts zu verhören / welchem der Pfarhern den 29. Augusti alles vorerzehlte bekennt, aufsert deme, so er unter Aussprengung des Wehnhwassers ausgesagt haben solle, welches dannoch mit geschwornen Zeugen bewisen worden. Dahero der Rath wilens, dem Pfarhern seine fehlbare That vorzuhalten, und ihne zu künfftig besserer Aufführung anzumahnen, von dem Bischöflichen Commissari aus allzuüberflüssiger Ehrentbietigkeit vor sich seine Stellung begehrt, aber nicht erhalten, deshalb der Rath den Pfarhern selbstem beruffen lassen, und als er nicht erschienen, die Beruffung mit Antrohung der Lands, Verweisung widerholet, auch endlichen, da er halbsitzarig ausgeblieben, sich aus dem Land zu machen gebotten. Nachdeme der Pfarhern unsere Gottmäßigkeit verlassen, hat der Rath aus Sorgfältigkeit ihrer Unterthanen Heyls wegen denen Ehrwürdigen Vätern Capucinem in dessen deren Verforgung anbefohlen, die dann auch selbe mit Bewilligung, und Erlaubnuß des Bischöflichen Commissari auf sich genommen. Den 5. Weinmonat hat der Rath, welcher alles bis dahin vorgenommene unwiderrufflich zu behaupten, und den verwisenen Pfarhern in seinem Gebiet nimmermehr zu gedulden steiff beschloffen, der Gemeind Udlingenschweil, daß sie nach habender Gerechtfame einen anderen Pfarhern erwählen solle, ankünden lassen; Welche diesem Befehl nachkommen, und den 14. desselben einen anderen dem Bischoff, oder seinem Commissari vorzustellen ernambset, welchem aber gedachter Commissari noch die Seel- Sorg ertheilen, noch ihne zu dem Examen lassen wollen, deswegen die Ehrwürdige Väter Capuciner bis auf den heutigen Tag die Pfar versehen.

Ehe und bevor ich zu denen versprochenen Fragen schreite, halte ich nöthig dir vorzudeuten:

Erstlich, daß, ob schon ich in vorgefetzter Erzählung den Rath allein genambset, dannoch was von Beruffung an des Pfarhern mit der einbeschlossenen betroheten Lands, Verweisung geschehen, nicht von dem Rath allein, sonderen von unsers Stands Höchstem Gewalt, nemlich von Schultheiß, Rath, und Hundert, vorgenommen, und ohne selben nichts gethan, noch geschrieben worden.

Andertens / daß der Pfar- Herr auf beyde Beruffungen schriftlich geantworte / und zu Entschuldigung seines Ausbleibens ein von seinem geistlichen Richter bey Straff des Interdicts nicht zu erscheinen gethanes Verbott vorge-schüzet.

Drit

Drittens / daß diese Stellung der Geistlichen vor Rath / welche wir / und unsere Vorfahren allzeit gehabt / erst vor wenig Jahren uns von dem Bischoff streitig gemacht worden / und weilien wir den Päpstlichen Nuntium wegen vielem / so er wider uns gethan / uns ungeneigt glaubten / ware einieder leicht beglaubt / daß uns dieser Handel aus seinem Antrieb zugewachsen. Dann kein Vermünfftiger sich einbilden können / daß dieser Pfarz-Herr / der 8. Jahr ohngefehr seine Studia zu Lucern fortgesetzt / auch einiche Jahrlang Helfer des hiesigen Statt-Pfarz-Herrn gewesen / solgliche öftters / daß nicht sage alle Jahr / unsere Verbott wegen dem Tanzen / wann die schlimme Zeiten oder andere Ursachen solches erforderet / gesehen und gehört / aus sich selbst den Erlaubnus zu geben oder abzuschlagen sich das Recht hätte zueignen können / und dieser vorhabende That vor wenig Wochen / andere Pfarz-Herzen / zu gleichem aufmunterende / sich wurde zu berühmen gehabt haben. Dazu kame / daß der Bischoffliche Commissarius gelouget / das vorerwehntes Verbott zu erscheinen von ihm ergangen / welches von dem Bischoff wegen Kürze der Zeit nicht hätte anlangen können.

Wegen da und dort unterschiedlichen Gewohnheiten ist eine Frag vorzustellen / und aufzulösen / welche / da dir vorhero die andere versprochen / nicht im Sinn gehabt / und soll seyn diese :

Aus obiger Begebenheit einzig : entstehende Frag.

Ob der Obrigkeit / oder dem Pfarz-Herrn / zustehe die Erlaubnus des Tanzens zu ertheilen / oder abzuschlagen ?

Ausspruch.

Aus der natürlichen Eigenschafft der Sach so wol / als der Gewohnheit gebühret dieses Recht der weltlichen Obrigkeit / welches keiner weltläuffigen Erörtherung oder Beweisung bedürfftig ist ; genug seye / daß der Bischoff mit der Constanzischen Clerisep / in dessen Bistum wir uns befinden / solches in denen Sag- und Verordnungen der Bischofflichen Versammlung Part. prim. tit. 23. cap. 7. heiter erkennet mit diesen Worten : Diebus Dominicis & Festivis curent Parochi, agantque cum Magistratu, ut ludicra, & secularia spectacula, choreas, & saltationes tempore Divinorum Officiorum, Concionum, Catechesis & Vesperarum non permittantur. Auf Teutsch. Die Pfarz-Herzen werden trachten / und mit Anruffung weltlichen Smalts versorgen / daß alle lächerliche und eitele Schauspiele / und Tänze in Zeit des Gottes-Dienstes / Predigen / Christlichen Lehren und Vesperen nicht erlaubet werden.

Nun halte das Versprechen. Aus erzehleter Fortsetzung oder Proceß sind drey Fragen entstanden/welche zwischen uns und dem Bischoff/und dem Päbstlichen Abgesandten / oder dem Päbst/ in Erleuthering gezogen werden. Nämlich

Erste Frag.

Ob die Weltliche Obrigkeit einen Geistlichen vor sich zu erscheinen beruffen können / und ob der Beruffene schuldig seye/sich zu stellen/und des Fürsten Wort ehrenbietig anzuhören?

Anderte Frag.

Ob die Weltliche Obrigkeit einen Geistlichen/ der des Fürsten Beruffung verachtet / auch auf immer eine andere Weis dessen Rechte schwächet/und selben eingreiffet / oder sonsten aufrührisch/und unruhig sich aufführet / des Lands verweisen und verbannen könne?

Dritte Frag.

Ob durch Verbannung eines solchen Geistlichen seine in des beleidigten Fürsten Gebieth gehabte Chor, Pfarz, oder andere geistliche Stell könne ledig gesagt werden / also wahr/daß der Collator an des Verbanneten Platz einen andern ernamsen / oder der Fürst solche Erwehlung dem Collatori gebieten könne?

Bin abermahlen gezwungen die vorgehabte Fortsetzung zu unterbrechen / und eine andere Frag. vorgehen zulassen. Weiln die vorgesezte drey Fragen die Geistliche Freyheit. anbetreffen / wird vor allem zu reden seyn in dieser

Vorläuffigen Frag.

Ob die Geistliche Freyheit von Göttlich, oder Menschlichem Recht abhange?

Erörtherung der vorläuffigen Frag.

Julius Clarus Sententiarum lib. 5. quæst. 36. behandelt diese Frag nur obenhin / zufrieden / daß er gesagt / daß diese Freyheit von dem Göttlichen Recht her seye/und ziehet einige an / die bestäten / daß solches die allgemeine Meynung/ jedoch mit diesem Beyßatz / daß diese Meynung im Rechten nicht ohne Anstoß durchgehe.

Menochius de Jurisdic. Imp. & Potestat. Ecclesiast. & secul. lib. 1. c. 15. behandelt diese Frag weitläuffiger / und thut für die aus sagende Parthey / daß selbe allein aus dem Menschlichen Recht seye / 13. bewohrte / wie er sagt / der H. Schrift / und des Päbstlich-und Käyserlichen Rechts Ausleger anziehen ; Für die behauptende Parthey aber / daß sie aus Göttlichem Recht seye / thut er 26. Auct. anführen/und bekennet aufrichtig/daß die Päbste/die dieser Meynung mit ihren Bestätigungen das Fundament gelegt. / mit keinen Worten erweisen //

sen/ in welchem Befah/ alt/ oder neuem/ diese Freyheit gelesen werde. Mit was Gründen diese Meynungen unterstüget/ und widerlegt werden/ ist in selben zu sehen/ dann nicht gesinnet/ solche heraus zuschreiben.

Ich sage/ die Geistliche Freyheit ist aus menschlichem nicht allein/ sondern auch weltlicher Fürsten Befah/ welches

Beweine durch zweyer Päbsten Aussagungen. Der Herz Gelasius, welcher denen Bischöffen Crispino und Sabino zwey Geistliche / die vor dem weltlichen Richterstuhl gezogen wurden/ anbefahle/ spricht/ daß die Kläger vor dem Geistlichen Gericht handeln sollen: *Ut Ecclesiae Jura, quae vetusti PRINCIPES assidua Sanctione firmaverunt, impetitis Clericis non negentur. c. Sylvester XI. q. I.* Auf Teutsch. Daß die Geistliche Rechte/ welche die alten Fürsten mit beständigen Ordnungen bestieffet haben denen/ angefochtenen Geistlichen nicht abgeschlagen werden.

Der H. Pelagius schreibt dem Cansler Sergio, der forderende Geistliche müsse in allemweg und nicht andernorts als vor dem Land-Richter seine Händel wider die Weltliche führen / diese aber die Ihrige wider die Geistliche vor dem Bischoff/ und sagt / *quem ordinem legibus per omnia convenientem, atque consentaneum demonstrari illa regula manifestat, quae praecipit, actorem forum semper sequi pulsati: clericis vero pulsatis in Episcopali judicio forum competere PRINCIPALIMUM quoque Sanctionum designat auctoritas. c. si quisquam loco citato.* Auf Teutsch. Welche denen Rechten durchaus angemessene Ordnung jene Regel. auswirffet / die da vorschreibet / daß der Kläger des beklagten Richter Stuhl anrufen solle: Daß aber denen beklagten Geistlichen Richter ein Bischoff seye / haben auch die Fürstliche Befah erkennt.

Obwolen aber diese Geistliche Rechte allein von denen Civil- und nicht von Criminal-Händlen reden/ ist jedannoch für diese gleiches Recht. Dann *Jus Divinum est, quod in Lege continetur & Evangelio, atque immutabile semper permanet. Instit. Jur. Can. Tit. 2. Jus Divinum.* Auf Teutsch. Jenes ist ein Göttliches Recht/ welches in dem Befah und Evangelio enthalten / und immerdar unveränderlich bestehet.

In dem Befah und Evangelio wird von der Geistlichen Freyheit nichts gelesen/ wie ich oben aus dem Menochio angemerket / und die Erweisungs-Texte/ daß sie aus Göttlichem Recht seye/ werden mit Zähnen eingezogen / und sind zu diesem End ungleich ausgedeutet worden / werden auch von eben diesem Auct. in angefügtem Buch und Capitel heiter widerlegt. Wann endlichen die Geistliche Freyheit aus Göttlichem Recht wäre nach obbemeldter Auslegung / müste selbe unveränderlich / und nicht in einigen Fällen gültig / in anderen aber ungültig seyn / und müste diese Unterscheidung der Fällen / welche die Canonisten /

Schrifte

Schrift- und Rechts-Gelehrte zu geben / auch von dem Göttlichen Recht eingesetzt seyn / da doch von selber nicht eine Solben gefunden wird. Es giebt auch eine Unterscheidung der Orthen und Länder / in deme die Geistliche Freyheit in einigen mächtig ausgebreitet / in anderen ziemlich eingeschränket / und nicht leicht wird zu sagen seyn / daß unterschiedlichen Ländern unterschiedliche Evangelien seyen gegeben worden. Dahero eben darum / daß dieses Recht der Geistlichen Freyheit nicht unveränderlich / kan es nicht Göttlich genamset werden.

Rehre wiederum zu versprochnem.

Auspruch über die erste Frag.

Die Weltliche Obrigkeit zu Lucern kan / was es immer für Geistliche ihres Gebiets vor sich beruffen / welche zu erscheinen / und des Fürsten Wort ehrenbietig anzuhören gehalten sind.

Erweise es. Seit vierhundert Jahren hat der Rabt zu Lucern / so oft sich die Begebenheit zugetragen / derer mehr dann hundert probiert werden können / in Gegenwart und ohne Widerred des Bischoffen / oder seines Statthalters / der hier Commissari genant wird / unter Augen und ohne Widersetzung des Päbstlichen Abgesandten / welcher zu Lucern seine gewöhnliche Residenz hat / allzeit die Geistliche beruffen / deme sie jedes mahl gehorsammet / und vor selbem erschienen. Dahero diese Gewohnheit von unerdenklichen Zeit uns ein unabänderliches Befehl ist / welche die Canonen selbst gutheissen. Scit enim Sancta Romana Ecclesia, quia nihil obsint salutis credentium diversæ pro loco & tempore consuetudines, quando una fides per dilectionem operans bona, quæ potest, uni Deo commendat omnes, Epist. 1. Leonis IX. Et-Diuturni mores consensu utentium approbati legem imitantur. c. diuturni. Distinct. 12. quod neque contra fidem, neque contra bonos mores injungitur, indifferenter est habendum, & pro eorum, inter quos vivitur, societate servandum est. c. illa autem. ibidem. Quemadmodum illicita perpetrari non patimur, sic quæ sunt consuetudinis non negamus. c. quemadmodum. ibidem. Auf Teutsch. Dann die heilige Römische Kirchen weist wol / daß die nach Zeit und Orth unterschiedliche Gewohnheiten dem Heil der Gläubigen nicht schädlich seyn / wann ein Glaub durch die Liebe Gutes so viel er mag würket / und alle dem ewigen Gott anbefahlet. Die langwirrige / durch Einstimmung deren brauchten besetzte Gewohnheiten / gelten so viel als ein Befehl. Was nicht wider den Glauben noch wider die gute Sitten aufgetrungen wird / ist gleichgültig zu achten / und zu Erhaltung guter Freundschaft deren jenigen / mit welchen man lebet / zu beobachten und zu halten.

Gleichwie wir nicht unerlaubtes gedulden / also gestatten wir was durch ein Gebrauch eingeführet worden. Und

Und wann ein Canonisch Exempel verlangt wird / steht es in Bereitschaft: Bellisarius hat den Pabst Sylverium zu sich für den Fürstlichen Pallast beruffen lassen / welcher gehorsamlich erschienen. c. Guiliaris 23. q. 4. Es ist wahr wahr/das besagter Pabst nachgehnds den Bellisarium in den Bann gethan/ aber nicht darum / das er ihne zu sich beruffen lassen / sondern weilen er ihne hinterlistet / dann als er zu ihme kommen / hat er selben angehalten/ und in das Elend verschickt / wie bemeldter Canon heiter erzehlet. Dazu komt / das wir diese Uebung haben mit Anspruch eines uralten Privilegii, von welcher gleich in

Auflösung der anderen Frag.

Dem Rath zu Lucern stehet zu / einen Geistlichen/der seine Berufung verachtet / oder auf immer eine Weis seine Rechte schwächet / und selben eingreiffet / oder aufrührisch / und unruhig sich aufführt / des Lands zuverweisen.

Beweise es / erstlich durch alles das/so oben von der Uebung mit Anspruch des Privilegii gesagt worden / welches wir auch in diesem Tahl der Verbannung und anderen Straffen, durch gar viele Begebenheiten / und sehr lange ohnunterbrochene Zeiten in Abwesenheit / und ohne Widersprechung der vorgedachten / zu bescheinen bereit sind.

Anderens. Das / wann wir mit dieser / oder anderen mildteren Straff die Widerspennige / Aufrührische / &c. nicht wurden u. Zaum halten / und solche Laster ungestrafft hingehen lassen / die doch ungestrafft nicht bleiben sollen / sie aus Hirten sich bald in Wölff verkehren wurden / in deme solche mit Verachtung der H. Rechten von denen Geistlichen Richteren mit der angemessenen Straff nicht abgebüßt werden / dann es steht geschrieben: Quisquis Imperatorem, aut Magistratum contumelia affecerit, supplicium luito, & quidem si clericus sit, deponitor, si laicus &c. can. apost. 83. iterum legitur: si quis laicus juramentum violando profanat, quod Regi & Domino suo jurat, & postea perverse & dolose ejus regnum tractaverit, & in mortem ipsius aliquo machinamento insidiatur, quia sacrilegium peragit, in Christum Domini manum mittens anathema sit &c. Episcopus vero, Presbyter, Diaconus, si hoc crimen commiserit, degradetur. c. si qui. 22. q. 5. Auf Teutsch:

Wer dem Ráyser oder dessen Beamteten eine Unbill zufüget / solle gestrafft werden / und wahr/wann es ein Geistlicher / abgesetzt werden: wann es aber ein Weltlicher &c.

Wann ein Weltlicher den seinem König und Herrn geleisteten Eyd bricht / und sein Reich verkehrter und boshafter Weise mißhandlet / und seinem Leben durch böse Erfindungen nachstellet / solle verflucht seyn / weilen er ein Gottes Raub begehet / und an den Gesalbten Gottes Hand leget &c. Ein Bischoff aber / Priester / oder Diaconus, wann er dieses Laster begehet / solle abgesetzt / und entwichen werden.

Ob der Pfarrer zu Udlingenschweil des Fürstens Gottmäßigkeit hoch- und schalckhafft angetastet, ob er den Rath schmählich beschimpffet, erhellet sich aus schon erzehleten: Ob dessen Richter ihne gestrafft, ist aus denen Antwort-Schreiben des Bischöflichen Commissarii auf die verlangte Stellung zu ersehen, in welchen er den Pfarrhern beschützet, und seine That belobet. Aus Ehrerbietung melde nichts von andern Fehleren, aussert daß einem Stand obliget, daß die Geistliche mit Ernst eingeschräncket werden, dieweilen die Weltliche ihnen erlaubt verzeihen, was immer unter denen Geistlichen leichtlich, oder gar nicht gestrafft wird. Da noch darzu die Heil. Rechten eben solche Fehler an denen Geistlichen schärffer, als an den Weltlichen zu straffen gebieten.

Drittens. Dieweilen wir unsere Rechte zu schützen, und schirmen schuldig, und die Unsechter straffen können, wie Menochius lehret, Tract. cit. lib. 2. cap. 20. casu. 12. allwo er die Geistliche Rechten, und Auctoritet anführet. Und Julius Clarus lib. 4. q. 36. n. 24. sagt, daß, wann ein Geistlicher wäre, und die gemeine Ruhe störte, pflegte der Rath zu Mayland (der vielleicht das Privilegium, so wir ansprechen, nicht hat) solchen aus der Statt oder Orth, so er beunruhiget, auf eine Zeit zu schaffen; Wie er anziehet, daß mit einem Erz-Priester geschehen seye. Umb so vil sorgfältiger sollen wir unsere Rechten bewahren, daß wir eine Republic, deren Rechte beneidet werden, und uns von niemand mehrers zu befürchten haben, als von denen Geistlichen, die nicht einem Schweizerischen, sondern Teutschen Bischoff unterworfen, aus dessen Antrib sie unsere nur allzuglaubige, damit nicht sage aberglaubische, Unterthanen verführen, und nach gefallens Aufzuziehen anstifften könnten.

Viertens. Indeme die Geistliche Freyheit aus der Fürsten Gnad, und Gesatz herfließet, unbillich seyn wurde, selbe wider den Fürsten zu mißbrauchen, daß er nicht straffen könnte; Der auf solche weiß wegen einem guten Werck leyden müste, welcher Unbilligkeit das Geistliche Recht selbstem vorgeforget, verordnend: quod ob gratiam alicui conceditur, non est in ejus dispendium retorquendum. c. 6. de Reg. Jur. in 6. Was einem aus Gnad gegeben wird, soll nicht zu schanden des Gebenden mißbraucht werden.

Und wann eine Gnad, ohne des anderen Unbill, zu erweisen, wie vil mehr ohne Unbill des Gnad ertheilenden.

Fünfften. Ist endlichen dieses dasjenige Recht, durch dessen Übung wir vermittelst Göttlicher Gnad in diesen Streit haben können verwicklet werden: dann wann wir eintweders aus natürlichen Recht, oder aus einem Privilegio diesen Gewalt nicht hätten brauchen können, wurde noch der Bischoff mit uns streiten, noch wir von seiner Heerde seyn, noch einig Pöpstlicher Abgesandter uns plagen können: angesehen der mehrere Theil der Priestereen mit Verachtung ihrer Geistlichen Obri-

Obriqkeit, mit hindangesehter aller Straffs, Forcht, aus anreizenden Lasteren, mit vollem Zügel der sogenannten Reformation gleich unserer Nachbarschaft nach- eilte, und wäre es umb den wahren, alten, Catholischen Glauben in unserer Land- schafft geschehen gewesen, wann wir nicht durch den unseren Seelen, dem Bi- schoff, denen Päpstlichen Abgesandten, und dem Römischen Stuhl so eintragli- chen Gebrauch dieses Rechts, die schon in Untergang sich stürzende aufgehalten hätten. Wir haben sie öftters, und bis auf disen Tag, nebst diesem Recht erhal- ten, da heutig Päpstl. Abgesandten die Worte: Ihre Eminenz des Cardinal d' Asti auszusprechen schwarz fället, dann diser zu selben Zeit auch Päpstl. Abgesand- ter, als die Abgeordnete des Raths, deren einige noch bey leben, ihne Complimen- tierten, nachdem er sie Ihrer Päpstl. Heiligkeit Väterlichen Gnad, und Wolge- wogenheit versichert, sich nicht geschueet zu sagen, er habe austrücklichen Befehl, die Schweizer bey ihren Bräuch- und Mißbräuchen zu erhalten; und diß ist jene un- widersprechliche Ansprach eines Privilegii über dise Gewonheit, dann wann wir sol- ches Privilegium nicht gehabt hätten, würden so viel nicht minder enfrige/ gescheide, Kluge, und gelehrte Päpstl. Abgesandte, als der heutige, so vil Bischöffe, oder deren Commissarii, bis auf gegenwärtige Zeit nicht stumm verbliben seyn / massen genug- sam bekant, daß sie zu Erweiterung der Geistlichen Freyheit, zu schaden der weltli- chen nur allzuwachbar, wie gegenwärtige Begebenheit mehr als zur Genüge be- weist.

Die Erörterung der dritten Frag.

Wird dem heiligsten Väter vorbehalten, dessen Ausspruch Schultzeiß, Rath und Hundert der Statt Lucern solche in ihren Schreiben vom 25. Jan. des jüngst- verstrichenen Jahrs unterworffen.

Indessen leuchtet die Ehrenbietigkeit des Eydgnoßsüß, Catholischen Bor- Orths gegen den Päpstl. Stuhl heiter hervor, welches wegen etwan zu weit ge- thanen Schritt auf erste Vermahnung Ihre Päpstl. Heiligkeit alsobald in sich selb- sten gangen, und seine Gehorsame dem heiligsten Vater scheinbarlich dargethan.

Wann aber jener Schritt, wordurch der Gemeind Udlingenschweil die Wahl eines neuen Pfarhern gebotten worden, länger, als er seyn sollen, gewesen, ist solches keineswegs aus willen, den Gewalt der Schlüssel zu legen, sondern aus sorgfalt der Unterthanen Heyl vorzusorgen, geschehen. Es seynd noch andere ge- rechte Ursachen: Erstlich, daß wegen von dem halßstarrigen Pfarhern eingebrö- chenen Rechten, wegen von dem Commissarii belobten Anmassung, wegen von beyden verübten Beschimpffung, wegen so vilen von dem Päpstl. Abgesandten er- littenen Tribulationen, denen schon brennenden Gemütheren Del und Pech durch des Bischoffen Schreiben zugeworffen worden, durch welches er ohne einige von

uns erlangte Ursach der Verbannung, trocken und rauh die Widerrufung des Banns, und Einsetzung des Pfarherrns unverhört auferlegt, welches verursachet, daß in solcher Eise, zu eben solcher Stund, da besagtes Schreiben abgelesen worden, der Gemeind Udlingenschweil der Befehl zu einer neuen Wahl zu schreiten, zu geschickt wurde. Andernens, weilens steiff beschloffen worden, und amnoch bleibt, den Verweisenen mimmermehr einzulassen, beynebens die Einkünfften der Pfarre so gering, daß sie einem Vicari eine ehrliche Nahrung, und mehr nicht verschaffen könten, also daß für den Pfarherrn zu einer Pension nicht überbleibe, und wann auch schon was überbleibte, einem so Ubelgesinten von denen Einkünfften aus unserm Gebiet nichts hätte können lassen abgefolgt werden, ist also des Pfarherrn wegen nicht mehr gedencet worden.

Diser Brieff ist länger worden, als mit einbildete, wann was neues vorfallt, wird es überschreiben; deine Mutter, Bröder, Schwestern, und Schwägeren, lassen dich grüssen. Fürchte, und liebe Gott! Lebe wol. Lucern, den 6. Martii 1726.

Lit. a.

Consulta per la St^a di N. S. secondo la Risoluzione presa sotto il di 13. Marzo 1726. della Congregazione Deputata sopra l' affare dell' espulsione del Paroco di Udlingenschweil Ordinata dal Senato di Lucerna.

LA Congregazione deputata della Santità Vostra per esaminare il fatto dell' espulsione dell' Paroco di Udlingenschweil ordinato dal Senato di Lucerna, avendo Noi considerata la Risposta fatta dal detto Senato al Breve di Vostra Santità scrittogli sotto i tre di Genaro prossimo passato, con cui paternamente l'amoniva a riflettere, all' errore da esso comesso con tante circostanze gravanti a pregiudicio della Giurisdizione Ecclesiastica nell' espulsione di detto Paroco, ha creduto con unanimo parere avere il Senato predetto violata la Giurisdizione Ecclesiastica, e per conseguenza, che chiunque ha consultato, ordinato & essequito l'ordine di detta espulsione sia incorso nelle pene stabilite dai Sagri Canonici e dalle costituzioni Apostoliche contro i violatori della Giurisdizione Ecclesiastica, & ha fondato il suo Giudizio sopra di cio, che il medesimo Senato scrive alla Santità Vostra nella sua Lettera di 25. dito responsiva al Breve di Vostra Bne. mentre in essa scusa l'attentato comesso, con sopporre di non aver tratto al Tribunale Laico il sopradetto Paroco, che vale à dire, che quando si prouì, che essi l'auessero chiamato come reo, a giustificarsi, tacitamente confessano, che aurebbero fatto

fatto cio, che non e della Loro Giurisdizione e per conseguenza averebbero violato l'Ecclesiastica.

Si prova la prima parte di quest' affonto dacidò , che essi scrivano dalle parole , Accusamur &c. che si danno trascritte e Signate al Numero primo, le quali non concordano colla verità del fatto, mentre dagli atti segnati N°. 2. apparisce tutto il contrario , come giudicarà chiunque senza prevenzione li legga, e per conseguenza avendo chiamato giuridicamente a scolarpari il medesimo , che non abbia tirato l'Ecclesiastico avanti il Giudice Laico , e che non sia in corso nelle pene , che incorron i Tribunali Laici, trahendo al loro foro gli Ecclesiastici.

Ne si e potuto scusare il di lui trascorso con una nota di Esempi portati di essersi ciò così praticato per lo passato in vari casi per più ragioni.

Primo, perche Secondo l'assioma commune l'allegazione degl' inconvenienti non scusa l'inconveniente presente.

Secondo, perche il senato non prova , che tali abusi siano seguiti con scienza, e consenso della Santa Sede.

Anzi dal Breve di Gregorio XIII. in data de 13. Aprile 1573. Scritto a sei Cantoni Cattolici, che si da Segnato N°. terzo, apparisce, che il Senato di Lucerna doppo esser stato esortato di quel sommo Pontifice a fare penitenza del gravissimo fallo commesso, allor che ardi di giudicare criminalmente due Sacerdoti , il Senato Medesimo illuminato dalle paterne amonitioni del sudetto Pontifice, richiese umilmente & ottenne l'assoluzione dalla scomunica incorsa per la causa sopra espressa , e per impetrarla piu facilmente feci aggiungere alle di Lei supliche quelle dei restanti se Cantoni Cattolici, e per questi nelle Lettere scritte al Papa volevano in un certo modo scusare il delitto commesso dal Senato di Lucerna, con fondarsi principalmente nella pretesa consuetudine di poter giudicare anche le cause delli Ecclesiastici , quel Santo Pontifice costante mente & chiaramente le rispose, che una tal consuetudine posto ancora che fosse antichissima , & anche avalorata d'al volontario consenso degl' Ecclesiastici nella giurisdizione laicale , non poteva in verun conto sostenersi stando apertamente a quella la disposizione Dei Saggi Canonici, soggiungendo loro, che gl' Ecclesiastici dovevano onninamente essere giudicati dai proprii Vescovi, i quali, ove fossero stati negligenti, & nel punirli, o nel dargli il condegno castigo, allora era lecito alla Superiorità Secolare di ricorrere alla Santa Sede, di cui poi sarebbe stato peso di obligare i Vescovi ad adempire esattamente alle parti che le convenivano.

Tertio, perchè non mancano Effempi in contrario, e ben recenti, che altri Cantoni sono ricorsi per delitti commessi dagli Ecclesiastici, anche contro le leggi della Republica, ai Superiori legittimi de medesimi Ecclesiastici, dai quali sono stati condegnamente puniti.

Resta in oltra ben chiaro, ed' e pure dal Senato conosciuto l'ulteriore attentato commesso contro la giurisdizione Ecclesiastica con l'avere tacitamente privato della Parochia il noto paroco, già che non ebbe difficoltà di ordinare, che i parochiani procedessero all' Elezzione del Successore di questo fatto, non puo dubitarsi, mentre il Senato stesso lo confessa nella sua Lettera scritta à Vostra Santità con le parole, che si danno trascriitte al N°. 4°.

Posti tali attentati provati concludentemente, ed al Senato tacitamente e espressamente confessati, commessi contro la giurisdizione Ecclesiastica, non può la Santità Vostra senza mancar al suo Supremo Pastoral Ministero dispensarsi di non operare, che resti reintegrata, ne questo puo seguire in altra forma, se non col permesso al Paroco di ritornare alla sua Cura, lo che seguito che sia, sarà parte dell' Ordinario di detto Paroco, il punirlo, quando a lui costi, che abbia delinquito: má quando ciò si trascuri dal Senato, emente della Congregazione, che la Santità Vostra dia gl' ordini oportuni, per che resti vendicata l'injuria fatta alla giurisdizione Ecclesiastica col mezzo dei remedii prescritti dai Sagri Canoni, e dalle Costituzioni apostoliche.

N°. 1°. particula Epistolæ Senatus scriptæ S°. D. N. sub die 25. Januarii 1726.

Accusamur ad Laicum Judicium traxisse nos dictum Parochum, quem tamen ut Commissarius Episcopalis coram nobis sistat ex superabundanti Reverentia petiimus, errores suos tam graviter culpabili demonstraturi, & ad melius imposterum adhortaturi.

Parochum ipsi vocavimus non judicialiter, nec per apparitores, citationes deferre solitos, sed per Cancellariæ nostræ inservientem: cum autem venire renuisset obstinato ejectionem à Ditione nostra minitantes iterato vocavimus, & insuper pervicacem, & induratum terris nostris exire jussimus.

Facile ex his Sanctitati Vestræ patebit, nos Parochum nec ad judicium nec ad Tribunal Laicum traxisse, & expulsionem ipsius non in pœnam infractorum & usurpatorum jurium nostrorum aut verborum seditiosorum irrogatam &c.

N°. 2°. Copia citationum & exilii intimati per Senatum Lucernensem Parocho de Udlingenschvveil.

Lit.

Lit. b.

Molto Reverendo Signore Curato.

A Spettavano i nostri Signori che V. S. molto Reverenda comparisce avanti loro Venerdi scorso per difendersi, o scusarsi d'alcune cose, perciò i sudetti nostri Signori ci hanno imposto di citare V. S. per Sabato prossimo, 15. del corrente, acciò comparisca avanti il Senato, per render conto, come in virtù della presente viene citato per il sudetto giorno, e per sudetto fine; e ci raccomandiamo vicendevolmente alla protezione divina per la Da Vergine. Lucerna 7. Sept. 1725.

*Cancellaria della Città
di Lucerna.*

Lit. c.

Noi Sculteto, Senato è Consiglio di Cento della Città di Lucerna.

A Vendo Noi inteso nella Radunanza del nostro Consiglio, che non ostante l'espressa citazione di comparire avanti il Senato il Signore Cristiano Leontio Andermatt, siasi dimostrato renitente sotto il pretesto delle Censure Ecclesiastiche, quando noi per altro aspettavamo una pronta ubbidienza, però lo citiamo di nuovo avanti di Noi Senato è Consiglio di Cento per mercordì diciennove del corrente, e se il medesimo di nuovo si dimostrerà inobediente, doura senza ritardo ritirarsi della nostra Città è Dominio. Data nel nostro Consiglio li 17. Settembre 1725.

(L. S.)

*Cancellaria della Città
di Lucerna.*

Lit. d.

Noi Sculteti, Senatori è Consiglio di Cento della Città di Lucerna:

A L'inaspettata contumacia del Signore Leontio Andermatt significamo all' medesimo, che noi siamo fermi nelle risoluzione, che nella citazione passata abbiamo presa; è perciò vogliamo, che nello spazio de 24. ore vada in esilio dal nostro Stato, che se ardisse di non obbedire, lo faremo
COR-

condurre fuori con la nostra suprema forza. Dato dal nostro Consiglio 19. Settembre. 1725.

Lit. c.

Num. 3.

Copia Brevis Sanctæ memoriæ Gregorij XIII. ex quo apparet, Senatores Lucernenses petiisse & obtinuisse absolutionem à Censuris incurfis, ex quo criminaliter judicaverint duos Sacerdotes. Resultat itidem, quod præfatus summus Pontifex declarat, quod absolutio consuetudini Senatus cognoscendi causas Ecclesiasticorum nullatenus potest suffragari.

Sumptum Brevis. fel. rec. Gregorij Papæ XIII.

Desumptum de Verbo ad Verbum, prout jacet in Registro Originali Brevium anni primi ejusdem Pontificis in Archivio Secreto Vaticano Sedis Apostolicæ servato tenoris videlicet.

Dilectis Filijs Sculteto, Ammanis & Senatui sex Pagorum Catholicorum Vranizæ, Suintiæ, Subsylvaniæ, Tugij, Friburgij & Solodori, Ecclesiasticæ Libertatis Defensoribus.

Gregorius Papa XIII.

Dilecti Filij salutem & Apostolicam Benedictionem.

In ijs literis, quas ad dilectos Filios Lucetnenses scripsimus, nullo eos ipsi anathemate affecimus, tantum indicavimus, extare gravissima & antiquissima superiorum Patrum Decreta, atque anathemata in Laicos, qui auferent Clericis aut manus asferre, aut de ijs sumere supplicium. Doluimusque illorum factum, rogavimus, ut in posterum cautiore essent, quæ omnia à nostrâ paternâ in eos charitate fuerunt profecta, quos enim magis diligimus, de ijs gravius angimur, eosque libentius monemus, neque potuimus pati eos in errore versari, sed vulnus aperire voluimus, ut tollerent & remedium quærerent, quod quidem nos libentissimè Apostolica hac, in qua à Deo constituti sumus, auctoritate adhibere parati eramus, nec quicquam postea cupidius expectavimus, quam illorum Litteras, per quas absolvi postularent, neque enim poteramus nihil postulantibus, eam, quam maximè cupiebamus, absolutionem impertire. Iis igitur nunc literis acceptis incredibile est, quantam ex eorum pietate voluptatem ceperimus, partem quoque nobis voluptatem attulerunt vestræ Literæ, propter vestram, quam in ijs perspeximus, de Fratrum salute deque Christi gloria sollicitudinem.

nem. Itaque & illos Apostolica auctoritate absolvimus, & vos atque illos uti Filios charissimos amplectimur, confirmamus hanc vestram, quam & semper cognitam habuimus, & nunc in vestris Literis recognoscimus pietatem, atque erga hanc Sanctam Sedem obedientiam, ad nostram pristinam ergo vos charitatem, cui nil addi posse existimabamus, maximum cumulum attulisse, idque quibuscumque rebus poterimus declarare paratissimos esse, neque in vobis ornandis ac juvandis quicquam prætermisuros. Vos ut illas nostras Literas ad Lucernenses, si hoc, quod sequitur, paternæ, ut æquum est, charitati tribuere; Excusatis factum Lucernensium antiqua isthic in Clericis animadvertendi consuetudine, scitote, nulla omnino consuetudine quamvis vetustissima, & ipsorum etiam Clericorum voluntate roborata fieri posse, ut Laici de Clericis judicent, idque à veteribus sæpius decretum esse, perpetuoque retentum. Quid ergo? peccabunt Clerici impunè? Minimè, sed à iudicibus Ecclesiasticis punientur, vos si illos negligentiores esse animadverteritis, nos certiores facite, nulla enim nos ea in re connivere patiemur, vobisque nullam eos accusandi causam relinquemus, quod etiam fecissemus, si eam, de qua conquerimini, hæcenus eorum negligentiam cognovissemus, vosque universos Catholicos & Ecclesiasticæ Libertatis defensores in corde gessimus, vobisque omnia propterea & optavimus, & à Deo precati sumus, semperque precabimur, nec quicquam intermitteremus, in quo nostram auctoritatem atque operam vobis ornamento & adjuvamento esse posse intelligamus, idque vestræ virtutis & erga nos atque hanc Sanctam Sedem obedientiæ & pietatis nos debere existimamus.

*Datum Romæ apud sanctum Petrum sub
annulo Piscatoris die 10. Apr. 1573.
Pontificatus nostri anni primo,*

Antonius Buccapadulus,

Num. 4.

Particula Epistolæ Senatus Lucernensis scriptæ Sanctissimo D. N. sub die 25. Januarij Anno 1726. ex qua apparet, eundem Senatorem fateri, demandasse se Parochianis electionem novi Parochi in locum expulsi.

Postquam hoc iustissimè, ut credimus, modo dictus Parochus terras nostras vitare iussus, & firmiter conclusum fuit, periculosum hunc subditis nostris non amplius ferre pastorem, quid nobis reliquum fuit, quàm seculam dare operam, ut subditi nostri in Udlingenschweil alium sibi pro suo jure

iure Parochum eligerent ? Hoc subditis nostris pia mente & optima intentione indiximus, ne administratione Sacramentorum & spiritualibus consolationibus diutius carerent, quod bonum, ut credimus, opus, an ad nos pertinuerit, Sanctitatis Vestrae haud gravate subijciemus iudicio.

P. S. Die gemeinen Postscripta enthalten, was etwan vergessen worden, oder auch verbessert soll werden; Dises aber wird Euer Ehrwürden umb so angenehmer fallen / weilen darinn begriffen bey nahein das Finale eines so weit aussehenden küglichen Geschäfts. Gleichwie nun Euer Ehrwürden biß dahin ganz klar ersehen können, wie ein Hochlobl. Stand Lucern alle Schritt so klug und ernsthaft abgemessen, daß selbiger billich die Höchste Veneration von außseren Mächten, und Republicquen, aber auch den Höchsten Danck, und tieffsten Respect von angehörigen Burgern, und Unterthanen verdienet; Also werden sie bey jener auf den 13. Maii angefesten Lucernerischen Tagleistung samtl. Lobl. Catholischen Orthen ersehen ein Meisterstück einer politischen wol abgemessenen Conduite, so wol von Seiten Lobl. Standes Lucern, als von Seiten Lobl. Catholischen Orthen: da man dann aus der Lista der Herrn Ehren-Gesandten ersehen können, daß dises Geschäft einer samtl. Lobl. Catholischen Eydnosschafft sehr zu Herzen getrungen, und man allen Kräftten aufbieten werde, einerseits das Feuer zu dämmen, anderseits aber die Hohen politischen Rechte zu salvieren, ohne den Höchsten Respect Ibro Päpstl. Heiligkeit beyseits zu setzen.

Namen der Herren Ehren-Gesandten.

Von Ury / Herr Landamman Sebastian Heinrich Crivelli.

Herr Landshauptmann Emanuel Stanislaus Püntiner von Braunberg.

Von Schweiz / Herr Joseph Franz Neding von Biberegg / Landamman.

Herr: Silg Christoph Schorno Ritter / Alt-Landamman.

Herr: Joseph Anthoni Neding von Biberegg / Baron von Merveis, Ritter / Alt-Landamman.

Von Unterwalden ob dem Wald / Herr Joh. Franz an der Haldeu / Landamman.

Nide

Nidt dem Wald / Herz Sebastian Nemigi Kayser Ritter /
Landshauptmann / und Landamman.

Von Zug / Herz Fidelis zur Lauben / Freyherr von Thurn und Ge-
stelenburg / Herz zu Hembrunn und Auglikon / Land-
amman.

Herz Landvogt Heinrich von Menzingen.

Von Glarus / Herz Joseph Anthoni Tschudi / Landshaubtmann.

Von Freyburg / Herz Franz Peter Bögeli / Schultheiß.
Herz Rathsher: Gottrau.

Von Solothurn / Herz Schultheiß Hieronymus Sury.

Herz Alt-Rath Peter Celestin Anthoni Besentwall von
Braunstatt.

Denen zugesetzt worden :

Von Lucern / Herz Jacob Balthasar Schultheiß.

Herz Joh. Joseph Dürler / Schultheiß.

Herz Statthalter Alphons von Sonnenberg.

Ihr. Landvogt Alt-Salzherr Meyer.

Ihr. Landvogt Hartman.

Ihr. Landvogt Keller.

Man könnte ohnschwarz ermessen, daß Lobl. Catholischen Orten Ehren. Be-
sande allen Kräften werden ausbieten, umb ein Expedient auszufinden, wie samtl-
liche Dissencierende Hobe, und Höchste Partheven könten zu friede gestellet wer-
den, und kamen gewisse Medii Termini gerad anfänglich auf das Theatrum, wor-
durch sonderheitlich die Bischöfliche Jurisdiction solte in Sicherheit gesetzt werden,
weiden aber selbige der Höben Souverainitet einss Lobl. Standes zu nahe ge-
treten, könten sie keinen Platz finden: Woraus Lobl. Staud veranlasset wor-
den, ohne Unterschrift, einen Project zu formieren, welcher zwey Haupt. Sachen

enthaltet; citationem, non quidem juridicam nisi in crimine perduellionis, sed Principi territoriali competentem, & Bannisationem in casu quo Principis auctoritas lædiert wird: Welcher von Lobl. Orthen dem auch anwesenden Herrn Vicario Generali Schorno, übergeben worden.

Nach vielen hinc inde geführten Remonstrationen, und Contestationen, haben endlich den 18. Maij samtl. Lobl. Catholische Orth in abgefaßtem Concluso die Conduite Lobl. Standes Lucern approbiert, und sich dahin ausgelassen, daß auch sie das Recht Geistliche zu citieren, und zu bannisieren, in obgesetzten Terminis, und Casibus prætendieren. Und beruhete der Schluß auf einem höflichen, respectuosen Schreiben an Ihre Päpsti. Heiligkeit, darinn selbe, nebst nochmahlig kräftiger Vorstellung habender Rechten, ersuchet werden, ihre gefaßte Indignation gegen Lobl. Stand Lucern fallen zu lassen, und sie in Gnaden anzusehen. Worben ich aber, als ein Catholischer Priester, diese etliche Sorg trage, es werden sich dieses so generosen Alt. & Eydgadssil. Schlusses bedienen jene Lobl. Vordere Stände in ihren conquestierten Provinzen, welche zwar ohne dem nach ihrer Hoch. erleuchteten Prudenz wissen / was einem Domino Territoriali zusiehet.

P. S.

Folget zum Beschluß eine Beilage / aus welcher an den Tage ge-
 leget wird / das An. 1573. ein Loblicher Stand Lucern nicht die Absolution
 von der Excommunication begehrt / sondern nur derselben Aufhebung / auch
 nicht wegen begangenen Fehlers eine Abbitte gethan: Es findet sich auch nirgends
 in Actis Publicis eines hohen Standes / das man ein Danck-Schreiben we-
 gen auf gehobter Excommunication von Seiten Lucern gemacht; Sondern
 hingegen mit Animadvertirung der Priesteren von Zeit zu Zeit fortgefahren/
 wie vorher. Es ist auch zu bemerken / das damahlig Lobliche Catholische
 Orth Causam Communem gemacht. Und dienen diese Authentica an statt
 einer Antwort auf oben stehendes Parere der Cardinalischen Congregation.

Allerheiligster Vatter!

Wir haben mit grossen Kummer und Schmerzen vernommen, in was Ungnad,
 Schmers, und Schmachten Unsere Lieben Eydgnoßen von Lucern, von wegen
 vorher.

zweyer übelthätigen Priestern, die sie ihrem wol Verdienen nach mit dem Schwerdt richten lassen/ gegen Euerer Heiligkeit gefallen, vermög Ih. Heiligkeit scharffen ergangnen Breves, darinn Ih. Heiligkeit sie in höchsten Bann gefallen sin erkennen, und nicht daraus zu erledigen seyen, sie bekennen dann ihren Fehler, daß sie unrecht gethan, und dergleichen Sachen nicht mehr vornemen wollen, und wird ihr Fehler hierinn höher und böser geacht, dann der übelthätigen Personen Laster; Welches sie und uns gemeinlich, die dise Sachen, gleich wie sie, berühren thut, auch nicht anderst achten, dann daß diser Handel uns in gemein belanget, herzlich beschwächet. Das umb Handhabung, und Übung der Gerechtigkeit willen, dam.t das Ubel und dergleichen Scham, und Laster, so dise zwey Personen begangen, und ander übelthätige Leuth auch verschulden möchten, gestrafft, und verdammt werden, und nachdem wir dann ein Frey Land haben, mancklicher sin Weib und Kind auf freyer Straß sicher wandlen lassen möge. Wir achtend aber, wo Euer Heiligkeit diser zweyer Priesteren Mißhandlung, so in unseren Landen allenthalb, bey Jungen und Alten offenbar gsin, und mancklichen über ihren begangnen Gewalt, und Muthwillen Nach geschreyen, im grund Igeruust, Ihr Heiligkeit würde nicht so hoch in die Schärffe dieses Schreibens getreten seyn, damit aber wir Euer Heiligkeit diser leydigen Handlung im grund bericht, haben wir kürzlich derselben verständigen wollen, dem ist also: Nemblich hat es sich auf ein Zeit begeben, daß ein ehrliches Fräule, so bey ihrem Ehe-Mann fünff ehrliche Kinder gezeuget, die sich auch allezeit fromcklich, und ehrlich, ohne allen bösen Lumbden getragen, und eben drey Tag zuvor aus der Kindbeth gangen, auf freyer Straß zu einem andern Hoff Brod entlehnen wollen, seyud dise zwey Priester, denen sie begegnet, sie angefallen, in ein Stüd gezogen, niedergerrissen, ihren den Mund verhebt, daß sie nicht schreyen mögen, der eine ihr den Schenckel gehet, damit der andere seinen Muthwillen, und Nothzwang mit ihr fürgenommen, harnach der andere auch also gewalt mit ihnen gebraucht, des sie in Unser Lieben Eydgrossen von Lucern, unter dero Hohen Obrikeit das beschehen, in Gefängnuß kommen, selber diser schändlichen That bekantlich gsin, ist dermassen ein solcher Unwillen und Unruhe unter dem gemeinen Land-Volck entstanden, daß zu besorgen, wo diß groß Laster nicht öffentlich gestrafft worden, daß ein grosser Aufruhr darvon entsprungen wäre, also haben sie ihnen den Lohn lassen geben, den sie wol verdient haben, und jeder ehrlichen Obrikeit wol gebühret; solche, und dergleichen Laster zu straffen, ist auch nicht nüm, sondern sind vornahen bey ihnen, und in unsern Orthen mehr also übelthätige Priester gericht worden, sind auch von Alter hero also kommen, und ein uhralte Bündnuß unter uns, und unseren Forderen aufgericht, daß wir übelthätige Priester vor unsern Gerichten straffen, und rechtsfertigen wollend, darwider uns, noch unseren Forderen auf dem Concilio zu

Costanz, noch zu Basel, kein Wort geredt, sondern allwegen bey unsern Hän-
 den, und Freyheiten gebliben. So haben auch ein Zeit her unsere Forder/ und
 wir mit etlichen Päpsten Bündnissen aufgericht, darinn uns allwegen unsere alte
 Bräuch, und Freyheiten vorbehalten, und bestättet, in Hoffnung, noch weiter dar-
 bey zu bleiben, dann ob gleichwol sie von Lucern, und von unsern Orten mehr, zu
 Zeiten Priester, so das Leben wol verwürckt, gegen Costanz geschicket, seynd doch
 die in massen gestrafft, dann daß allein grosse Aergernuß daraus erfolget, der-
 halben wir uns dermalen gegen den Herrn Bischoffen, und ihren Anwälten pro-
 cessiert, daß man ihnen keinen mehr schicken, sondern selbst straffen wolke, doch
 wäre zu verhoffen, wo die Herrn Bischöffe ihr Bistumb selbst versehen, und re-
 sidierten, daß sie bessere Ordnung geben möchten. Derhalben an Euer Hei-
 ligkeit unsere ganz demüthige, und unterthänige Bitt, Euer Heiligkeit wollen sich ei-
 ner gnädigen Antwort bedenccken, den gefassten Zorn, und Unwillen gegen unsern
 Lieben Eydgnossen von Lucern, und uns, dann ihr Eyd unser Eyd ist, uns auch,
 als sie berühren thut, gnädiglich, und väterlich fallen lassen, deßhalb zu Herzen füh-
 ren, so dise Sach, der Bann, in diser gefährlichen Zeit, unter die Lutherischen Ortho-
 kommen solte, (welches aber bey uns noch in höchster Geheim gehalten) was Fro-
 lockens, und Freudens sie darob haben, und viel Geschreys darvon ausgehen lassen
 werden. Dargegen, so ihr Heiligkeit in ihrem Fürnemmen, und gefassten Zorn,
 und Unwillen beharren, und bleiben wolte, was Kaltmüthigkeit solches bey den
 Euthersigen, so von wegen der Gerechtigkeit das Ubel zu straffen, in solchen schwä-
 ren Last fallen solten, bringen, und viel Widerswillens daraus erwachsen möchte.
 Wir versehen uns aber, Jhro Heiligkeit werden uns mit gnädiger, und Väterlich-
 cher Antwort begegnen, den gefassten Zorn hinlegen, den Bann auflösen, und vil-
 gemeldte unsere Liebe Eydgnossen von Lucern, als getreue, wahre Catholische
 Leuth, und gehorsame Söhn der Kirchen, als bisher erkennen, und widerum in
 die Schoß der Mutter der Heiligen Christlichen Kirchen aufnehmen und empfa-
 hen. So erbieten wir uns, sammt ihnen, den gemeldten von Lucern, einer solchen
 erlangten Gnad allzeit eingedenck und unvergessen, als getreue Söhn des Heil.
 Apostolischen Stuhls (dem wir jederzeit beygestanden) alle demüthige, und gut-
 willige Gehorsame in allen Dingen, und alles das, so guten wahren Catholischen
 Christen gebürt, und zusat gegen Euer Heiligkeit, und gemeldten Heil. Apo-
 stolischen Stuhl jederzeit getreulich zuerstattten. Hiemit Uns unter Euer Heiligkeit
 väterlichen Schirm, und gnadenreiche Miltigkeit allerdemüthigist bevelchende,
 bittend wir Gott den Allmächtigen (der Euer Heiligkeit mit einer so glücklichen
 und verhoffenlichen zu seinem Statthalter auf diser Erden haben wollen)
 daß er Euer Heiligkeit seiner betrübten, und allenthalben gedängsteten Kirchen zu
 einem erlöblichen Trost in langwierigem Wolstand gnädig erhalten wolle. Ge-
 ben,

ben, und mit unfer getreuen Lieben Eydgnoſſen von Ury Secret Juſtitz in Unſer
 aller Namen verſchloſſen auf Zinſtag nach Lætare Anno 1573.

Euer Heiligkeit

Gehorſamſte Söhne

Schultzeiß, Landammern und Rätb
 der Sechs Catholiſchen Orthen der Eyd-
 genoſſenſchaft / nämlich Ury / Schweiz / Under-
 walden / Zug / Freyburg und Solothurn.

Dem Allerheiligſten in Gott Vatter / Fürſten und
 Herren / Herren Gregorio diß Namens dem Dreyzehenden
 Papſt der Heiligen Catholiſchen und gemeinen Chriſtlichen
 Kirchen / Oberſten Fürſten / Unſerem Allergnädigſten Herren.

Allerheiligſter Vatter !

Wir haben mit groſſem Kumber und Herzenſeyd Euer Heiligkeit Breve
 verſtanden / und vermerckt / das von zweyer übelthätigen Prieſtern wegen/
 ſo wir mit dem Schwerdt richten laſſen / wir in Ihr Heiligkeit Ungnad und
 ſchwarzen Bann gefallen ſeyn ſollen/ da aber wir verhoffen/ wo wann Ihr Hei-
 ligkeit dieſe Sach im Grund gewußt / ſie wäre nicht alſo in ſolich ſcharpff
 Schreiben geträtten / was aber die Mißhandlung dieſer zweyen Perſonen ge-
 weſen/ achtend wir/ Ihr Heiligkeit werde aus der übrigen Catholiſchen Orten
 Schreiben genugsam bericht werden / und langt deſhalb an Euer Heiligkeit
 unſer gang underthänig und demüthig / Bitt Ihr Heiligkeit wolke anſehen
 die geſtaltsame der Sachen / und groſſen Laſters / den gefaßten Zorn gnädiglich
 und vätterlich fallen laſſen / die Straff des Banns auſlöſen / und uns nicht
 weniger dann biſhar für wahre / Chriſtenliche und beſtändige Catholiſche
 Leuth achten/ und für gehorſame Söhn der Kirchen erkennen/ und wiederum
 in die Schooß der Mutter der heiligen Chriſtenlichen Kirchen aufnehmen / ſo
 erbietend wir uns nicht minder dann biſhar alles das zuerſtatten / ſo gehorſam
 me

men Söhnen der Kirchen gebürt und zusat / Gott den Allmächtigen bittende /
Er wolle Euer Heiligkeit zu Nutz und Wohlfahrt seiner Christlichen Kir-
chen langes Leben verliehen / und seliglichen bewaren. Datum Montag
nach Palmarum Anno 1573.

**Schultheiß, und Rath
der Statt Lucern.**

Es wird zum

S N D S

Der günstige Leser ersucht / die hier und dort / sonderlich an
Beylagen vorkommende Druck- Fehler nicht mir / sondern de-
nen Copeyen, so ich zu handen bekommen, zu
zuschreiben.







jure Parochum eligerent ? Hoc subditis nostris pia mente & optima intentione indiximus, ne administratione Sacramentorum & spiritualibus consolationibus diutius carerent, quod bonum, ut credimus, opus, an ad nos pertinuerit, Sanctitatis Vestrae haud gravatè subijciemus judicio.

P. S. Die gemeinen Postscripta enthalten, was etwan vergessen worden, oder auch verbessert soll werden; Dises aber wird Euer Ehrwürden umb so angenehmer fallen / weilien darinn begriffen bey nahem das Finale eines so weit aussehenden kühlichen Geschäfts. Gleichwie nun Euer Ehrwürden bi: dahin ganz klar ersehen können, wie ein Hochlobl. Stand Lucern alle Schritt so Flug und ernsthaft abgemessen, daß selbiger billich die Höchste Veneration von aufferen Mächten, und Republicquen, aber auch den Höchsten Danck, und tiefften Respekt von angehörigen Burgern, und Unterthanen verdienet; Also werden sie bey jener auf den 13. Maij angefetzten Lucernerischen Tagleistung samtl. Lobl. Catholischen Orthen ersehen ein Meisterstück einer politischen wol abgemessenen Conduite, so wol von Seiten Lobl. Standes Lucern, als von Seiten Lobl. Catholischen Orthen: da man dann aus der Lista der Hern Ehren. Gesandten ersehen können, daß dises Geschäft einer samtl. Lobl. Catholischen Eydnosschaft sehr zu Herzen getrungen, und man allen Kräfften aufbieten werde, einerseits das Feuer zu dämmen, anderseits aber die Hohen politischen Rechte zu salvieren, ohne den Höchsten Respekt Ihro Päpstl. Heiligkeit beyseits zu setzen.

Namen der Herren Ehren. Gesandten.

Von Ury / Herz Landamman Sebastian Heinrich Crivelli.

Herz Landshauptmann Emanuel Stanislaus Püntiner von Braunberg.

Von Schweiz / Herz Joseph Franz Neding von Biberegg / Landamman.

Herz Silg Christoph Schorno Ritter / Alt-Landamman.

Herz Joseph Anthoni Neding von Biberegg / Baron von Merveis, Ritter / Alt-Landamman.

Von Unterwalden ob dem Wald / Herz Job. Franz an der Halben / Landamman.

Nide

Nidt dem Wald / Herz Sebastian Kemigi Kayser Ritter /
Landshauptmann / und Landamman.

Von Zug / Herz Fidelis zur Lauben / Freyherr von Thurn und Ge-
stelenburg / Herz zu Hembrunn und Anglikon / Land-
amman.

Herz Landvogt Heinrich von Menzingen.

Von Glarus / Herz Joseph Anthoni Eschudi / Landshaubtmann.

Von Freyburg / Herz Franz Peter Bögeli / Schultheiß.
Herz Rathsher: Gottrau.

Von Solothurn / Herz Schultheiß Hieronymus Sury.

Herz Alt-Rath Peter Celestin Anthoni Besenwall von
Braunstatt.

Denen zugesetzt worden :

Von Lucern / Herz Jacob Balthasar Schultheiß.

Herz Joh. Joseph Dürler / Schultheiß.

Herz Statthalter Alphons von Sonnenberg.

Hr. Landvogt Alt-Salzherr Meyer.

Hr. Landvogt Hartman.

Hr. Landvogt Keller.

Man könnte ohnshwär ermessen, daß Eobl. Catholischen Orten Ehren. Be-
fandte allen Kräfften werden aufbieten, umb ein Expedient auszufinden, wie samtl-
liche Dissentierende Hobe, und Höchste Partheyen könten zu friede gestellet wer-
den, und kamen gewisse Medi Termini gerad anfänglich auf das Theatrum, wor-
durch sonderheitlich die Bischöfliche Jurisdiction solte in Sicherheit gesetzt werden,
welken aber selbige der Hohen Souverainitet eines Eobl. Standes zu nahe ge-
treten, könten sie keinen Platz finden: Woraus Eobl. Staud veranlasset wor-
den, ohne Unterschrift, einen Project zu formieren, welcher zwey Haupt Sachen
enthat

enthaltet; citationem, non quidem juridicam nisi in crimine perduellionis, sed Principi territoriali competentem, & Bannificationem in casu quo Principis auctoritas lædiert wird: Welcher von Lobl. Orthen dem auch anwesenden Herrn Vicario Generali Schorno, übergeben worden.

Nach vielen hinc inde geführten Remonstrationen, und Contestationen, haben endlich den 18. Maij samtl. Lobl. Catholische Orth in abgefaßtem Concluso die Conduite Lobl. Standes Lucern approbiert, und sich dahin ausgelassen, daß auch sie das Recht Geistliche zu citieren, und zu bannisieren, in obgesetzten Terminis, und Casibus prætendieren. Und beruhete der Schluß auf einem höflichen, respectuosen Schreiben an Ihro Päpstl. Heiligkeit, darinn selbe, nebst nochmalig kräftiger Vorstellung habender Rechten, ersuchet werden, ihre gefaßte Indignation gegen Lobl. Stand Lucern fallen zu lassen, und sie in Gnaden anzusehen. Worbey ich aber, als ein Catholischer Priester, diese einige Sorg trage, es werden sich dieses so generosen Alt. Eydgnoßsis. Schlusses bedienen jene Lobl. Vordere Stände in ihren conquestierten Provinzen, welche zwar ohne dem nach ihrer Hoch. erleuchteten Prudenz wissen / was einem Domino Territoriali zustehet.

P. S.

Folget zum Beschluß eine Beplage / aus welcher an den Tage ge-
 leget wird / das An. 1573. ein Loblicher Stand Lucern nicht die Absolution
 von der Excommunication begehrt / sondern nur derselben Aufhebung / auch
 nicht wegen begangenen Fehlers eine Abbitte gethan: Es findet sich auch nirgends
 in Actis Publicis eines hohen Standes / das man ein Danc. Schreiben wegen
 aufgehobter Excommunication von Seiten Lucern gemacht; Sondern
 hingegen mit Animadvertirung der Priestere von Zeit zu Zeit fortgefahret /
 wie vorher. Es ist auch zu bemerken / das damahlig Lobliche Catholische
 Orth Causam Communem gemacht. Und dienen diese Authentica anstatt
 einer Antwort auf oben stehendes Parere der Cardinalischen Congregation.

Allerheiligster Vatter!

Wir haben mit grossen Kummer und Schmerzen vernommen, in was Ungrad,
 Schmers, und Schmachten Unsere Lieben Eydgnoßen von Lucern, von wegen
 zweyer

zweyer übelthätigen Priestern, die sie ihrem wol Verdienen nach mit dem Schwerdt richten lassen/ gegen Euerer Heiligkeit gefallen, vermög Ih. Heiligkeit scharffen ergangnen Breves, darinn Ih. Heiligkeit sie in höchsten Bann gefallen sin erkennet, und nicht daraus zu erledigen seyen, sie bekennen dann ihren Fehler, daß sie unrecht gethan, und dergleichen Sachen nicht mehr vornemen wollen, und wird ihr Fehler hierinn höher und böser cracht, dann der übelthätigen Personen Laster; Welches sie und uns gemeinlich, die dise Sachen, gleich wie sie, berühren thut, auch nicht anderst achten, dann daß diser Handel uns in gemein belanget, herzlich beschwächet. Das umb Handhabung, und Übung der Gerechtigkeit willen, dam.t das Ubel und dergleichen Scham, und Laster, so dise zwey Personen begangen, und ander übelthätige Leuth auch verschulden möchten, gestrafft, und verdammt werden, und nachdem wir dann ein Frey Land haben, mancklicher sin Weib und Kind auf freyer Straß sicher wandlen lassen möge. Wir achtend aber, wo Euer Heiligkeit diser zweyer Priesteren Mißhandlung, so in unseren Landen allenthalb, bey Jungen und Alten offenbar gsin, und mancklichen über ihren begangen Gewalt, und Muthwillen Nach geschreyen, im grund kgewußt, Ihr Heiligkeit würde nicht so hoch in die Schärffe dieses Schreibens getreten seyn, damit aber wir Euer Heiligkeit diser leyndigen Handlung im grund berichtet, haben wir kürlich derselben verständigen wollen, dem ist also: Nemblich hat es sich auf ein Zeit begeben, daß ein ehrliches Fräule, so bey ihrem Ehe-Mann fünff ehrliche Kinder gezeuget, die sich auch allezeit fromcklich, und ehrlich, ohne allen bösen Lumbden getragen, und eben drey Tag zuvor aus der Kindbeth gangen, auf freyer Straß zu einem andern Hoff Brod entlehnen wollen, seynd dise zwey Priester, denen sie begegnet, sie angefallen, in ein Stüd gezogen, niedergerissen, ihren Mund verhebt, daß sie nicht schreyen mögen, der eine ihr den Schenckel gehet, damit der andere seinen Muthwillen, und Nothzwang mit ihr fürgenommen, harnach der andere auch also gewalt mit ihnen gebraucht, daß sie in Unser Lieben Eydgrossen von Lucern, unter dero Hohen Obrigkeit das beschehen, in Gefängnuß kommen, selber diser schändlichen That bekantlich gsin, ist dermassen ein solcher Unwillen und Unruhe unter dem gemeinen Land-Volck entstanden, daß zu besorgen, wo diß groß Laster nicht offentlich gestrafft worden, daß ein grosser Auftrubr darvon entsprungen wäre, also haben sie ihnen den Lohn lassen geben, den sie wol verdient haben, und jeder ehrlichen Obrigkeit wol gebühret; solche, und dergleichen Laster zu straffen, ist auch nicht nür, sondern sind vornemen bey ihnen, und in unseren Orthen mehr also übelthätige Priester gericht worden, sind auch von Alter hero also kommen, und ein uhralte Bündnuß unter uns, und unseren Forderern ausgericht, daß wir übelthätige Priester vor unsern Gerichten straffen, und rechtfertigen wöllend, darvolder uns, noch unseren Forderern auf dem Concilio zu

Costanz, noch zu Basel, kein Wort geredt, sondern allwegen bey unsern Vänd-
 ten, und Freyheiten gebliben. So haben auch ein Zeit her unsere Forderung, und
 wir mit etlichen Päpsten Bündnissen ausgerichtet, darinn uns allwegen unsere alte
 Bräuch, und Freyheiten vorbehalten, und bestättet, in Hoffnung, noch weiter dar-
 bey zu bleiben, dann ob gleichwol sie von Lucern, und von unsern Orten mehr, zu
 Zeiten Priester, so das Leben wol verwürckt, gegen Costanz geschicket, seynd doch
 die in massen gestrafft, dann das allein grosse Aergernuß daraus erfolget, der-
 halben wir uns dormalen gegen den Herrn Bischoffen, und ihren Anwälten pro-
 cessiert, daß man ihnen keinen mehr schicken, sondern selbst straffen wolte, doch
 wäre zu verhoffen, wo die Herrn Bischöffe ihr Bistumb selbst versehen, und re-
 scidierten, daß sie bessere Ordnung geben möchten. Verhalben an Euer Hei-
 ligkeit unsere ganz demüthige, und unterthänige Bitt, Euer Heiligkeit wolten sich ei-
 ner gnädigen Antwort bedencken, den gefassten Zorn, und Unwillen gegen Unsern
 Lieben Eydgnossen von Lucern, und uns, dann ihr Eyd unser Eyd ist, uns auch,
 als sie berühren thut, gnädiglich, und väterlich fallen lassen, deshalb zu Herzen füh-
 ren, so dise Sach, der Bann, in diser gefährlichen Zeit, unter die Lutherischen Orth-
 kommen solte, (welches aber bey uns noch in höchster Geheim gehalten) was Fro-
 hockens, und Freudens sie darob haben, und viel Geschreys darvon ausgehen lassen
 werden. Dargegen, so ihr Heiligkeit in ihrem Fürnemmen, und gefassten Zorn, und
 Unwillen beharren, und bleiben wolte, was Kaltmüthigkeit solches bey den
 Lutherischen, so von wegen der Gerechtigkeit das Ubel zu straffen, in solchen schwä-
 ren Last fallen solten, bringen, und viel Widerwillens daraus erwachsen möchte.
 Wir versehen uns aber, Euer Heiligkeit werden uns mit gnädiger, und väterlich-
 cher Antwort begegnen, den gefassten Zorn hinstellen, den Bann auflösen, und vil-
 gemeldte unsere Liebe Eydgnossen von Lucern, als getreue, wahre Catholische
 Leuth, und gehorsame Söhn der Kirchen, als bisher erkennen, und widerum in
 die Schoß der Mutter der Heiligen Christlichen Kirchen aufnehmen und empfa-
 hen. So erbieten wir uns, samt ihnen, den gemeldten von Lucern, einer solchen
 erlangten Gnad allzeit eingedenck und unvergessen, als getreue Söhn des Heil.
 Apostolischen Stuhls (dem wir jederzeit beigestanden) alle demüthige, und gut-
 willige Gehorsame in allen Dingen, und alles das, so guten wahren Catholischen
 Christen gebürt, und justat gegen Euer Heiligkeit, und gemeldten Heil. Apo-
 stolischen Stuhl jederzeit getreulich zuerstatt. Hiemit Uns unter Euer Heiligkeit
 väterlichen Schirm, und gnadenreiche Miltigkeit allerdemüthigist bevelchende,
 bittend wir Gott den Allmächtigen (der Euer Heiligkeit mit einer so glücklichen
 und verhoffenlicher zu seinem Statthalter auf diser Erden haben wollen)
 daß er Euer Heiligkeit seiner betrübten, und allenthalben gedängten Kirchen zu
 einem erlöblichen Troß in langwirigem Wolstand gnädig erhalten wolle. Ge-
 ben,

ben, und mit unser getreuen Lieben Eydgnoßen von Ury Seceret Inßgel in Unser
 aller Namen verschlossen auf Zinstag nach Lætare Anno 1573.

Euer Heiligkeit

Gehorsamste Söhne

Schultheiß, Landammern und Rät
 der Sechs Catholischen Orthen der Eyd-
 genossenschaft/ nämlich Ury/ Schwetz/ Under-
 walden/ Zug/ Freyburg und Solothurn.

Dem Allerheiligsten in Gott Vatter / Fürsten und
 Herren / Herren Gregorio diß Namens dem Dreyzehendten
 Papst der Heiligen Catholischen und gemeinen Christlichen
 Kirchen / Obersten Fürsten / Unserem Allergnädigsten Herren.

Allerheiligster Vatter !

Wir haben mit großem Kumber und Hergenlend Euer Heiligkeit Breve
 verstanden / und vermerckt / das von zweyer übelthätigen Priestern wegen/
 so wir mit dem Schwerdt richten lassen / wir in Ihr Heiligkeit Ungnad und
 schwären Bann gefallen seyn sollen/ da aber wir verhoffen/ wo wann Ihr Hei-
 ligkeit diese Sach im Grund gewüßt / sie wäre nicht also in sollich scharpff
 Schreiben geträtten / was aber die Mißhandlung dieser zweyen Personen ge-
 wesen/ achtend wir/ Ihr Heiligkeit werde aus der übrigen Catholischen Orten
 Schreiben gemugsam bericht werden / und langst deshalb an Euer Heiligkeit
 unser gang underrhänig und demüthig / Bitt Ihr Heiligkeit wolke ansehen
 die gestaltjame der Sachen / und grossen Lasters / den gefastten Zorn gnädiglich
 und vätterlich fallen lassen / die Straff des Banns auflösen / und uns nicht
 weniger dann biszar für wahre / Christenliche und beständige Catholische
 Leuth achten/ und für gehorsame Söhn der Kirchen erkennen/ und wiederum
 in die Schooß der Mutter der heiligen Christenlichen Kirchen aufnehmen / so
 erbietend wir uns nicht minder dann biszar alles das zuerlassen / so gehorsam
 men

men Söhnen der Kirchen gebürt und zusat / Gott den Allmächtigen bittende /
Er wolle Euer Heiligkeit zu Nutz und Wohlfahrt seiner Christlichen Kir-
chen langes Leben verliehen / und seliglichen bewaren. Datum Montag
nach Palmorum Anno 1573.

Schultheiß, und Rath
der Statt Lucern.

Es wird zum

❧ N D ❧

Der günstige Leser ersucht / die hier und dort / sonderlich an
Beylagen vorkommende Druck = Fehler nicht mir / sondern de-
nen Copeyen, so ich zu handen bekommen, zu
zuschreiben.



